



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

14 (9.1.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313633)

General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Kun-

staben-Druckarbeiten) 642

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich,
Erlangerlohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 4.43 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Kolonial-Beile . . . 1 West

Nr. 14.

Samstag, 9. Januar 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
20 Seiten.

Die Neujahrsansprache.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 8. Jan.

Die Aufklärung, die die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ — nicht, wie der Wollfische Draht fälschlich angekündigt hatte, der „Reichsanzeiger“ — über die viel erörterte Neujahrsansprache des Kaisers gebracht hat, wird man für erschöpfend halten dürfen. Vielleicht hätte sie schon achtundvierzig Stunden früher in Druck gegeben werden sollen — manche unnütze und ungewöhnliche Erörterungen wären dann erspart worden — aber auch so kommt sie nicht ganz post festum, wird sie noch immer gute Dienste tun. Wenn der Kaiser, wie wir von vornherein anzunehmen geneigt waren, nur den militärischen Teil der Schliesslichen Studie gemeint hat; wenn er ihre politische Schlussfolgerungen sich nicht angeeignet hat, dann war wirklich an der Angelegenheit nicht viel zu erinnern. Denn über militärische Fragen wird der Kaiser sich wohl noch aussprechen dürfen. Und im vertrauten Kreise — wie man annehmen sollte — erprobter Funktionäre, wird ihm darüber hinaus auch wohl ein Wort der Kritik gestattet sein. Dennoch bleibt an dem Verlauf des Handels, dessen Bedenkllichkeiten ja nunmehr wohl ausgedrückt sind, noch Einiges anzumerken. Zunächst die merkwürdige Stilllosigkeit, das eigentliche Versagen des offiziellen Apparats. An den Stätten, da in schwierigen Tagen die Angehörigen des Berliner Preßwerkes sich „Mat und Gilt“ zu suchen pflegen, war man in den ersten Tagen der Woche gerabezu ratlos. Man klagte (übrigens mit allem Fug) über die behauerliche Indiskretion aus sonst so klugen und erlauchten Schichten; man versicherte, nach dem Uebelthäter (es sind ihrer nebenbei mehrere gewesen, nur haben nicht alle zum Weitertragen geeignete Bekannte in der Presse gefunden) würde gefahndet werden. Im übrigen wußte man nur Vermutungen aneinanderzureihen, die dem Vorfall eine günstige Deutung geben sollten; den Entschluß zum schnellen Handeln, wie es die Situation erheischte, wußte keiner aufzubringen. Deicht möglich, daß man ihn auch gar nicht aufbringen konnte; daß der Kontakt zwischen den Stätten offizieller Auskunftserteilung und der Stelle, die man die allerhöchste zu nennen gewohnt ist, unterbrochen war. Aber dann klappt eben etwas an dem ganzen Apparat nicht. Der muß so funktionieren, daß Mißverständnisse, zumal wenn sie ins internationale Gebiet hinüberzuspielen drohen, im ersten Moment, sozusagen auf frischer Tat erstickt werden können. Sonst hat die Organisation keinen Zweck. Denn uns ergebenen und allzeit willfährigen Preßvertretern gleichgültige Dementis und unbeträchtliche Neuigkeiten in die Hand zu drücken, dazu ist sie auch in ihrer heutigen Gestalt doch schon zu kostspielig. Das Preßdezernat soll Politik machen helfen; soll die Arbeit der Regierenden stützen und erleichtern; im andern Fall wird es beinahe wertlos.

Dann diese Indiskretionen selbst! Es darf von vornherein wohl als selbstverständlich gelten, daß jedwede böse Absicht ausgeschlossen ist. Aber es ist so natürlich und menschlich, daß

wenn jemand (insbesondere nach der letzten Karezzeit) vom Kaiser kommt, ihn Bekannte und Verwandte bestürmen: Wie wars? Was hat der Kaiser gesagt? Wie sieht er aus? Bedauerlich bleibt nur, daß sie solchen Anstürmen gegenüber so wenig Widerstandskraft bewahrten, so wenig Augenmaß in der Abschätzung dessen, was man sagen kann und was man besser unter allen Umständen verschweigt. Wem, der nicht gerade in den Niederungen der Publizistik sich bewegt, ist es nicht schon mitunter passiert, daß ihm ein Minister oder Staatssekretär sein Herz geöffnet hätte; sein — auch Minister und Staatssekretäre sind Menschen — in Stunden der Erregung leidenschaftlich pulsendes Herz. Wie oft hätte man die allerhöchsten Sensationen hervorrufen können, wenn man alle diese Urteile über Personen und Dinge, die der heißen Aufwallung eines Augenblicks entsprungen, in die Welt hinausgeschrien hätte. Da heißt es eben Distanzen einzuschäpfen und mit dem Goetebewort sich zu trösten, daß das Beste, was man weiß, man doch nicht sagen dürfe. Wäre anders hörte die Möglichkeit jeglichen menschlichen Verkehrs, jeder vertrauten Aussprache, die auch der hoch und am höchsten Gestellte nicht entbehren kann, überhaupt auf.

Indes hat der blinde Lärm, der sich an diese politische Neujahrsansprache des Kaisers schloß, die in Wirklichkeit keine war, doch auch sein Gutes gehabt. Er hat gezeigt, wie empfindlich die öffentliche Meinung in diesen Stunden geworden ist; wie lebhaft sie auf alles reagiert, was wie ein Verstoß wider das Novemberabkommen (so darf man am Ende wohl nennen, wenn auch formell von einem Vertrag natürlich nicht die Rede sein kann) aussteht und wie ganz unerlässlich es im Interesse unsrer staatlichen Zustände ist, daß es bei dem Modus bleibt, den wir zum Heile aller beteiligten Faktoren seit sieben Wochen gottlos gefunden haben. Der Kaiser — das wird in diesem Zusammenhang nachzutragen wohl noch verstatet sein — trägt, wie man uns versichert, diesen Modus übrigens mit menschlich schöner Würde. Er soll, hören wir aus glaubwürdiger Munde, wie verwandelt sein. Erklären, daß er, was jedem Sterblichen widerfahren könne, in die Irre gegangen sei; daß er die Folgen solchen Irrtums aber auf sich nehmen müsse und neue Wege suchen. Wenn das zutrifft — und wir haben keinen Grund, unserm Gewährsmann zu mißtrauen — kann die Nation zu dem Wandel sich nur beglückwünschen.

Nationalliberale Partei und Großindustrie.

Die „N. L. Z.“ schreibt:

Das Stöckerische „Volk“ — so kann man es ja wohl noch nennen, obgleich sein Begründer sich von aller Politik zurückgezogen hat — führt seit Jahren einen gehässigen persönlichen Kampf gegen die nationalliberale Partei. Wir haben uns gemeinlich nicht viel darum gekümmert. Wir sagten uns: das kleine Blatt und die kleine Gruppe, der es dient, brauchen dies fortwährende Kampfgetöse, um sich überhaupt bemerkbar zu machen. Und schwiegen, wo wir vielleicht längst hätten reden sollen. Aber nachgerade hat die Molekul des „Volk“ Formen angenommen, die solche Duldsamkeit schlechterdings nicht mehr vertragen. Das ist schon der Stil Mebrings und

der „Leipziger Volkszeitung“! Auch die Herren, die in Siegen (oder möglicherweise auch anderswo) in das „Volk“ schreiben, tauchen ihre Federfüße grundtätig nur in Schmutzweilen; auch ihnen gilt die Verdächtigung, die Geraberrung der Ehre des Nächsten als beliebteste Kommentierweise.

Soeben geht uns — wir selbst verfolgen das Blättchen nicht regelmäßig — ein Artikel zu, den das „Volk“ am vorletzten Tage des alten Jahres über angebliche „nationalliberale Syndikatsvertreter“ ihrer schönen Seele abgerungen hat. In diesem Artikel wird der nationalliberalen Partei rund und nett der Vorwurf gemacht, daß sie sich von Großindustrie und Syndikaten habe erkaufen lassen. „Eine Hand wäscht die andere“, denke die nationalliberale Partei. Denn natürlich zahlten die Herren ihr Geld nicht umsonst; sie wollten auch etwas dafür haben. Was mit dieser Infamie noch einigermaßen veröhnt, ist ihre mit Händen zu greifende Torheit: man braucht nur an die ersten Einwendungen zu denken, die gerade aus der Mitte der nationalliberalen Reichstagsfraktion gegen manche Praktiken der Verbände erhoben worden sind, um den Vorwurf „nationalliberaler Syndikatsvertretung“ nur noch mit ingrimmiger Heiterkeit zu würdigen. Aber das von christlicher Gesinnung erfüllte „Volk“ ist damit nicht am Ende seiner Niedertracht. Es verübt in dem nämlichen Artikel noch folgende Sätze:

„Jetzt hat sich der Generalsekretär Breithaupt zu dem Gesändnis bequemen müssen, daß im Parlamente zwischen der Großindustrie und der Partei Verhandlungen stattgefunden haben. Zu leugnen ist nichts mehr, die enge, für unser Siegerland zu enge Verbindung der Großindustrie und der nationalliberalen Partei ist nachgewiesen. Jetzt wird man mit schönen Ausreden kommen; auch die sind ja so wohlfeil, die Talsache aber, daß die Kandidatur Vogel eine Konzeption an die Großindustrie ist, ist nicht aus der Welt zu schaffen, denn in der oben erwähnten Sitzung brauchte man ja nur auf die hohen Geldbeträge, die die Industrie opfert, hinzuweisen, um die Parteileitung gefügig zu machen.“

Wir können im Augenblick nicht feststellen, was Herr Breithaupt im einzelnen gesagt hat. Aber wir wissen, daß er, was das „Volk“ ihm unterstellt, unmöglich gesagt haben kann. Verhandlungen zwischen Großindustrie und nationalliberaler Partei, in denen von der Kandidatur Vogel aber sonst von irgend welchen Kandidatenfragen die Rede gewesen ist, haben überhaupt nicht stattgefunden. Es handelt sich beim „Volk“ nur um den plumpen Versuch, gestützt auf das schlechte Gedächtnis der Zeitungsleser, eine Legende wieder aufzufrischen, der wir schon im Sommer den Garaus gemacht haben. So erklären wir denn noch einmal: es hat nur eine Besprechung stattgefunden, auf die sich die Andeutungen des „Volk“ zur Not anwenden ließen. Die tagte schon im vorigen Vorfrühling im Reichstagsgebäude und auf ihr erschienen die Fraktionen von Reich und Landtag und einige Großindustrielle des Westens. Der Zweck der Veranstaltung aber war rein informatorisch. Die Herren aus der Großindustrie trugen ihre Auffassungen über allerlei schwebende sozialpolitische Fragen wie Tarifabkommen und Ähnliches vor. Damit war die Sache erledigt.

Wir sind neugierig, ob das „Volk“ nunmehr Reue empfinden und seine Verdächtigungen zurücknehmen wird. Bei den christlichen und sozialen Tugenden, in deren Namen Herr Die. Mumm, der christlich-soziale Kandidat für die Siegener Tagen fühlte sie sich etwas kräftiger. Sie läßt mir mir, Ihre Damen herzlich grüßen.

Der Ihrige
v. Bismarck.

Mannheimer Kunstverein.

Der Ausstellerverband Künstlerbund Stuttgart fällt diesmal den großen Raum des Monas Kunstvereins. Nicht mit Unrecht hat diese Vereinigung nicht den ausschließlichen Namen Künstlerbund erwählt, der heute schon einen eigenen Klang bekommen hat, da er, ich möchte fast sagen, schon einen moderneren fest vorgezeichneten Inhalt ausdrückt. Hier ist noch hinzugefügt Ausstellerverband, was soviel sagen will, daß die hier vereinigten Künstler sich mehr Ausstellungswecken zuliebe zusammengeschlossen haben, nicht mit einem sonst irgendwie bestimmten Programm wie etwa der Karlsruher Künstlerbund. Wer die beiden rasch aufeinanderfolgenden Ausstellungen miteinander vergleicht, wird sich auch sofort darüber klar sein. Der Karlsruher Künstlerbund brachte bei aller Vielheit seiner Individualitäten eine Ausstellung, der man die Zusammengehörigkeit fast ohne allgemeinen Titel anmerkte. Man fühlte überall die gegenseitigen guten und schlechten Einflüsse, man spürte, daß hier nicht nur Bilder, sondern auch Menschen zusammenkamen. Die Qualität der damals hier aufgestellten Bilder spielt bei dieser vergleichenden Betrachtung gar keine Rolle.

Und nun der Stuttgarter Künstlerbund. Auch hier eine Vielheit von Individualitäten, von denen jedoch nicht durch den einen jeden seinen eigenen Weg geht. Die Ausstellung an sich ist hierdurch nicht so einheitlich, man verliert das Wert Ausstellerverband, hat aber gerade im Vergleich zur letzten Ausstellung des Karlsruher Künstlerbundes allen Grund, sich über die einzelnen Leistungen zu freuen.

Wir beginnen mit Emanuel Faure. Er fällt nicht nur durch seine eigenartigen Sujets auf, die er gerne bei

Seniileton.

Bismarck als Landwirt.

(Ein Brief Bismarcks*)

Der zum ersten Male veröffentlichte Brief Bismarcks war an den jüngst verstorbenen Bankier Emil Voigt in Hamburg, einen Jagdpächter im Sothenwalde, gerichtet. Herr Voigt war jahrelang der Nachbar Bismarcks. Dieser beriet sich gern mit dem geschäftskundigen Hamburger über materielle Fragen, und die Fürstin Bismarck freute sich, in Frau Voigt eine liebenswürdige Besucherin ihres Salons gefunden zu haben. Der Brief gibt ein seltsam anmutendes Stimmungsbild aus dem Leben des abgelebten greisen Staatsmannes, der sich die Selbstbewirtschaftung seiner Güter, die ihm offenbar schon viel Verdruß bereitet hat, nicht mehr recht zutrotz und kein Mittel unversucht lassen will, um einen anständigen, zahlungsfähigen Pächter ausfindig zu machen. Bismarcks Hinweis auf seine abnehmende Mäßigkeit und der Wunsch auf einen nahen Tod haben einen eigentümlichen melancholischen Beigeschmack. Der Brief lautet:

Paris, 5. August 1894.

Reservierter Freund und Nachbar!

Bei unserer letzten Besprechung über Schönau und Verpachtung hatten Sie die Freundlichkeit, mir Ihren weitreren Beifand zu versprechen, und ich bedarf dessen zunächst in Einwirkung auf Herrn Rathmann, den ich gebeten hatte, die Verpachtung in den

Zeitungen anzukündigen, damit Bewerber noch die Ernte ganz oder teilweise auf dem Holme sein könnten. Es ist aber nichts davor erfolgt und ich würde Ihnen daher dankbar sein, wenn Sie mir sichere Nachricht geben könnten, ob die Bekanntmachung unter Verzeichnung der Güter in ihrer Größe geschehen ist, geschehen wird oder nicht. Im letzteren Falle würde ich den Oberförster beauftragen, die Bekanntmachung in seinem Namen zu veröffentlichen. Ich würde wenn ich nicht verpachtete, noch eines Oberinspektors anstellen müssen, da Janders zwar ein vorzüglicher Ackerwirt ist, aber seine Gesamteinrichtungen für einen so großen Bruttoumsatz nicht richtig zu treffen weiß. Ich habe kein Glück in derartigen Anstellungen und deshalb keine Neigung, eine neue zu versuchen, und bin selbst auch nicht rüstig genug, um die Wirtschaft mehr als bisher zu beeinflussen. Daher bin ich entschlossen zu verpachten und die Selbstbewirtschaftung nicht über nächsten Frühling hinaus fortzusetzen. Es kommt mir nur darauf an, achtbare und zahlungsfähige Contractanten zu haben, ob die Pachtsumme etwas höher oder niedriger ist, fällt für die geringe Zeit, die ich noch leben werde, nicht ins Gewicht im Vergleich mit den Verdrießlichkeiten, welche die Selbstbewirtschaftung verursacht.

Ich würde Ihnen unter diesen Umständen sehr dankbar sein, wenn Sie mir Ihren Beifand in dieser Sache weiterhin gewähren wollten und auf Rathmann einwirken, daß er sofort die specialisirte Bekanntmachung erläßt, die Verschleppung eines Mästers ist noch dorthin Gewohnheiten schwer zu vermeiden, aber der Mäster auch schwer zu bewegen, das Geschäft so zu betreiben, daß er es nicht mehr allein befersticht.

Für Ihre freundliche Bereitwilligkeit, dem Förster Verberg für die Zeit seiner Krankheit den nötigen Wein, an meiner Statt, zukommen zu lassen, danke ich Ihnen verbindlich.

Meine Frau ist seit drei Wochen recht leidend, in den letzten

*) Mitgeteilt von Geh. Rat Heinrich v. Poschinger in der Wochenzeitung Neue Revue-Berlin, herausgegeben von Adolf Rands.

Erfolgswahl nicht, sollte man erwarten dürfen. Denn Herr Die Wimm, der Erbe Stöckers, ist doch wohl der Herr auch über das „Volk“. Oder glaubt er die Verantwortung ab-schütteln zu können?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Januar 1909

Von der Neujahrsansprache des Kaisers

wird es nach anfänglicher Unruhe und Aufregung nun wohl bald stille werden, nachdem genügende amtliche Aufklärungen gegeben worden, nur die Unterjudung über Urheber und Zweck der Indiskretion wird noch einiges Interesse wachhalten. Wir wollen zum Abschluß noch eine ruhige und verständige Betrachtung wiedergeben, die sich in der „Voss. Ztg.“ findet:

Dah über den Verkehr des Kaisers mit seinen Generälen überhaupt Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangen konnten, ist verwunderlich. Es ist um so mehr verwunderlich, als es sich nach unserem Wissen um eine geheime Konferenz über militärische Angelegenheiten handelt. Daß der Kaiser mit seinen Generälen solche Beratungen pflegt, wird niemand im Ernst als ein Geheimnis aus der verheißenen Zurückhaltung ansehen können. Auch sind, wie uns bestimmt versichert wird, ausschließlich militärische Stücke des Auftrages verlesen worden. Daß aber dazu Anlaß vorliegen konnte, ergibt sich ohne weiteres aus einer unbefangenen Prüfung des Inhalts der umfangreichen, überwiegend technischen Arbeit. Der Verfasser geht von der Umgestaltung aus, die seit 1871 die Bewaffnung und die Taktik überall erfahren haben. Er erinnert an die Verluste in den Schlachten des deutsch-französischen und des russisch-japanischen Krieges, schildert die zukünftige Forderung der Infanterie, die Aufgaben und neuen Methoden der Artillerie, die größere Ausdehnung der Geschützfront, die Unzuverlässigkeit der für die einzelnen Truppen berechneten Zahlen, die Art, in der einzelne Heere zusammenwirken werden, die Tätigkeit der Kavallerie, die Stellung des Oberfeldherrn, den Anmarsch zur Schlacht, die Unmöglichkeit der Ermattungsstrategie im Zukunftskrieg, den Kampf zwischen Ingenieur und Artilleristen, und er behandelt mit aller Gründlichkeit eine Menge ähnlicher militärischer Sachfragen. Daß diese Ausführungen als Niedererklag reicher theoretischer Studien und praktischer Erfahrungen, zumal wenn der Aufsatz wirklich von einem Manne wie dem Grafen Schlieffen herrührt, sich in hohem Grade zu einer Erörterung des Kaisers mit der höchsten Generalität eignen, kann keinem Zweifel unterliegen.

Man überdies enthalten die letzten Absätze der Abhandlung auch Betrachtungen über die mögliche Einwirkung der politischen Verhältnisse auf die militärische Lage. Hier wird ebenfalls auf die geschichtliche Entwicklung zurückgegangen, insbesondere dargestellt, wie das politische Mißtrauen allenthalben zur Anlegung von Besatzungen geführt habe. Wenn dabei Wendungen vorkommen wie die, daß Frankreich die 1871 geschlossene Sache nicht aufgegeben habe, daß in Rußland die ererbte Antipathie der Slaven gegen die Germanen mächtig sei, daß Italien die Verdrängung der Fremden noch nicht für vollendet halte, so wird man bei sühler Beurteilung solchen Sätzen kein übertriebenes Gewicht bemessen können. Nicht ein Politiker, nicht ein Diplomat spricht, sondern ein General, der für seine Pflicht hält, immer den ungünstigsten Fall in Rechnung zu ziehen. Uebrigens kommt er nicht zu dem Ergebnis, daß der Krieg unvermeidlich sei, sondern daß sehr leicht das geloderte Schwert in die Scheide zurückfallen werde. Die Gefahr, der er ruhig ins Auge blickt, bezieht sich auf den Fall, daß deutsche Volk brauche Einigkeit und eine große, starke, mächtige Armee.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf genossenschaftlicher Grundlage.

Man schreibt uns:

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Freiherr zu Herrnsheim hat gegenwärtig sein Augenmerk auf die praktische Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit gerichtet. Er hatte zunächst der Erlau besitzlichen Kammer einen Antrag vorgelegt, die großherzogliche Regierung zu ersuchen, eine Kommission einzuberufen, in die alle Interessenten einzuladen sind, um über die Einrichtung von Arbeitslosenversicherungen in den Städten des Großherzogtums auf Grund eines von der großherzoglichen Regierung auszuarbeitenden Fragebogens — nach Art des im bayerischen Ministerium des Innern vorgelegten und dort verhandelten — zu beraten. Hierbei wäre in erster Linie zu erwägen, welche Mittel und Wege gehoben sind, um zu verhindern, daß solche Einrichtungen möglicherweise eine vermehrte Landflucht ländlicher Arbeiter herbeiführen. Als Stadtverordneter von Worms hat Herr v. Seyl dem dortigen Kommunalparlament einen ähnlichen Antrag unterbreitet. Da aber das Problem der Arbeitslosigkeit weder in Deutschland noch im Ausland (Schweiz, Frankreich, Dänemark) befriedigende Lösung gefunden hat, verläßt Herr v. Seyl die Folgen der Arbeitslosigkeit gleichzeitig von einer anderen Seite her zu bekämpfen. Herr v. Seyl betritt einen in Bück mit Erfolg

beschrittenen Weg, der von vornherein den großen Vorzug hat, weder für Staat oder Gemeinde noch für die Arbeiter selbst irgend welches Opfer zu bedingen. Auf seinen Vorschlag und nach einer Vortrage von ihm hat sich aus der Wormser Bürgerchaft heraus zwanglos ein Ausschuß gebildet, der die Gründung einer Genossenschaft zur Unterstützung vorübergehend Arbeitsloser zum Ziel hat. Die Genossenschaft soll eine Kiesgrube betreiben, in der die Arbeit von jedem ohne Vorkenntnis verrichtet werden kann; ferner ist der Schlag von Schottersteinen mit Maschinen geplant, und schließlich soll die Genossenschaft schon für den nächsten Winter den Bau von Baracken für die Unterkunft der Arbeitslosen in die Wege leiten. Die Arbeiter sollen also kein beschämendes Almosen empfangen, sondern Gelegenheit bekommen, durch nutzbringende Arbeit sich über die Zeit der Beschäftigungslosigkeit hinwegzuhelfen. Je nach ihrer Vermögenslage sollen die Wormser Bürger kleinere oder größere Anteile der Genossenschaft erwerben. Ähnliche Anstalten sind ja schon auf charitativer Grundlage hier und da getroffen worden. In der gekennzeichneten Form aber dürfte der Versuch zur Verringerung der Arbeitslosigkeit und damit zur Milderung der sozialen Gegensätze neuartig sein und ernste Beachtung, für den Fall des Gelingens eifrige Nachahmung verdienen.

Kerzlichen Rat bei der Berufswahl

sollen von jetzt ab die für die Volksschulen der Stadt Chemnitz angestellten Schulärzte erteilen. Sie sollen in einer Schlußuntersuchung der zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen feststellen, wer von den untersuchten Schülern zu einem bestimmten Berufe körperlich etwa nicht geeignet ist. Diese Untersuchung soll nicht erst kurz vor dem Tage der Entlassung, sondern bereits in der Mitte des letzten Schuljahres stattfinden, damit die Eltern je nach dem ärztlichen Befund noch beraten werden können, bevor sie irgend welche Schritte für die Berufswahl tun. Dadurch hofft man zunächst, wenn auch nicht alle, so doch eine Anzahl der Kinder, die lungengefährdet oder sonst tuberkuloseverdächtig sind, von solchen Berufen fernzuhalten, die die Entstehung der Tuberkulose begünstigen. Wer da weiß, wie selten gerade bei der Berufswahl auf den körperlichen Zustand hinreichend Rücksicht genommen wird, wieviel wertvolle Menschkraft durch darin begründete Fehlgänge bei der Berufswahl vorzeitig zu Grunde geht, wird dieser Einrichtung die weitestgehende Verbreitung wünschen, gleichviel ob sie sich in dem erhofften Maße als Vorbeugungsmittel im Kampfe gegen die Tuberkulose bewährt oder nicht.

Zehn Jahre deutscher Kolonisation.

Im Jahre 1897 lebten in den damaligen deutschen Kolonien 2667 weiße Ansiedler ausschließlich der Schutztruppenangehörigen und Regierungsbeamten, im Jahre 1908 ist die Zahl gestiegen auf 12387, das heißt, sie hat sich ungefähr verfünffacht. Der Handel unserer Schutzgebiete betwertete sich in Einfuhr und Ausfuhr zusammen im Jahre 1897 auf 32,5 Millionen Mark, im Jahre 1907 aber auf 130 Millionen Mark. Hier hat also in einem Jahrzehnt eine Vervierfachung stattgefunden, die sich auf Einfuhr und Ausfuhr in gleicher Weise verteilt, das heißt die Ausfuhr unserer Kolonien in Afrika und in der Südsee ist von 10 auf 41 Millionen Mark, die Einfuhr von 22 auf 88 Millionen Mark hinausgegangen. Die Zahl der in unseren Kolonien tätigen größeren Handels- und Plantagenunternehmungen betrug im Jahre 1897 72 und im Jahre 1908 213. Allerdings ist diese Angabe etwas vage, da hier nicht angegeben wird, welche Kapitalien diese Unternehmungen in dem überseeischen Deutschland arbeiten lassen. Doch ist, meint die „Deutsche Kolonialzeitung“, eher Grund zu der Annahme, daß sich die Geldmittel der einzelnen Unternehmungen vermehrt, als vermindert haben.

Deutsches Reich.

— (Neugestaltung des französischen Zolltarifs.) Zu den Besorgnissen unserer Industrie wegen der bevorstehenden Neugestaltung des französischen Zolltarifs schreibt man der „Voss. Ztg.“ von unterrichteter Seite: Bekanntlich beschäftigt sich die Zollkommission der französischen Deputiertenkammer seit längerer Zeit mit der Umgestaltung des französischen Zolltarifs. Die Vorschläge der Kommission bedürfen der umfassenden Nachprüfung durch das französische Handelsministerium, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, jedoch das seitens einzelner Deputierter

festsetzt, aber wir sind nicht ganz befriedigt. Man darf sich aber wohl mit ihm als mit einer eigenartigen Künstlerpersönlichkeit beschäftigen.

Marie Caspar-Hilfer, seine Gattin, geht ihre eigenen Wege. Man kann der Künstlerin sicherlich großzügige Auffassung und charakteristisches Erfassen der Natur nachrühmen.

Hugo Finckhner steht vielleicht am weitesten links. Der Eindruck von der Natur ist stets ausgezeichnet wiedergegeben. Auch das Bildmäßige ist gewahrt, das sind die Vorzüge. Ich komme aber nicht darüber hinaus, daß Bilder eben auch gezeichnet sein müssen, und wenn ich ihm auch noch seiner kharften Einföhrung seine Reichenjähigkeit glauben kann und darf, hier fehlt es eben manchmal bei den hier ausgestellten Bildern und das sind die Nachteile.

So kommen noch manche gute Künstler, aber durch gute Werke vertreten, vielleicht kann man noch das Bild „Am See“ von Alfred Schmidt herausheben, das durch das freundige Sonnenlicht stark auffällt.

Ein besonderes Kapitel müßte eigentlich die Graphik dieser Ausstellung beanspruchen. Radierung, Lithographie, Holzschnitt ist in vorzüglichen eigenartigen Exemplaren vertreten, ja eine ganz lustige Spezialtechnik tritt auf: farbige Silhouetten von Gustav Friedrichson sehen wir. Ich halte sie mehr für eine manchmal wohl angebrachte Spielerei, wie der gut zeichnende und komponierende Künstler mit den fein abgemessenen farbigen Papierchen umgeht, aber Interesse dürften sie auf jeden Fall beanspruchen. Besonders Erwähnung verdient auch hier noch Heine Roth durch seine wunderbaren farbigen Holzschnitte, die der Technik gut angepaßt sind und doch kaum mehr die Technik abtun lassen.

Die Plastik hat gleichfalls Vertreter gesandt: Gustav Adolf Bredow, der ein ausgezeichnetes Relief und eine prächtige weibliche Figur, beides in Bronze, ausstellte. Melchior von Hugo zeigt eine entzückende kleine Keramik

bereits zum 1. Januar 1910 erhoffte Inkrafttreten des durchgeführten Tarifs sich kaum wird verwirklichen lassen. Selbst wenn die im Handelsministerium vorzunehmende Prüfung wider Erwarten in kürzester Frist beendet sein sollte, so ist immer noch fraglich, ob die Tarifreform bis zum Ablauf der vierjährigen Legislaturperiode der jetzigen Kammer im Frühjahr 1910 beendet werden kann, vollends da bis dahin andere wichtige Vorlagen noch zu erledigen sind. Wenn hiernach eine baldige Erledigung der ganzen Tarifreform auch nicht zu erwarten ist, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß einzelne Tarifpositionen, die den französischen Gesetzgebenden Körperschaften besonders reformbedürftig erscheinen, vorab durch besondere Gesetze abgeändert werden, wie dies auch bisher vielfach geschehen ist.

Badische Politik.

Parteiarbeit.

* Heidelberg, 8. Jan. Die nationalliberale Partei entfällt in den beiden Heidelberger Landtagswahlkreisen eine emsige Tätigkeit. Besonders im vorderen Wahlkreis, in dem Bürgermeister Kastisch mit aus Rohrbach von den liberalen Vertrauensmännern und liberalen Vereinen einstimmig als Landtagskandidat aufgestellt ist, ist die Partei sehr rührig. Sie hält durch zahlreiche Versammlungen, kleinere politische Vespredungen, die Fühlung mit den Wählern aufrecht, was gegenüber der intensiven konservativen Agitation lebhaft zu begrüßen ist, und sorgt für Verbreitung des liberalen Gedankens. In den nächsten Wochen wird wiederum eine große Anzahl von Versammlungen abgehalten: Mittwoch, 13. d. M. in Leimen, Ende dieses Monats in Rohrbach und Kirchheim, Sonntag, 17. d. M. nachmittags 3 Uhr, in St. Ilgen im „Kaiser“ und in Sandhausen, am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, in Gaiberg in der „Germania“ und in Dörschbach in der „Rose“, sowie um 1/28 Uhr in Gauangelloch in der „Krone“, am 15. d. M. in Wieslingen, am 24. d. M. in Dörschheim und am 7. Febr. in Ruffloch.

Landtagskandidaturen.

* Karlsruhe, 9. Jan. Die „Bad. Landesztg.“ schreibt: Die Nachricht, daß Bürgermeister Schmidt von Böfingen als nationalliberaler Landtagskandidat für den Bezirk Bretten-Bruchsal aufgestellt worden sei, ist, wie uns mitgeteilt wird, verfrüht. Die Vertrauensmänner des Bezirks haben zur Kandidatenfrage noch nicht Stellung genommen.

Neue falsche Zablzahlen des Dr. Jul. Digner.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: In der Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Herausgeber Prof. Dr. Wolff, Verlag A. Deicher, Leipzig, hat Dr. Julius Digner die Fragen: „Wie groß ist der jährliche Aufwand für Tabak und Alkohol in Deutschland?“ und „Wie hoch ist das Steueraufkommen hieraus?“ mit einer Gegenüberstellung des Konsumwertes dieser Artikel und ihres Steueraufkommens beantwortet und kommt dabei für den Tabak zu folgenden Ziffern:

	Konsumwert:	Steueraufkommen:
Zigaretten	663 Mill. M.	51 Mill. M. = 7 1/2 %
Zigarren	136	27 = 20
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak	94	18 = 19 1/2
Tabakfabrikate insgesamt .	792 Mill. M.	96 Mill. M. = 12

Dieser ist vorweg zu bemerken, daß eine Gegenüberstellung von Konsumwert und Steueraufkommen unrichtig und irreführend ist. Die Steuer, resp. Zollbelastung kann nur in Vergleich gestellt werden zu dem Fakturenwert der betr. Erzeugnisse, denn sie bildet einen der Kalkulationsposten des Fabrikanten, aus denen sich dieser Fakturenwert zusammensetzt. Der Konsumwert eines Artikels findet man, indem man den Brutto-Ruhen, den der Zwischenhandel auf den Fakturenwert schlägt, zu diesem hinzurechnet. Da dieser Ruhen auf den gesamten Fakturenwert berechnet ist, so liegt darin also der Zuschlag, den der Zwischenhandel auf den Zoll- resp. Steuerertrag legen muß. Diesen Zuschlag des Zwischenhändlers auf den in Zoll oder Steuer bestehenden Teil des Fakturenwertes des Fabrikanten müßte man also auch auf das Steuererträgnis schlagen, wenn man die steuerliche Belastung des Konsumenten errechnen will. Wenn man aber, wie es allein richtig ist, Fakturenwert und Steueraufkommen mit einander vergleicht, so ergibt sich folgendes Bild:

	Fakturenwert:	Steueraufkommen:
Zigaretten	310 Mill. M.	48 1/2 Mill. M. = 15 1/2 %
Zigarren	62	ca. 20 = 32
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak	68	17 = 25
Tabakfabrikate insgesamt .	438 Mill. M.	85 1/2 Mill. M. = 19 1/2

„Mütterlichkeit“ und von Robert Kochelberger finden wir einen prachtvollen weiblichen Akt in herrlicher Komposition und Durchführung, wobei aus dem Wonnort alle erreichbaren Schönheiten herausgeholt sind. Alles in allem; die Ausstellung des Stuttgarter Künstlerbundes darf sich ruhig sehen lassen.

Von den im ersten Saal aufgehängten Bildern fällt nicht viel weiter auf als die jugendlichen Werke unseres Altmeisters Wilhelm Frey-Mannheim. Glücklicher Künstler, der so lange schaffen und so trefflich mit der Jugend geben kann. Es ist nicht nur Lokalpatriotismus, wenn ich auch die Mannheimer glückliche Schöpfung, daß wir eine solche Persönlichkeit bei uns besitzen.

Buntes Feuilleton.

— Der Wegelagerer in Frauenkleidern. Ein verwegenes Verbrechen hat ein Landstreicher in der Berliner Jungfernhöhe verübt. Ein Soldat der Luftschifferabteilung hatte nachmittags einige Beamte auf einem Zweifspanner nach Charlottenburg gefahren. Abends trat er die Heimfahrt nach der am Tegeler Schießplatz gelegenen Kaserne an. Als er in der Jungfernhöhe am Hinkeldey-Denkmal vorüberfuhr, trat aus dem Gebüsch eine Gestalt in Frauenkleidern. Die fremde Person fragte den Soldaten, ob der Weg noch dem Schießkommando führe, aber noch ehe der Luftschiffer geantwortet hatte, verjagte die Unbekannte dem Handpferd einen so kräftigen Schlag auf die Nase, daß sich das Tier vor Schmerz aufbäumte. Der Soldat hatte Mühe, die beiden Pferde zu bändigen. Im nächsten Augenblick sprang die Fremde auf den Wagen und überfiel den Soldaten. Sie sah ihn um die Brust und würgte ihn am Hals. Der Ueberfallene merkte bald, daß es sich um einen verkleideten Mann handelte, und er setzte sich tapfer zur Wehr. Der Attentäter ergriff, als sein Plan scheiterte, die Flucht. Bekleidet war

Erklärungen zu dieser Ballettmusik fragt: Worum ist solch lustiger Nozart nicht ständiger Gast in den Sonntagkonzerten der deutschen Städte, warum nicht mehr tägliches Brot in den musikalischen deutschen Häusern? Als Solistin des Abends betrat die Koloratursängerin Frä. Eva Simony von der Kgl. Oper in Brüssel. Die Dame erntete sowohl durch ihre Vortragskunst als auch ihre stannenswerte Technik lauten Beifall. Unser neuer Konzertmeister Rudolf Deman spielte das Violon-Konzert von Wieniawski mit vollendeter Technik und in ganz prächtiger Auffassung. Mit einer kraftvollen Wiedergabe der „Oberton“-Ouvertüre schloß das Konzert, dem die Großh. Herrschaften und Prinz Max nebst Gemahlin beiwohnten, würdevoll ab. — Weiter veranstaltete Glaere Graebner von hier, eine talentvolle und stimmbegabte Schalerin der auch in Mannheim bekanntem Frau Hofballmeister Köhr-München, einen Liederabend. Die junge Dame sang Lieder von Hugo Wolf, G. Sch. R. Griegner, F. Klose, Th. Wöhmeier-Vorheim, der sie mit vielem Geschmak und feinsinnigem Verständnis am Klavier begleitete, und von Richard Strauss. Die Sängerin verfügt über einen wohl ausgeprägten Sopran; ihr Vortrag ist durchaus anerkanntswert.

Leine Mitteilungen. Aus Brüssel wird gemeldet: Die belgische Akademie der schönen Künste ernannte den Hofballmeister Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauss zum Mitglied. — Der Großherzog von Baden hat den Bildhauer Georg Schröder in München zum Professor an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe ernannt. — Zur Errichtung eines Denkmals für Wilhelm Busch hat sich in Wiesbaden, dem Heimatort des Dichters, ein Komitee gebildet, das einen Aufruf zur Einhebung von Beiträgen erläßt. Zur Annahme der Beiträge hat sich die Filiale der Dormstädter Bank in Hannover bereit erklärt.

Sportliche Rundschau.

Winterport.

Witterungsbericht aus dem Schwarzwald. Unterm Heiligen Kreuzen sind folgende Witterungsberichte vor: Feldberg 60 Ctm. Schnee. Unterwald 40 Ctm. Schnee. Rurhaus Sand 20 Ctm. Neuschnee, 4 Grad Kälte. Überall sehr gute Eisbahn.

Rodelsport. Wie beweisen auf die Bekanntmachung im Jahresbericht, wonach Sonntag, solange in Heidelberg der Rodelsport betrieben werden kann, die Personenzüge zwischen Mannheim und Heidelberg Wagen der Wagenabteilung 3. Klasse mit der Aufschrift „Rodeler“ führen, in die Sportschützen und Schneefaher unentgeltlich mitgenommen werden können.

Rodelbahn im Pfälzerwald. In und um Johannistreuß liegt der Schnee 16 Zentimeter hoch. Die Rodelbahn ist in tadellosem Zustande.

Heidelberg, 9. Jan. Vom Königsstuhl wird die Rodelsahn als sehr gut bezeichnet. Da über Nacht die Temperatur wieder unter den Gefrierpunkt gesunken ist, dürfte der Schnee heute die nötige Mähte und Härte haben. Die Schneehöhe auf dem Königsstuhl beträgt 8 Zentimeter. Die Temperatur war dort heute vormittag — 4 Grad.

Rodelsport.

Der Gauverband 5 des Deutschen Rodelfahrer-Bundes hält am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in dem Rechenloca des „Hotel Rational“ einen Gaukongress ab, bei welchem die Preisverteilung der 6- und 12-stündigen Preisfahrten sowie Begleitvorkehrungen für den Nordbezirk vorgenommen wird.

Rodelspiele.

Union-Spielplatz am Volkspark. Die Liga-Meisterchafts-Rodelspiele finden am morgigen Sonntag auf obigem Platze ihre Fortsetzung. Die repräsentativen Mannschaften der hiesigen „Union“ Verein für Bewegungsspiele e. V. und der Fußballgesellschaft „1896“ werden sich im Retourspiel gegenüberstehen. Das erste Spiel, das auf dem Platze der 1896er stattfindet, endigte bekanntlich unentschieden 2:2. Der Beginn der sehr interessant werdenden Veranstaltung, deren Besuch nur jedermann dringend empfohlen werden kann, ist auf 1/2 Uhr nachmittags festgesetzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 9. Jan. Der Ballon „Flegler“ des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt, der während der Füllung in Griseheim entflohen ist, ist laut „Frk. Bz.“ noch nicht aufgefangen. Seine Auffindung wird infolge des Schneefalles erschwert. Wahrscheinlich ist der nur wenig Gas enthaltende Ballon kurz nach seiner Abreise wieder zur Erde zurückgekehrt.

Die Regierung und der Fall Rödel.

Karlsruhe, 8. Jan. Das Justizministerium hat, wie bereits gemeldet, die Beschwerde des Oberlehrers Rödel gegen die Verfügung des Oberschulrats vom 16. November vorigen Jahres abgewiesen. In der Begründung der ministeriellen Entscheidung wird u. a. ausgeführt:

„In dem Disziplinarverfahren ist festgestellt worden, daß Hauptlehrer Rödel in Dortmund in der Rede über den Lehrermangel nach seinen Lehren und Wertungen durch tendenziöse Zusammenfassung an sich wahrer Tatsachen u. Verlesung für den Disziplinargegenstand wichtiger Vorwürfe ein Bild entworfen hat, das der Wahrheit nicht entspricht und bei dem Zuhörer, die über die Zustände aufklärt werden sollten, eine unrichtige und allen unangenehme Beurteilung der Lage der hiesigen Volksschullehrer hervorgerufen hätte, es war zweifellos geboten, auch die Maßnahmen zu ergreifen, die Regierung und Volkserziehung in den letzten Jahren ergriffen haben, um dem Lehrermangel zu begegnen. Die Frage, ob Rödel das Bild vernimmt und in der Absicht entsteht, die hiesige Unterrichtsverwaltung aus der deutschen Lehrerversammlung herauszuwerfen, muß nach dem Inhalt der Rede und dem Inhalt der Rede unbedingte Verurteilung sein. Die Entwertung der genannten Reden über diesen Punkt erscheint nicht notwendig. Die Rede liegt in denographischen Berichten vor. Der Ton der Rede konnte vom Oberschulrat und kann von uns unvorhergesehen werden. Das Ministerium schließt aber auf die Absicht aus, daraus, daß die Dortmund Rede keineswegs eine vereinzelte Meinungsäußerung war, sondern, daß sie in ihrer Tendenz den zahlreichen mündlichen und schriftlichen Auslassungen entspricht, mit denen Hauptlehrer Rödel seit Jahren die hiesigen Lehrer anzuwerben und in ihrem Vertrauen zur Unterrichtsverwaltung zu erschüttern bestrahlt. Man konnte keine mildere Strafe aussprechen, als die Ordnungstrafe des Verweises. Die dieser Ordnungstrafe beifolgende Androhung des Entsetzes auf Entfernung aus dem Amt in Falle der Wiederholung ähnlicher Verleumdungen ist lediglich eine Warnung des Disziplinarverfahrens, nicht aber eine Strafvorschrift. Androhung der Strafverurteilung und der Disziplinarstrafe ist im Disziplinarverfahren nicht als besondere Disziplinarstrafe zugelassen.“

Die Behauptung, daß Disziplinarverfahren gegen Hauptlehrer Rödel verfolge gegen den fundamentalen Grundsatz: „Niemand kann in eigener Sache richten“, Oberschulrat und Unterrichtsministerium seien als Beleidigte vom Richteramt ausgeschlossen, verkennt das Wesen der Beamtenhoheit. Der Beamte stellt seinen Vorgesetzten nicht als gleichberechtigter Partier gegenüber wie im Prozesse. Das dienstliche und außerdienstliche Verhalten des Beamten unterliegt der Beurteilung und unter dem Beamtengeleite geregelten Vorordnungen der Beurteilung seiner vorgelegten Verdienste. Die Androhung der Beförderungsbeurteilung müßte in der Verlesung zur Aufklärung legitimer Disziplin und zu einer vollständigen Beamtenhoheit führen. Die in Paragra. 13 der Verfassungsurkunde jedem Beamten gewährte persönliche Freiheit, zu der auch das Recht der freien Meinungsäußerung gehört, hat für den Beamten ihre Schranken in dem Beamtengeleite. Hauptlehrer Rödel hat, wie keinem anderen Beamten das Recht der freien Meinungsäußerung und der sachlichen Kritik geschmälert werden. Nicht gegen den Inhalt und die Kritik in der Dortmund Rede, sondern gegen die tendenziöse Entwertung und den unangehörigen Ton der Rede richtet sich die dienstpolizeiliche Verlesung.“

Württembergische Finanzen.

Stuttgart, 9. Jan. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute den Voranschlag des Finanzministeriums in der Ständeversammlung zum neuen Hauptfinanz-Etat für 1909 und 1910. Danach ist es trotz Zurückstellung aller nicht unbedingt erforderlichen Ausgaben und reichlicher Einnahmen nicht möglich gewesen, den steigenden notwendigen Staatsbedarf mit den vorhandenen Einnahmen zu decken. Der Mehrbedarf beläuft sich gegenüber dem Etat von 1908 auf rund 5,57 Millionen Mark, für das Jahr 1910 rund 7 1/2 Mill. Mark, während die Zunahme der Einnahmen im ersten Jahr nur 1/2 und im zweiten nur 3,78 Millionen beträgt. Die Regierung schlägt den Ständen deshalb vor den Mehrbedarf durch eine auf das notwendige Maß beschränkte Steuererhöhung und zwar von je 12 pCt. auf die Einkommensteuer, ferner die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und die Kapitalsteuern aufzubringen und zur weiteren Deckung des Mehrbedarfes Restmittel im Betrage von 697 000 M. zu verwenden. Der Finanzminister gibt in diesem Zusammenhang der Erwartung Ausdruck, daß es gelingen möge, die Finanzverhältnisse dauernd auf eigene Füße zu stellen. Eine weitere Belastung seitens des Reiches wäre von Württemberg kaum zu tragen und müßte für den Staatshaushalt und die Anforderungen an die Steuerkraft die schwersten Folgen nach sich ziehen. Der gesamte Staatsbedarf berechnet sich für 1909 auf 97 475 396 M., für 1910 auf 99 197 128 M. In der neuen Finanzperiode sind vertragsmäßig rund 7,6 Millionen Schulden zu tilgen. Andererseits sollen zur Befriedigung außerordentlicher Bedürfnisse sowohl der Verkehrsankalten wie der allgemeinen Staatsverwaltung zwei neue Anleihen im Betrage von 51 Millionen aufgenommen werden. Danach wird die Staatsschuld in der nächsten Finanzperiode rund 630 Millionen betragen. Für weitere Staatsausgaben, wie die Erstellung von zwei neuen Volksschullehrer-Bildungsanstalten, deren Dringlichkeit die sofortige Ausführung in der nächsten Finanzperiode erfordert, müsse auf Anlehensmittel zurückgegriffen werden. Auch zur Deckung der neuen Bedürfnisse der Verkehrsankalten muß der Staatskredit in Anspruch genommen werden. Der Voranschlag des Ministers schließt mit folgender Betrachtung: Ueberblickt man die Lage des Staatshaushalts im ganzen, so ist nicht zu verkennen, daß dieselbe gegenüber dem Voranschlag ein wenig günstiges Bild gewährt. Im Anschluß an die allgemeine wirtschaftliche Lage macht sich die absteigende Bewegung in den Finanzen in erheblicher Weise fühlbar und es bedarf bei der Steigerung der notwendigen Staatsausgaben aller Sorgfalt und des außerordentlichen Mittels einer Steuererhöhung, um das Gleichgewicht zwischen Staatsausgaben und Staatseinnahmen zu erhalten. Es liegt daher die Notwendigkeit vor, auf allen Gebieten der Staatsverwaltung die äußerste Sparsamkeit zu üben und die Staatsausgaben auf das notwendigste Maß zu beschränken. Von wesentlicher Bedeutung für die künftige Gestaltung der Finanzlage ist vor allem der Umstand, in welchem Maße die Bundesstaaten noch weitere Mehrbelastungen für das Reich zu übernehmen haben werden. Eine Steigerung der Belastung an das Reich wäre bei derartigen Verhältnissen für Württemberg nur in beschränktem Umfang und mit schwerwiegenden Opfern durch weitere Anforderungen an die Steuerkraft des Landes ermöglicht.

Die Erstwahl in Bingen-Alz.

Ober-Ingelheim, 9. Jan. Das Zentrum stellt laut „Frk. Bz.“ keine eigene Kandidatur auf. Wahrscheinlich wird im Wahlkreis Bingen-Alz Dr. Beder-Sprendlingen für die Nationalliberalen kandidieren.

Angelo Jank's Reichstagsbilder.

München, 9. Jan. Ueber 100 Münchener Künstler, Maler, Architekten und andere erlassen eine Rundgebung bezüglich der Bilder des Malers Angelo Jank für das Reichstags-Gebäude. In dieser Rundgebung wird zunächst die Geschichte der von der Reichstagskommission genehmigten Bilder und ihre Entwertung, sowie die im Reichstag durch zwei Abgeordnete geübte Kritik erwähnt und betont, daß durch dieses Vorgehen gegen einen anerkannten Meister die Gesamtheit der deutschen Künstler gekränkt worden sei. Man werde es niemand verzeihen, über Kunstfragen seine besondere Meinung zu äußern. Etwas anderes sei es, wenn ein Volkserwählter im Parlament versuche, den Wert künstlerischer Arbeiten mit leicht hingeworfenen Worten zu vernichten. Was würde man von einem Parlamentarier sagen, der sich erlaubte, das Lebenswerk eines ersten hervorragenden Lehrers öffentlich lächerlich zu machen? Die Werke hervorragender Künstler müssen die gleiche Achtung beanspruchen. Die Unterzeichneten erklären in der wegweisenden Art der Behandlung der Jank'schen Bilder einen bedauerlichen Mangel richtigen Empfindens und zugleich jenen Mangel an Achtung vor der Kultur der eigenen Nation, welche aus Deutschen noch immer anhaftet. Wir sind überzeugt, daß dies Verfahren den Erwartungen unserer gebildeten und kunstverständigen Kreise nicht entspricht.

Auße in Prag.

Wien, 9. Jan. Wie das „Wiener Corr.-Bur.“ erzählt, betingte die Prager Polizeidirektion die von mehreren Blättern gemeldete Verlesung von Telegrammen, welche von Prag an die Prager nationalsozialistische Jugendorganisation geschickt worden sein sollten, nicht. Auch erklärt sie über solche Telegramme keine Mitteilung. Am Sonntag werden Aufhebungen in größerem Maße nicht beabsichtigt, unvorhergesehen als gestern beim Bürgermeister eine Verlesung stattgefunden hat, in der Abgeordnete aus Prag und den interessierten Kreisen teilnahmen. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß die Bevölkerung die Ruhe beobachten werde. Zumeist sind Verlesungen getroffen, um Ruhestörungen zu vermeiden entgegen treten zu können.

England und Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 9. Januar. Das „Wiener Journal“ erörtert die Haltung der englischen Politik gegen Oesterreich-Ungarn, wobei es an die früherer Zusammenkunft anknüpft, wo allgemein die Vermittlung der beiden Monarchen ausgefallen sei. In diplomatischen Kreisen schreie man die Haltung dem Umstand zu, daß gegen diplomatischen Brauch ohne vorherige Sondierung der englische Botschafter Goshen nach Berlin reist und Carlowitz nach Wien entsendet worden war. Der wahre Grund der Vermittlung scheint jedoch der englische Versuch gewesen zu sein, Oesterreich-Ungarn von Deutschland abwendig zu machen. Da der Versuch total mißlungen ist, dürfte Wien die Feindseligkeit Englands und die Bündnistreue Deutschlands eine Erklärung finden.

London, 8. Jan. Der „Morning Leader“ schreibt: Wenn die „Neue Freie Presse“ die zwar recht angelegentlich, aber nicht dumme ist, offen sagt, die Feindseligkeit Schiens gegen die Uniongenossen anderer Länder, die von Serbiens Anhängern bewohnt und mit ihm durch lange geschichtliche Tradition verknüpft sind, könne auf britische Publizität zurückgeführt werden, so muß man schließen,

daß irgend jemand die „Neue Freie Presse“ veranlaßt hat, ihre Intelligenz ihrem Patriotismus unterzuordnen. Wahrscheinlich hat sich eben verreckelt. Es möglichen Hindernis dachte er nur an England, das, wie gewöhnlich, abgefunden werden sollte. Das geschah auch. Wahrscheinlich dachte aber nicht daran, daß die Türkei Widerstand leisten könnte. Für diesen Irrtum mußte ein Sündenbock gefunden werden, und der Herr Baron hat England gewählt. — Die „Wall Mall“ schreibt: Vielleicht wird gerade die Festigkeit des Angriffes den Oesterreichern nahelegen, wie absurd das alles ist. Wenigstens hoffen müssen wir das.

Frankreich und der Schlieffen-Artikel.

R. K. Paris, 8. Jan. (Von unserem Pariser Korresp.) Der neueste Zwischenfall während des vom Kaiser zu Ehren der Armeeoberkommandanten gegebenen Banketts zieht nun auch in der französischen Presse weite Kreise. Nachdem der „Matin“ in den letzten drei Tagen spaltenlange Berichte seines Berliner Korrespondenten über die Aufnahme gebracht, welche die kaiserliche Verlesung des in der „Deutschen Revue“ erschienenen Artikels des Generals von Schlieffen in der deutschen Presse gefunden, bringt heute auch die „Aurore“, das Organ des Ministerpräsidenten Clemenceau, nicht nur einen Auszug aus dem Artikel des Generals Schlieffen, sie widmet auch noch einen zweiten Artikel der Verlesung des Kaisers. Er lautet wörtlich:

„Der Zwischenfall in der Versammlung der Generale und der durch den Kaiser verlesene Artikel des Generals v. Schlieffen beschäftigt immerzu die Berliner wie die Londoner Presse. Es wird darum nicht ganz soviel Lärm geschlagen wie z. B. um den Artikel des „Daily Telegraph“, aber nahezu. Der Artikel des Generals von Schlieffen entwirft bekanntlich ein recht lebhaftes Bild der gegenwärtigen militärischen und politischen Situation in Europa. Vom militärischen Standpunkt läßt sich nichts einwenden. Der Kaiser hatte durchaus das Recht, in einer Versammlung von Armeeoberkommandanten, diese über den Armeezustand, den Konventionenrat und über die bestehenden Bestungen Deutschlands und der übrigen europäischen Staaten zu unterhalten. Wenn er sich darauf beschränkt hätte, gäbe es keine Veranlassung zu irgendwelcher Kritik.“

Über der Artikel des Generals von Schlieffen spricht nicht nur von Kanonen. Er behandelt auch die politische Situation. Und in sehr bestimmter Weise äußert der General seine Anschauungen über die eine wie die andere Sache. So, was uns betrifft — wir zitieren teils — konstatiert General von Schlieffen, daß Frankreich nicht auf die im Jahre 1871 geschlossene Konvention verzichtet. Er behauptet, daß es die Konvention sei, die ganz Europa bewahrt habe. Die Konvention sei es, die die auswärtige Politik Europas lenke. An uns ist es nicht, zu prüfen, ob dies alles richtig ist, oder nicht. Es ist eben gefährlich, dies in einer Versammlung zu proklamieren, die aus militärischen Oberhäuptern eines Landes zusammengesetzt ist, das selbst auch noch nicht seinen Sieg vergessen hat. Indem der Kaiser den Artikel persönlich vorlas, scheint er daraus die Schlussfolgerung ziehen zu wollen. Das ist gefährlich und nicht ab-räglich geschickt.

Jemand, der weder mit dem Artikel des Generals, noch mit dessen Verlesung durch den Kaiser zufrieden sein wird, ist der italienische Verbündete. Der General Schlieffen sonderet die europäischen Mächte in zwei Parteien. Einerseits Deutschland und Oesterreich; andererseits die anderen Nationen, Italien mit inbegriffen. Hat nicht Italien seine Grenzen gegen Oesterreich befestigt? Hat Italien nicht seine Ansprüche auf die adriatischen Küsten aufrecht? In Mitteleuropa stehen Deutschland und Oesterreich ohne Schutz. Das hat Kaiser Wilhelm verlesen und bekräftigt. Was sagt Italien dazu, das von seinem Verbündeten als Feind bezeichnet wird? Entschieden hätte der deutsche Kaiser besser getan, wenn er auch diesmal, und zwar im eigenen Interesse, nicht geschrien hätte.“

(Diese Kritik wäre berechtigt, wenn der Kaiser über Politik gesprochen hätte. Die „Aurore“ konnte die Erklärung des „Reichsanzeigers“ noch nicht, als sie dies schrieb, sie stützt sich auf die Veröffentlichung der „Tagl. Rundschau“. Zu wünschen ist bekannt geworden, daß der Kaiser nur den militärischen Teil des Artikels angelesen hat, auch die „Aurore“ erkennt ihm das Recht zu, militärische Fragen im Kreise der Generale zu verhandeln. Im Interesse des Weltfriedens können wir nur wünschen, daß die Auslandspresse von der amtlichen Nichtbilligung der ersten irrtümlichen Meldungen ihren Lesern Kenntnis gibt. Die Redaktion.)

Bombenexplosion in Petersburg.

Petersburg, 9. Jan. Wie der „Petersburger Bistok“ aus Sjarasoje Selo meldet, fand vorgestern Abend in einem inmitten der Stadt gelegenen Hause eine starke Bombenexplosion statt. Personen wurden nicht verletzt. Näheres ist bisher nicht bekannt geworden.

Die Krise auf dem Balkan.

Konstantinopel, 9. Jan. Dem Meeting auf dem Hippodromplage gegen die Annexion Kretas durch Griechenland wohnten 250-300 000 Menschen bei. Trotz des Massenandrangs nahm das Meeting lt. Frk. Bz. einen würdigen Verlauf.

Die Erdbeben in Italien.

Frankfurt, 9. Jan. Die Frankfurter Zeitung sendet heute aus ihrer Sammlung weitere 30 000 Lire nach Italien, zu je 10 000 Lire an den Ministerpräsidenten, an den Kaiserlichen Botschafter in Rom und an die Banque Commerciale Mailand für deren Filiale in Catania.

Tremen, 9. Jan. Nachdem von den Kapitän und Inspektoren des Norddeutschen Lloyd, so wie von den Hafen- und Marin-Behörden übereinstimmend berichtet worden ist, daß das Passieren der Straße von Messina bei Tage keine Gefahr in sich birgt, hat der „Norddeutsche Lloyd“ seine gleich nach der Schließung der Straße erlassene Verfügung, nach welcher die Schiffe seiner verschiedenen Mittelmeerlinien die Straße von Messina zu meiden und den Weg westlich von Messina zu nehmen haben, aufgehoben. Die Lloyd-Dampfer werden in Zukunft bei Tage die Straße von Messina wieder passieren.

München-Glabbech, 9. Jan. Die Stabsordnungen bewilligten der Frk. Bz. zufolge 1000 M. für die durch Erdbeben Geschädigten.

Berlin, 9. Jan. Das deutsche Hilfskomitee beschloß, Materialleistungen von verschiedenen größeren Städten Deutschlands direkt nach Italien zu dirigieren; voranschlägt werden daher in den nächsten Tagen von München, Dresden, Karlsruhe, Stuttgart und Darmstadt Hilfsleistungen abgehen.

Jülich, 9. Jan. Der Stadtrat beantragte, beim großen Rat den Betrag von 5000 Frank für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Süditalien zu spenden.

Ugram, 9. Jan. Der Altkreispräsident des kroatischen Landtages Berksich sprach dem italienischen Generalkonsul in Biume Graf Dominiani das Beileid der kroatischen Nation aus. Die Stadt Ugram beschloß 5000 Kronen zu spenden und im ganzen Lande Sammlungen zu veranstalten.

Volkswirtschaft.

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik, A.G.

Die Dividende der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik, A.G., welche ihr Geschäftsjahr 1908 per 31. Dez. geschlossen hat, wird unter dem üblichen Vorbehalt wieder auf 10 Prozent, wie im Vorjahre, geschätzt.

Leber die wirtschaftliche Bedeutung des Unglücks in Süditalien.

Nach dem vorliegenden Ergebnis der Gebäudesteuer kann man den Wert der durch die Katastrophe vernichteten Bauten auf etwa 900 Mill. Lire schätzen; dazu kommen noch die schwerer bestimmten mobilen Werte, die man aber immerhin mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf 100 Mill. Lire veranschlagen darf. Für die italienische Nationalwirtschaft kommen dann zwei Momente in Betracht. Der gegenwärtige Zeitpunkt, in dem die Katastrophe eintrat, fand unter einer entschieden schlechten Konjunktur statt. Für die Dauer ist zu berücksichtigen, daß aus dem Verschwinden von zweihunderttausend Menschen eine starke Verengung des Geschäftsfeldes folgen muß. Die Anwesenheit oberitalienischer Häuser, die auf mindestens 25 Millionen geschätzt werden, sind zum Glück sehr verstreut; immerhin ist es unvermeidlich, daß einige Geschäfte, namentlich aus der Baumwollbranche, sehr bedeutende Verluste haben. Ein Glück ist es, daß die italienischen Banken jetzt kräftig genug sind, um solchen Engpässen, die es verdienen, wieder Kredit zu geben und ihnen aufzubellen. Messina wird wohl wegen seiner Lage wieder aufgebaut werden, aber es wird vermuthlich einen großen Teil seiner Bedeutung dem ausfliehenden Catania abgeben müssen. Eine gute Maßregel war es, daß die italienischen Börsen unmittelbar nach dem Eintreffen der schlimmsten Nachrichten geschlossen wurden.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Chefreauz. Die Nachfrage ist eine geringe. Bort Calz verkehren lebhafter. Speziell werden billigere und mittlere Sortimente begehrt. Lackleder in besseren Sortimenten findet schlanke Abzug; auch kamen einige Partien zum Verkauf. Die Preise für sämtliche Artikel bewegen sich aufwärts.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindermarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 992 Stück. Der Handel war im allgemeinen lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 74—84, Bullen (Farren) M. 62—70, Rinder M. 68—78, Kühe M. 50—72.

Auf dem Ralbermarkt standen am 4. ds. Mts. 317 Stück, am 7. ds. Mts. 340 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht Markt 80—90.

Der Pferdemarkt war mit 63 Stück Arbeitspferden und 55 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden und mit Schlachtpferden war lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 300—1200, für Schlachtpferde M. 40—200 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 348 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 8—15 bezahlt.

Börsen-Wochenbericht.

W. London, 7. Januar.

Hand in Hand mit der Verringerung in der Jahresziffer ist ein besorglicher Vorgang auf dem Geldmarkt eingetreten. Große Beträge wurden am 1. Jan. für Zinsen auf diverse Securitäten und für verfallende koloniale Obligationen angeschafft, während die Auszahlung der Coupons auf britische und indische Staatsfonds etc. seit dem 5. Januar erfolgte. Andererseits hatte der Markt den Hauptteil seiner Verschuldung an die Bank von England, in die er Ende Dezember geraten war, abzutragen. Aus diesem Grund waren die in der vergangenen Woche vorgenommenen Verschickungen abnorm hoch, so daß der Geldmarkt jetzt noch kein wahres Bild der Situation gibt, speziell aber angesichts der in den letzten Wochen bei unserem Zentralinstitut vorgenommenen zahlreichen Diskontierungen auf kurzen Verfall. Inzwischen ist Geld sehr flüssig, Vorschüsse von Tag zu Tag werden zu 1 % und wöchentliche zu 1 1/4 % bemesselt. Privatdiskonten für drei Monate notieren 2 1/2 %, zweimonatliche zins 2 % und sechsmonatliche 2 1/2 %.

Während der letzten 2 Tage haben sich die Geldsätze leicht befestigt infolge der Erwartung, daß Südamerika Gold hier entnehmen wird. In der Tat ist gestern ein größerer Betrag dahin gegangen und heute hat Argentinien Str. 967 000 entnommen. Aber auch die unregelmäßige Haltung der Pariser Valuta, wodurch Frankreich die allwöchentliche Goldausfuhr von Südamerika an sich reichen kann, und dadurch ein Anwohnen der Reserven der Bank von England verhindert, bildet ein Demüts für eine baldige Herabsetzung der hiesigen Bankrate. In der Tat ist der Status der Bank von England per 30. Dezember alles eher als stark, die Reserve betrug nur Str. 19 431 000, während ihr Verhältnis zu Verbindlichkeiten nur 31,60 war (die entsprechenden Ziffern in 1907 waren Str. 21 473 000 und 35,62 bei einer Banknote von 7 %).

Auf die Entwicklung der Verhältnisse am Geldmarkt wird auch das Tempo und die Größe der Neuemissionen von Einfluß sein. In der Tat haben solche in den letzten Tagen in ganz bedeutendem Umfang stattgefunden. So wurden seit Montag emittiert, im großen und ganzen erfolgreich: Str. 3 000 000 5 % Chile, Str. 1 800 000 4 1/2 % Brasilien, Str. 411 000 4 % Alberta, Str. 400 000 4 % Montreal, Str. 4 000 000 3 % garantierte Transvaal-Anleihe. Die ersten genannten wurden zins viermal überzeichnet, während der Erfolg der brasilianischen Anleihen durch die ablehnende Haltung der hiesigen leitenden jüdischen Finanzkreise, in Zusammenhang mit den Ausweisungen in Brasilien, untergraben wurde. Die auf Submissionsweg angebotenen Transvaal-Obligationen erzielten nur einen Kurs von 1 s 6 d über dem Minimumpreis von 96 %. Die eingelassenen Gebote haben die Höhe von zins Str. 8 000 000, d. i. das doppelte des verlangten Betrages, erreicht.

Die heimischen Effektenmärkte standen größtenteils unter dem Eindruck der politischen Nachrichten vom Balkan. Zwar glaubt man mit Sicherheit an eine friedliche Beilegung der schwebenden Fragen, aber man war nach der versöhnlichen Rede des russischen Ministers Tswolshki über die Forderungen im serbischen Abgeordnetenhaus peinlich berührt. Sicher ist, daß alle diese Geschehnisse, diese Begründeten oder unbegründeten Warnnachrichten, auf den Umfang des Geschäftes ungünstig wirkten.

Englische Fonds lagen durchwegs schwächer auf die neue Transvaal-Anleihe. Auch verlautet, daß eine Emission von 2 1/2 % Iron in nicht ferner Zukunft erfolgen wird. Heimische Bahnanleihen hatten eine unsichere Tendenz und schlichen durchwegs schwächer in Zusammenhang mit den durch den Schneesturm unangünstigen Verkehrsverhältnissen.

Fremde Staatsfonds lagen wenig berührt durch die Neuemissionen auf diesem Gebiete. Die neue San Paulo-Anleihe konnte ihren Kurs ansehnlich erhöhen, nicht zum mindesten veranlaßt durch die Veröffentlichung über die Handhabung der Kaffeekolonisation. Russen schlichen stark nachgebend auf die Nachricht, daß die neue Emission zu 89 % bei einem Zinssatz von 4 1/2 % erfolgen werde, statt wie ursprünglich angenommen zu 92 %. Garantiebeteiligungen sollen zu 1 1/2 % untergebracht worden sein, doch ist es schwer, zuverlässiges hierüber zu erfahren. Nebenfalls dürfte die Beteiligung des Londoner Platzes an der Emission eine verhältnismäßig ansehnliche werden.

Größere Aktivität und feste Tendenz herrschte vorübergehend auf dem südafrikanischen Mineralmarkt, doch schließt dieses Gebiet unter den besten Wochenpreisen und bei ruhigem Geschäft. Außer dem nunmehr veröffentlichten Amalgamationsprojekt der Roodepoort United Main Reef mit der Roodepoort Gold Mining sind in dieser Woche keine neuen Momente bekannt geworden, aber man weiß, daß noch andere ähnliche Pläne bestehen, die dem Markt noch öfters Anregung geben werden. Größere Lebhaftigkeit trat in Tiefbauaktien zutage und speziell waren die schon früher an dieser Stelle erwähnten City Deep und Vogelstruis Deep fest und in Nachfrage. Bei dem größeren Unternehmen darf man allerdings nicht übersehen, daß es nunmehr eine Marktkapitalisation von beinahe Str. 3 000 000 hat, ein immerhin ansehnlicher Betrag für eine Mine, die erst in etwa 15 Monaten das Produktionsstadium erreicht haben wird. — Allseits besteht die Meinung, daß dieses Gebiet im Laufe dieses Jahres ansehnliche Erhöhungen erfahren wird, speziell da Anzeichen bestehen, daß die Produktionskosten noch eine nicht unbedeutende Ermäßigung erfahren werden. In der Tat sind kompetente Kreise davon überzeugt, daß man die Herstellungskosten durchschnittlich auf 12 herabdrücken können. Was dies bedeutet, wird man erst voll zu würdigen wissen, wenn man in Betracht zieht, daß sich die Produktionskosten bei manchen Minen noch über 25 belaufen. Diese Erkenntnis hat bereits manche professionelle zu Engagements ermutigt, die sie jedoch aus Angst vor der Politik letztlich wieder lösten, als diesbezügliche ungünstige Meldungen vorlagen. Damit erklärt sich auch die in letzter Zeit stark wechselnde Tendenz des südafrikanischen Mineralmarktes.

Diamantwerte schliegen in fester Haltung. Dieser ist in erster Linie ein gewisser Stückemangel in De Beers verantwortlich, der bei einer plötzlich von Paris kommenden Nachfrage sich bemerkbar machte. Vorübergehend wirkte auch das wieder aufgeführte Amalgamationsgericht über die De Beers-Kompagnie mit der Premier Diamond in hauffierender Richtung. Wer die Verhältnisse jedoch kennt, wird ziemlich leicht sehen können, daß ein Wunsch hierfür von Seiten der Premier Co. nicht vorliegen kann.

Westafrikanische Mineralien lagen ruhiger, desgleichen gilt für Westaustralien. Broken Hill Werte waren durch die Streitsachen nur wenig berührt, man hat sich in den letzten Zeiten an solche Meldungen gewöhnt.

Der Amerikaner Markt stand neuerdings im Vordergrund des Interesses. Dieses Mal waren jedoch Waisemomente vorherrschend. Die Börse hatte mit zu großer Bestimmtheit mit einem Sir Harriman in der Direction der New York Central gerechnet, was gleichbedeutend mit einem Uebergang der Kontrolle über diese Bahn in die Hände dieses Allergaltigen wäre. Die Wahl Harrimans fand jedoch nicht statt, die Enttäuschung folgte auf dem Fuße und eine starke Reaktion auf dem ganzen Markt, speziell in New York Central-Aktien trat ein. Ein anderer ungünstiger Faktor war die obergerichtliche Entscheidung gegen die Consolidated Gas-Gesellschaft, wonach ein 80 Cents Gaslosh als legal festgesetzt wird. Die Aktien dieses Konzerns erlitten einen verurteilenden Rückgang, was einen entsprechenden Einfluß auf die übrigen Werte hatte. Die Unsicherheit über das fernere Schicksal dieses Wertes liegt in zwei Umständen: in der ökonomischen Entwicklung der Union und der Gestaltung des Kupfermarktes. Was den ersten Punkt anbelangt, so scheint die Beschäftigung der Metallgesellschaften im allgemeinen nur sehr langsam zuzunehmen. Allerdings ist z. B. bei dem Stahlstrahl zu berücksichtigen, daß die Verbraucher angesichts der Möglichkeit einer Tarifermäßigung zurückhaltend sind. Aber auch sonst scheinen die Verhältnisse sich nur sehr zögernd zu bessern, wenn nicht die in der zweiten Dezemberhälfte größere Anzahl der letzten beiden Bahnwaggons einen ungünstigeren Stand der Dinge andeuten. Was die Kupferanlage anbelangt, so überwiegt die Produktion den Konsum in großem Maße. Vorläufig ist es den amerikanischen Interessenten angesichts der billigen Geldverhältnisse noch möglich, die Ueberproduktion zu finanzieren, aber langwierige Leute sehen große Zweifel in eine lange Dauer solcher Zustände.

Die bis jetzt veröffentlichten Bankabschlüsse sind fast sämtlich ungünstiger als die vorjährigen, was allerdings nicht überraschend wirkte. Großen Interesse begegnete das Amalgamationsprojekt der London Joint Stock Bank mit der York City and County Banking Co., indem die erwähnte Bank nunmehr von ihrem bisherigen Prinzipal abget, nur Filialen in der Metropole London zu unterhalten.

Die Filter- und brautechnische Maschinen-Fabrik Akt.-Ges. vormals P. A. Engler in Worms und Berlin beruft eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: Aufhebung des Beschlusses vom 28. Januar 1907, betr. die Erhöhung des Grundkapitals um Str. 200 000 auf Str. 1 700 000, Erwerb zweier Fabriken, Erhöhung des Grundkapitals um 600 Aktien auf Str. 2 100 000 mit Dividendenrückzahlung vom 1. Februar 1909.

Die Telex- und Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenindustrie in Frankfurt a. M., fordert zum 15. Februar die Rückzahlung von 50 Proz. auf 2 Mill. Mark Aktien Reihe A ein.

Quisburger Brauerei A.G. vorm. Gebr. Beckert, Duisburg. Die Generalversammlung legte die Dividende auf 9 Proz. (i. S. 11 Proz.) fest. Der Reingewinn beträgt nach Abzug von 68 025 M. (108 620) Abschreibungen 152 876 M. (163 034). Auf neue Rechnung werden 50 70 M. vorgezogen. Durch die beschriebene Brauerei erscheinen nach Erklärung der Verwaltung die Ausfuhr unbestimmt.

Die Oberhessischen Brauwerke erhöhen der „Pres. Jh.“ zufolge, die Zinsblechpreise um 1 1/2 M. pro Doppelcentner. Deutscher Anker, Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin. Die Entwicklung der Gesellschaft war im verflochtenen Jahre nach Mitteilung der Verwaltung befriedigend, abgesehen die mäßigen Erneuerungsverhältnisse und der Anstieg der den Zugang neuer Versicherungen etwas beeinträchtigt haben. In der Lebensversicherung wurden 2333 Versicherungen über 8,16 (i. S.

9,04) Mill. Kapital ausgefertigt. Der Reingewinn von 4,7 Mill. Mark bleibt um 1,4 Mill. Mark gegen das Vorjahr zurück und der Bestand an Lebensversicherungen stellt sich nunmehr auf 49,1 Mill. Mark. In der Unfallversicherungsversicherung sind 840 Versicherungen über 1,07 Mill. Mark Rente, in der Pensionsversicherung 840 Versicherungen über 0,4 Mill. Mark Jahrespension und in der Krankenversicherung 9714 Versicherungen über 86 902 M. Tagelohnabsicherung ausgefertigt worden. Die Gesamteinnahme an Prämien und Zinsen erreichte 4,65 Millionen, hat also gegen das Vorjahr um 720 000 M. zugenommen. Die Schadenverhältnisse waren in der Lebensversicherung sehr günstig, in der Krankenversicherung dagegen infolge der starken Influenza-Epidemie des Frühjahres weniger günstig, doch wurde es möglich sein, bei reichlichen Rückstellungen eine höhere Dividende als im Vorjahre (5 Proz.) an die Aktionäre zu verteilen.

Vom Kalypso. Die in den letzten Tagen in Berlin abgehaltenen Beratungen des Erneuerungsausschusses des Kalypso-Syndikats sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Ueber ihre Ergebnisse wird von der Syndikatsleitung mitgeteilt: „Es wurden die hauptsächlichsten Verhandlungspunkte erörtert und eine weitere Klärung der grundsätzlichen Organisationsfragen herbeigeführt. Zur Prüfung der Frage der Zusammenlegung der bisherigen Abgabegruppen sowie der Verwendbarkeit der tarnallischen Salze zu landwirtschaftlichen Zwecken wurde eine aus Bergtechnikern und Oeomikern bestehende Sonderkommission bestellt, die unter Zugleichung der zuständigen Vorstandmitglieder entsprechende Vorschläge feststellen soll. Ueber das Preisbestimmungsrecht wurde eine vorläufige Uebereinstimmung erzielt. Bezüglich der neu zu regelnden Stellung der Karnallitwerke im zukünftigen Syndikat wird der Vorstand beauftragt, Erhebungen über Erweiterung der Absatzmöglichkeiten des Karnallits anzustellen und haltfähiges Material darüber baldigst vorzulegen. In der heutigen Sitzung wurde über Quotenübertragung, Austauschrecht und Verkauf nach Analysen verhandelt. Man einigte sich dahin, daß der Redaktionskommission, der ein Ergänzungsgesetz aus den Kreisen der Beteiligten zuzust, auch die besondere Prüfung der hier einschlägigen Fragen übertragen werde. Die Verhandlungen haben das Ergebnis gezeitigt, daß für die bestellten Sonderausschüsse ein ausreichendes Material zusammengetragen ist, so daß aus ihrer Arbeit ein beschlußfähiges Material dem zu Ende des jetzigen oder Anfang nächsten Monats wieder zusammenzutreten des Ausschusses vorgelegt werden kann. Inzwischen wird die Redaktionskommission angefaßt um Arbeiten für die etwa erforderliche neue Fassung der Vertragsbestimmungen aufzunehmen.“

Eintragung deutscher Warenzeichen in Peru. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ empfiehlt den Eigentümern deutscher Warenzeichen, die ihre Zeichen auch in Peru eintragen lassen wollen, dies möglichst bald zu tun, da unter dem peruanischen Markenrecht leicht Unberechtigte ihnen vorzuziehen können. Die Eintragung ist durch eine in Lima anwesende Person, gleichgültig, ob Ausländer oder Peruaner, in einer Eingabe an das peruanische Finanzministerium zu beantragen. Zweckmäßig ist es, einen Anwalt mit der Angelegenheit zu beauftragen.

Deutsche Sicherheitskassenkonvention. Wie verlautet, hat in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung der Mitglieder der „Deutschen Sicherheitskassenkonvention“ eine Anzahl bisher abwesender Fabriken den Beitritt erklärt. Der Bestand der Konvention, die bis zum 31. Dezember 1913 abgeschlossen ist, wird damit in den beteiligten Kreisen als gesichert angesehen. Es hegen nur noch wenige kleinere Fabriken außerhalb der Konvention.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 9. Jan. (Fondsbörse.)

Nach den verhältnismäßig schlechten Orientierungen im Laufe dieser Woche folgte eine bessere Tendenz, hervorgerufen auf günstigere Auffassung der politischen Situation. Die Unternehmungslust war aber sehr gering, doch konnte auf den meisten Märkten die Kurse anziehen, umso mehr, da der billige Geldmarkt der Spekulation Anlaß zu Spekulationen gab. Die günstige Wendung in den Geldverhältnissen hat allerdings die erwartete Belebung nicht gebracht. Man ist aber befriedigt, daß die wirtschaftlichen Kräfte des Landes gesund sind und allmählich wenn auch langsam der Industriemarkt sich zu heben beginnt. Die jetzige Geschäftslage ist auf Konto der Jaghaftigkeit des Privatpublikums zurückzuführen. Die politischen Sorgen sind allerdings noch nicht ganz geschwunden, doch scheint die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einer besseren Auffassung Platz zu machen. Auf dem Markt der einheimischen Anleihen war das Geschäft still, die Tendenz gut behauptet, Russenwerte, welche auf die neue Anleihe gezogen und im Hinblick auf das erheblicheagio, welches an der Pariser Börse bezahlt wurde, konnten den Kursstand nicht behaupten, Balkanwerte fest. Die Börse zeigte bei stillem Geschäft im weiteren Verlauf behauptete Tendenz. An der Nachbörse blieb das Geschäft still bei fester Tendenz. Es notierten Kreditaktien 195, Diskont 150,30, Dresdner Bank 147,65, Staatsbahn 144, Lombarden 17,75, Baltimore 110,40.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlag-Kurse.

Reichsbank-Fußnoten 4 Prozent.

Beleg.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, Belgien, Italien, London, Berlin, Schweiz, Wien, Kapstadt, Privatdiskont.

Einheitspapiere, A. Deutsche.

Table with bond prices for various German issues: 4% deutsch. Reichsanl., 5% Reichsanl., etc.

Stilles industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Böh. Zuckerfabr.', 'Sächs. Zimmerei-Ges.', 'Wichmann Mannheim'.

Bergwerks-Aktien.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Böhmer Bergbau', 'Sudb. Bergbau', 'Concordia Bergb.-G.'.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Kapitalien.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Ludwigsh. Bergbau', 'Sächs. Bergbau', 'Hamb. Bergbau'.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Bayer. Bank', 'Sächs. Bank', 'Allg. Bank'.

Frankfurt a. M., 9. Januar.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Kreditaktien', 'Diskonto-Comandi', 'Städt. Bank'.

Mannheim, 9. Januar.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Kreditaktien', 'Diskonto-Comandi', 'Städt. Bank'.

Berliner Effektenbörse.

Text describing the Berlin stock exchange market, mentioning the Vienna market and the current state of the market.

Berlin, 9. Januar. (Schlußkurs.)

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Kreditaktien', 'Diskonto-Comandi', 'Städt. Bank'.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Company Name and Value. Includes entries like 'Kreditaktien', 'Diskonto-Comandi', 'Städt. Bank'.

Telegraphische Handelsberichte.

Text about Frankfurt stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Neues von Dividenden.

Text about dividends, mentioning the Frankfurt stock exchange and the state of the market.

Mannheim, 9. Jan.

Text about Mannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Wannheim, 9. Jan.

Text about Wannheim stock exchange, mentioning the closing of the market and the state of the market.

Advertisement for 'Die Lösung der orientalischen Frage' by Dr. Fritz Goldmann.

Advertisement for 'Die Lösung der orientalischen Frage' featuring a portrait of Dr. Fritz Goldmann and text about the book.

Advertisement for 'Hautkrankheiten' and 'Herba-Seife' by Dr. Fritz Goldmann.

Advertisement for 'Continental' typewriters, featuring an image of a typewriter and text about its features.

Advertisement for 'Wanderer-Werke A.G.' and 'Schönau/Chemnitz'.

Advertisement for 'Danfbarkeit' and 'Lungen- und Asthmalidenden'.

Advertisement for 'Bei Kopfschmerz Citrovaniile' by Hofapotheker Otto's.

Advertisement for 'Grossmutter, da hilft nichts, du kommst mit'.

Advertisement for 'Nervenschwäche' by Direktor Hch. Schäfer.

Wie urteilt die Kennerin?

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

mit der Schutzmarke  Kreuzstern.“

Bekanntmachung. Ausschreibung von Pfandbriefen.

Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandbriefe des Städt. Bauamts Mannheim
St. A Nr. 41947,
vom 14. Januar 1908.
St. C Nr. 44047,
vom 1. Oktober 1908,
welche angekauft werden ge-
wünscht sind, nach § 23 der Ver-
ordnungen unzulässig zu er-
klären.
Die Zinssätze dieser Pfand-
briefe werden hiermit angege-
ben, ihre Anträge unter Vor-
lage der Pfandbriefe innerhalb
vier Wochen vom Tage der
Veröffentlichung dieser Bekannt-
machung an gerechtes Ver-
ständnis, St. A Nr. 41947, 1.
Klasse zu machen, widrigenfalls
die Pfandbriefe unzulässig zu er-
klären.
Mannheim, 8. Januar 1909.
Städt. Bauamt.

Bekanntmachung. Zur Vergabe von Eisenwerkstoffen.

Zur Vergrößerung des
Eisenwerkstoffes im neuen
Mannheimer Rangierbahnhofs
sollen die Eisenwerkstoff-
arbeiten des Dachstuhls
nach der Verordnung des Gr.
Ministeriums der Finanzen
vom 3. Januar 1907 öffentlich
vergeben werden.
Das Bedingungsheft und die
erforderlichen Unterlagen
liegen auf unserem Bau-
bureau Nr. 7, 1. Etage rechts,
während der üblichen Geschäfts-
stunden auf, wo dieselben auch
gegen Erstattung von 5 Mk.,
nach auswärts gegen Porto-
und Befreiungsbefreiung Entan-
dung von 5 Mk. abgegeben
werden.
Die von den Bewerbern
anzubereitenden Projekte
mit Kostenberechnung sind
spätestens bis zum 15. De-
zember 1908, vormittags 10
Uhr vorzulegen, vorzulegen
und mit der Aufschrift: Ver-
größerung des Mannheimer
Rangierbahnhofs versehen,
bei uns einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt
4 Wochen.
Mannheim, 5. Jan. 1909.
Gr. Bauinspektion.

Bekanntmachung. Zur Vergabe von Eisenwerkstoffen.

Zur Vergrößerung des
Eisenwerkstoffes im neuen
Mannheimer Rangierbahnhofs
sollen die Eisenwerkstoff-
arbeiten des Dachstuhls
nach der Verordnung des Gr.
Ministeriums der Finanzen
vom 3. Januar 1907 öffentlich
vergeben werden.
Das Bedingungsheft und die
erforderlichen Unterlagen
liegen auf unserem Bau-
bureau Nr. 7, 1. Etage rechts,
während der üblichen Geschäfts-
stunden auf, wo dieselben auch
gegen Erstattung von 5 Mk.,
nach auswärts gegen Porto-
und Befreiungsbefreiung Entan-
dung von 5 Mk. abgegeben
werden.
Die von den Bewerbern
anzubereitenden Projekte
mit Kostenberechnung sind
spätestens bis zum 15. De-
zember 1908, vormittags 10
Uhr vorzulegen, vorzulegen
und mit der Aufschrift: Ver-
größerung des Mannheimer
Rangierbahnhofs versehen,
bei uns einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt
4 Wochen.
Mannheim, 5. Jan. 1909.
Gr. Bauinspektion.

Anforderung.

Wer an die Reichsdruckerei
des verstorbenen Privatmann
Josef Seifert,
Mannheim, Neßplatz 6, eine
Forderung hat oder an dieselbe
etwas schuldet, wolle mir dies
innerhalb 14 Tagen schriftlich
mitteilen.
Mannheim, 4. Jan. 1909.
Ch. Foltz,
Neßplatz 6.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 11. Jan. 1909,
nachmittags 2 Uhr
werde ich in Q 4, 5 gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungswege öffentlich ver-
steigern:
1 Fahrrad, Möbel u. sonst.
Mannheim, 6. Jan. 1909.
Zingler, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 11. Jan. 1909,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal
Q 4, 5 gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege öffent-
lich versteigern:
70 000 Anwartschaften, 1 Ba-
nkerakt, 17 Bände
Brodhaus Lexikon, 2 Piana-
nos, 1 Violonchelle, 1 Rob-
maschine, 2 Divan, 1 voll-
ständ. Bett, 1 Koffer.
Mannheim, 6. Jan. 1909.
Steff, Gerichtsvollzieher.

Vermischtes

Jeder Portier
Fahrstuhlführer u. Heizer
von Privat- oder Geschäfts-
häusern bestelle gratis u. franko
die 1. Nummer des
einzigsten Fachblattes
Deutsche Portier-Zeitg.
bei dem Verlag 5164
ARTHUR KAUFMANN
Berlin SW. Schlüterstr. 73/74
Kaufmann sucht schriftliche
Arbeiten, wie Beiträge von
Büchern, Adressen etc. als
Belegverdienst. Gefl. Off. u.
Nr. 411 e. 4. Exped. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Die zur Abgabe an Volksschüler minder bemittelter
Eltern notwendigen Unterrichtsmittel für das Schuljahr
von Oftern 1908 bis Oftern 1910 sollen im Submissionsweg
vergeben werden. Nach dem letztjährigen Bedarf sind zu
vergeben:
1. Hefte im Aufschlag von 32110
2. Schreib- und Zeichenmaterialien im Auf-
schlag von 13 975
3. Schulbücher im Aufschlag von 10 253
4. Handarbeitsmaterialien im Aufschlag von
A) Wolle und Baumwolle 3 475
B) Strick-, Häkel- und Nähmaterial 1 017
C) Stichtmaterial 980
D) Nähstoffe 3 088
Angebotsformulare sind im Bureau des Volksschul-
rektors — Friedrichstraße 11, U 2, Eingang gegenüber
U 1 — in Empfang zu nehmen, wofür auch die Ver-
lieferungsbedingungen sowie die Muster sämtlicher Unter-
richtsmittel eingesehen werden können.
In den Bewerbungen sind die Angebote unter Zu-
grundlegung des Aufschlagspreises (Ladenpreis) ausnahms-
los in Prozenten und zwar derart auszudrücken, daß 1. für
die Hefte, 2. für die Schreib- und Zeichenmaterialien und 3.
für die Schulbücher je ein Gesamtabgebot aufgestellt
wird. Bei den Handarbeitsmaterialien ist der Abgebot in
Prozent für jede Unterabteilung (A, B, C und D)
getrennt anzugeben. Angebote für Einzelartikel sind
unzulässig. Anders gestellte Offerten können nicht berück-
sichtigt werden.
Die Lieferung der einzelnen Warenabteilungen kann
im Ganzen oder geteilt nach Schuljahrteilen erfolgen
vergeben werden. Von den 6 Schuljahrteilen betragen:
3 Teile je ein Drittel, 1 Teil ein Viertel und 2 Teile je ein
Sechstel des Gesamtbedarfs.
Bewerbungen werden mit der Aufschrift: „Lieferung von
Unterrichtsmitteln“ versehen bis
Montag, den 1. Februar 1909, nachmittags 4 Uhr
beim Volksschulrektorat eingereicht werden.
Mannheim, den 3. Januar 1909.
Volksschulrektorat:
Dr. Sickingen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und fertige Aufstellung des zur Ab-
deckung eines 37,5 m langen Werkkanals oberhalb der
Station Weidenbusch nötigen Eisenwerkes bestehend aus
Geleiträgern von 9,05, 8,45 und 7,85 m Stähle mit den
erforderlichen Anverbindungen und dem Weichblech-
belag soll im Wege der öffentlichen Verdingung nach Ab-
gabe der Verordnung des Gr. Finanzministeriums vom 3.
Januar 1907 vergeben werden.
Das Bedingungsheft und die Zeichnungen liegen auf un-
serem Geschäftsraum Bahnhofstraße Nr. 107 zu den üblichen Ge-
schäftsstunden zur Ansicht auf; die Kostenberechnung kann,
so lange der Vorrat reicht, gegen vorherige Einzahlung des
Vorrats unentgeltlich abgeholt werden.
Angebot ist bis 10 Uhr fertige Eisenwerkstoffe
verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: Vergebung von
Eisenwerkstoffen versehen, spätestens bis
Mittwoch, den 10. Januar, vormittags 10 Uhr
einzureichen, an welchem Termine die Öffnung der An-
gebote erfolgt.
Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Wersbach, den 6. Januar 1909.
Gr. Bauinspektion.

Bekanntmachung.

Auf 1. Mai d. J. können an Schülerinnen der Pausen-
schule zu Karlsruhe nachstehende, vom Groß. Oberlehrer
zu vermittelnde Stipendien aus den der Verwaltung-
aufsicht Groß. Vermaltungshofes unterstellten Stiftungen
vergeben werden:
a) für katholische Mädchen und Gemeinden der alten
Marktgemeinschaft Baden-Baden 3 Stipendien von je 600 Mk.;
b) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehemals
Königshausen-Druckerei-Ordnung ein Stipendium von 600
Mk.;
c) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehe-
maligen Kurpfälzischen Landesstellen ein Stipendium von 600
Mk.
Bewerbungen sind mit eingehender Begründung unter
Einwirkung von Schulrat, Schulleiter und ärztlichen Zeugnissen
spätestens beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.
Karlsruhe, 3. Januar 1909.
Der Vorstand der Abteilung 1 des Badischen Frauen-
vereins.

Bekanntmachung.

Auf 1. Mai d. J. können an Schülerinnen der Pausen-
schule zu Karlsruhe nachstehende, vom Groß. Oberlehrer
zu vermittelnde Stipendien aus den der Verwaltung-
aufsicht Groß. Vermaltungshofes unterstellten Stiftungen
vergeben werden:
a) für katholische Mädchen und Gemeinden der alten
Marktgemeinschaft Baden-Baden 3 Stipendien von je 600 Mk.;
b) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehemals
Königshausen-Druckerei-Ordnung ein Stipendium von 600
Mk.;
c) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehe-
maligen Kurpfälzischen Landesstellen ein Stipendium von 600
Mk.
Bewerbungen sind mit eingehender Begründung unter
Einwirkung von Schulrat, Schulleiter und ärztlichen Zeugnissen
spätestens beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.
Karlsruhe, 3. Januar 1909.
Der Vorstand der Abteilung 1 des Badischen Frauen-
vereins.

Bekanntmachung.

Auf 1. Mai d. J. können an Schülerinnen der Pausen-
schule zu Karlsruhe nachstehende, vom Groß. Oberlehrer
zu vermittelnde Stipendien aus den der Verwaltung-
aufsicht Groß. Vermaltungshofes unterstellten Stiftungen
vergeben werden:
a) für katholische Mädchen und Gemeinden der alten
Marktgemeinschaft Baden-Baden 3 Stipendien von je 600 Mk.;
b) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehemals
Königshausen-Druckerei-Ordnung ein Stipendium von 600
Mk.;
c) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehe-
maligen Kurpfälzischen Landesstellen ein Stipendium von 600
Mk.
Bewerbungen sind mit eingehender Begründung unter
Einwirkung von Schulrat, Schulleiter und ärztlichen Zeugnissen
spätestens beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.
Karlsruhe, 3. Januar 1909.
Der Vorstand der Abteilung 1 des Badischen Frauen-
vereins.

Bekanntmachung.

Auf 1. Mai d. J. können an Schülerinnen der Pausen-
schule zu Karlsruhe nachstehende, vom Groß. Oberlehrer
zu vermittelnde Stipendien aus den der Verwaltung-
aufsicht Groß. Vermaltungshofes unterstellten Stiftungen
vergeben werden:
a) für katholische Mädchen und Gemeinden der alten
Marktgemeinschaft Baden-Baden 3 Stipendien von je 600 Mk.;
b) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehemals
Königshausen-Druckerei-Ordnung ein Stipendium von 600
Mk.;
c) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehe-
maligen Kurpfälzischen Landesstellen ein Stipendium von 600
Mk.
Bewerbungen sind mit eingehender Begründung unter
Einwirkung von Schulrat, Schulleiter und ärztlichen Zeugnissen
spätestens beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.
Karlsruhe, 3. Januar 1909.
Der Vorstand der Abteilung 1 des Badischen Frauen-
vereins.

Bekanntmachung.

Auf 1. Mai d. J. können an Schülerinnen der Pausen-
schule zu Karlsruhe nachstehende, vom Groß. Oberlehrer
zu vermittelnde Stipendien aus den der Verwaltung-
aufsicht Groß. Vermaltungshofes unterstellten Stiftungen
vergeben werden:
a) für katholische Mädchen und Gemeinden der alten
Marktgemeinschaft Baden-Baden 3 Stipendien von je 600 Mk.;
b) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehemals
Königshausen-Druckerei-Ordnung ein Stipendium von 600
Mk.;
c) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehe-
maligen Kurpfälzischen Landesstellen ein Stipendium von 600
Mk.
Bewerbungen sind mit eingehender Begründung unter
Einwirkung von Schulrat, Schulleiter und ärztlichen Zeugnissen
spätestens beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.
Karlsruhe, 3. Januar 1909.
Der Vorstand der Abteilung 1 des Badischen Frauen-
vereins.

Bekanntmachung.

Auf 1. Mai d. J. können an Schülerinnen der Pausen-
schule zu Karlsruhe nachstehende, vom Groß. Oberlehrer
zu vermittelnde Stipendien aus den der Verwaltung-
aufsicht Groß. Vermaltungshofes unterstellten Stiftungen
vergeben werden:
a) für katholische Mädchen und Gemeinden der alten
Marktgemeinschaft Baden-Baden 3 Stipendien von je 600 Mk.;
b) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehemals
Königshausen-Druckerei-Ordnung ein Stipendium von 600
Mk.;
c) für ein evangelisches Waisenmädchen aus dem ehe-
maligen Kurpfälzischen Landesstellen ein Stipendium von 600
Mk.
Bewerbungen sind mit eingehender Begründung unter
Einwirkung von Schulrat, Schulleiter und ärztlichen Zeugnissen
spätestens beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.
Karlsruhe, 3. Januar 1909.
Der Vorstand der Abteilung 1 des Badischen Frauen-
vereins.

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

Magazine

„Ich habe schon so manche Nachahmung von MAGGI probiert, aber immer wieder gefunden, dass keine an das Original heranreicht. Wer klug ist, lässt sich auch durch marktschreierische Reklame nicht verlocken, sondern bleibt bei dem leichten MAGGI

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

**Franko-Lieferung
Dauernde Garantie**

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos



"Ozonit"

Modernstes Waschmittel.

Deutsches Reichspatent.

- "Ozonit" gibt nach halbstündigem Kochen blendend weisse Wäsche.
- "Ozonit" schont die Wäsche, da Reiben und Bürsten überflüssig wird.
- "Ozonit" ist frei von Chlor und sonstigen schädlichen Bestandteilen.
- "Ozonit" ist in Qualität unübertroffen und gibt eine schöne fette Lauge.



Patent-Bureau
Hans Hünnerberg
Patent-Ingenieur
Mannheim
Tel. 3629. — C 1, 10/11.
Im Hause d. Kaufm. Vereins
Ers'e Referenzen. 4124

Rum

selbstzubereiten
mit Reichel's

Jamaika-Rum-Extrakt
Marke „Lichtkegel“
keine künstliche Essenz, sondern ein wirkliches Produkt des echten Jamaika-Rum, welches sorgfältig und sorgsam destilliert ist.
Eine Originalflasche à 75 Pf. — 2 Liter Rum
gibt über
w. einem neulichen Strom und
einem kräftigen Schmelz, der
sich rasch in Erhalten setzt.
den
Ganz vorzüglich zu Tee u. Greg.
Ein Versuch überzeugt!
Bei 6 Flaschen die 70 gratis.
Verlangen Sie sofort:
„Die Destillation im Haushalt“
wird durch, richtig illustriertes
Rezeptbuch zur rechtlichen
Erklärung Hauslicher Küchereibildung
kostenlos!
82 54

Orto Reichel, Berlin SO.
Belle St. Nikolai-Str. 10
Kochungen bilden, indem man
einfach nur die oben beschriebene
Essenz mit Wasser, Lichtkegel
In Mannheim bei Friedr.
Backer, G. 2, 2. Th. v. Eichstadt,
N. 4, 12. Herm. Geiger, Mittel-
str. 50. Ludwig & Schuchert,
O. 4, 3. Badenia-Drogerie, U. 9.
Carl Ulrich Ruff, D. 3, 1. Kan-
nial-Straße, Mittelstr. 59. Georg
Schmidt, Seckenheimerstr. 2.
Alfred Schmidt, Neckarstr.
Hilfsberg, Central-Str. 10.
Carl Bachle, Hauptstr. 102.
Louis Halbach, Hauptstr. 5.
Carl Jung, Ingramstr. 36. Josef
Schroff, Eberbachstr. 2. A.
Thomas Nisch, Haupt-Ecke
Druckergasse.
Seitwärtigen: M. Hübner,
Kanal-Str. 11. H. Trauber,
Mannheimerstr.
Wohnort: Fr. Reichenhagen,
Hauptstr. 21.
Engros-Lager in Mannheim bei:
Ludwig Thiele, U. 1, 9. 82502

Jetzt 78503
N 4, 17
*
Emmy Neumann
Zahnatelier *
Telephon 3188

Erste Mannheimer Privat-Kochschule
Pension. **A 3, 6.**
Nebungen jederzeit. 82502

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
Regelmäßige Dampferverbindungen zu Mittelmeer:
Ägypten-Dienst
von Hamburg über Neapel nach Alexandria mittels erstklassiger Schiffe. Abfahrten: Hamburg nach Neapel alle 7 Tage.
Mittelmeer-Levante-Dienst
von Hamburg über Neapel nach Syrien, Griechenland, Ägypten und Ostindien. Abfahrten: Hamburg nach Neapel alle 7 Tage.
Reichspostdampfer-Dienst
regelmäßige und schnelle Linie von Bremen-Hamburg über Rotterdam, Antwerpen, Southampton, Gibraltar nach Alger, Genoa, Neapel, Port Said, Suez, Cayen (Canton) und weiter nach Ostindien über Australien.
Mittelmeer-New York
von Genua über Neapel und Gibraltar nach New York, Brasilien, West-Indien.
Im Anschluss an die Dampfer des Norddeutschen Lloyd verkehrt täglich zwischen Hamburg, Bremen, Genua u. Neapel der Lloyd-Express nach Köln, Wiesbaden, Bonn, Luxemburg, Paris, Brüssel, München, Leipzig, Dresden. Schnellste Verbindung zwischen Hamburg und Mittelmeer. Ausfahrt über Brisa und Facharone, sowie Spezial-Druckerei für verschiedenartigste Aufträge.
Norddeutscher Lloyd, Bremen.
oder dessen Agentur: 78829
Hermann Hallebrein, Mannheim, Hansa-Haus.

Zügel & Bassler, Mannheim
Heisswasser- und Heizapparate-Fabrik. — Rheinhäuserstrasse 51. — Telephon 2842.
Kostenlose Zimmerheizung und Heisswasser-Erzeugung.

Die in allen Staaten patentierten Zügel'schen Heisswasser-Apparate „Zügel“, sowie die Heisswasser-Apparate „Ideal“ erzeugen die besten Heisswasseranlagen, Bade- und Heizanlagen. Sie können an jede Heizanlage angeschlossen werden und sind bei jedem Umzug wieder verwendbar. — Dieselben sind die besten für jeden Zweck, wie in Hotels, Restaurants, Pensionen, Villen, etc. — Sie sind in allen Ländern in Gebrauch. — Patentiert in allen Ländern und ist in allen Ländern in Gebrauch. — Durch Direkt-Verkauf liefert sich tüchtiger Verkaufsmann dauernde sichere Dienst. 82500

Vereinsnachrichten.
* Klub der Köche Mannheim-Ludwigshafen. Noch heute läuft und das Wasser im Runde zusammen, wenn wir an die lustigen Tombola denken, die der Klub der Köche Mannheim-Ludwigshafen anlässlich seines am Donnerstag im Volkshaus stattgefundenen 5. Stiftungsfestes veranstaltete. Die Mitglieder des Vereins setzen ihren Stolz daran, bei dieser Gelegenheit durch Stiftung von reichen und wertvollen Geschenken zu zeigen, auf welcher hohen Stufe sich ihre Kunst befindet. Und so kommt jedes Jahr bei dem Arrangement der Tombola eine wahrhaft imponierende Kochkunstausstellung zustande, die die Bewunderung der wachen Gastfreundschaft verdient. Die zur Verlosung bestimmten Gegenstände, die an und auf der Bühne mehrere langgestreckte Tische füllten, bestanden in der Mehrzahl aus „schmackhaften“ Sachen. Die Hauptgewinne waren von den namhaftesten hiesigen und Ludwigshafener Hoteliers und Restaurateurs gestiftet. Was gab es da alles zu sehen! Wichtige, auf das kunstvollste garnierte Platten mit Hasen, Papouren, Cammern und sonstigen Delikatessen. Körbe mit Marzipanfrüchten und den verschiedensten Delikatessen, Torten, Würste, Dosen, fernerechten, Hühner, Hasen u. sonstiges Geflügel in gerupftem und ungerupftem Zustande, Konferven, die verschiedensten Weine und Liköre. Kurz, es war eine komplette Kochkunstausstellung! Die Glanznummer bildete ein von einem Angehörigen der Konditorei bereitete u. fortwährend kunstvoll aufgebauter Mandelberg, den ein Bouquet aus Marzipan krönte. Dahniger Souffle ein „Schweineherz Kanari“ in Lebensgröße in „vergoldeter“ Färbung. Wie werden dem glücklichen Gewinner der mächtige geräucherter Schweinskopf und die Schweinsfüße gemundet haben! Doch die Rolle bei derartigen Gewinnen reichenden Erfolg fanden, braucht eigentlich nicht erst besonders hervorzuheben zu werden. Die Tische, an denen die Mitglieder des Festkomitees nach Abwicklung des Programms die Lasse abgaben, wurden förmlich

gefüllt. Das Programm des Abends setzte sich aus vortrefflichen Vorträgen der Kapelle Schwarz und aus Solodarbietungen zusammen. Den höchsten Applaus erzielte unjünglich das rühmlich bekannte Quartett der „Mannheimer Sängerkolle“, voran mit zwei herrlichen Liedern antrat, die durch ihre prächtige Wiedergabe einen tiefgehenden Eindruck erzeugten. Noch beifallsfreudiger wurden hinter zwei weitere Vorträge aufgenommen. Eine mit warmem Interesse aufgenommenen Dreiecks war der Dank für den hübschen Beifall. Die zum Quartett gehörigen Herren Wärscheibitzer Gg. Gebhardt und Oertinger wurden erlösten die fröhliche Stimmung durch humoristische Vorträge und Herr Kern, ebenfalls ein Mitglied der „Sängerkolle“, sang mit schöner Klanggebung zwei Lieder für Erno. Couplet der Vereinsmitglieder Latin und Schulte vervollständigten das Programm, dem der Vorsitzende, Herr Büchsenh Ludwig Hölzel, eine kurze Ansprache folgen ließ, in der er die Erschienenen herzlich willkommenhete und daran den Wunsch knüpfte, daß alle einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen möchten. Man sei bestrebt, mit der Tombola den Göttern mit jedem Jahre Schöneres und Vollkommeneres vor Augen zu führen zum Besten des Verbandes, der aus seinen Anlagen auf 10 000 Mitglieder angewachsen sei, und zu Förderung der Kochkunst, denn „wenn alle Hände untergehen, die Kochkunst muß bestehen!“ Redner schloß mit herzlichem Dank an alle Mitwirkenden und mit einem Hoch auf die Gäste. Dann wurde zur Solonaise angetreten, bei der die Damen durch ein weiteres „schmackhaftes“ Geschenk überrascht wurden. Wenn die letzten Klänge des Orchesters den Saal durchdrungen, vermögen wir nicht zu sagen. Als wir lange nach Mitternacht schieden, befand sich das Fest, an dem sich auch die Prinzessität hanz beteiligte, noch auf seinem Höhepunkt. Wir haben uns fest vorgenommen, das nächste Jahr das Fest wieder zu besuchen. Wenn wegen des Mandelbergs. Den hatten wir nämlich gewonnen.
* Weihnachtsfeier. Die im Juni vorigen Jahres gegrün-

nete Tischgesellschaft „Fidelitas“ (Vokal „Vokal“ der Kronprinz) hielt am 12. Dezember in den oberen Sälen des Café „Oper“ ihre erste Weihnachtsfeier ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Herrn Fräulein Heinelein den vom Vereinsmitglied Herrn Hornhosen vorlesenen Prolog, Alldann konnte man ein sehr abwechslungsreiches Programm erleben, von dem besonders ein sehr flott gespielter Einakter „Von Zwiebeln und Zwiebeln“ durch die Herren Fries, Feig und Haugstetter die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung brachte. Die gelungenen Darbietungen durch Herrn A. Gherle, eines vielversprechenden Baritons, fanden wohlverdienten Beifall. Verschiedene Couplets, von einigen Mitgliedern zum Vortrag gebracht, fanden ihres lokalen Inhalts wegen reichen Applaus. Nach Beendigung des gut verlaufenden Programms hielt noch ein Ländchen die Teilnehmer bis zur Morgenstunde in süsser Stimmung beisammen.
* Der „Mannheimer Zitherklub“ (gegr. 1873) hielt am 19. vorigen Monats seine 36. ordentliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Generalversammlung erfolgte die Erstattung des Jahres- und Kassenberichts, worauf die Neuwahlen stattfanden. Es wurden gewählt die Herren: W. Störzbach, Vorsitzender; G. F. Doehler, stellv. Vorsitzender; Heinrich Ratzel, Schriftführer; W. Frei, Kassier; Karl Wilhelm, Bibliothekar; Joseph Pöschinger und Karl Schwörer, Beisitzer. Für das laufende Vereinsjahr hat Herr W. Störzbach die musikalische Leitung übernommen. Herr Vereinspräsident Albert Rubin brachte wieder aus seiner grossen Musikantensammlung eine grosse Partie Zithern an die anwesenden Mitglieder in lebenswunderlicher Weise zur Verfügung.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Samstag, den 10. Jan. 1909. 25. Vorstellung im Abonnement C.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Abteilungen von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Regisseur: Eugen Gebrecht. — Dirigent: Hermann Kutschbach.

Personen:

Table listing cast members and roles for 'Die Zauberflöte', including Sarastro, Tamino, Die Königin der Nacht, etc.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. Nach der 1. Abteil. findet eine größere Pause statt. Keine Preise.

Neues Theater im Hofgarten. Sonntag, den 10. Jan. 1909. Rosenmontag

Eine Offiziersparodie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben. Regisseur: Emil Reiter.

Personen:

Table listing cast members and roles for 'Rosenmontag', including Gertrude Reimann, Der rangälteste Hauptmann, etc.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. halb 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Nach dem 1. u. 4. Akt größere Pausen. Keine Theater-Abendpreise.

Im Großen Schauspielhaus. Montag, 11. Jan. 1909. Herodes und Mariamne.

Advertisement for Saalbau-Varieté featuring Paul Spadoni and his Gladiatoren-Akt.

Advertisement for Friedrichs-Park featuring a Militär-Konzert by the Grenadier-Kapelle.

Advertisement for the Schneideschule Rampp, L 6, 7, offering drawing and engraving lessons.

Neues Operetten-Theater Mannheim.

Telephon 1624. Direktion: J. Lassmann. Samstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr.

Gastspiel: Fritz Werner, Vally Paak vom Berliner Theater des Westens, Max Steidl vom Neuen Operetten-Theater, Berlin.

Der Jockeyklub

Operette von Robert Misch. — Musik von Victor Hollaender. Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Ermässigte Preise! Ermässigte Preise! Die Dollarprinzessin.

Abends 8 Uhr. Gastspiel Fritz Werner. Vally Paak vom Berliner Theater des Westens. Max Steidl vom Neuen Operetten-Theater in Berlin.

Der Jockeyklub

Operette in 3 Akten von Robert Misch. Musik von Victor Hollaender. Personen:

Table listing cast members and roles for 'Der Jockeyklub', including Alonzo, Graf von Pampeluna, Musette, etc.

Die Herren des Jockeyklubs. Gäste (Herren und Damen). Spanische Studenten. Ort der Handlung: Paris. Zeit: Gegenwart.

Advertisement for Kaufmännischer Verein Mannheim (E. V.) featuring a Vortrag on 'Die Entwicklung des deutschen Volksliedes'.

Advertisement for the Edison Phonograph, highlighting its quality and features.

Advertisement for Zahn-Atelier Karola Rubin, offering dental services and X-ray photography.

Advertisement for Kasino-Saal Mannheim featuring Humoresken-Abend by Carl Neumann-Hoditz.

Kolonial-Militär-Verein! Einladung.

Zwecks Gründung eines Vereins, dessen Angehörige ihrer militärischen Dienstzeit bezw. einen Teil derselben ausserhalb des Deutschen Reiches (China, Afrika, Marine u. s. f.) genügt haben, werden alle Kameraden, die hierfür in Betracht kommen freundlich zu der am 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr im Nebenzimmer des „Wilden Mann“ N 2, 11 stattfindenden Versammlung eingeladen.

Advertisement for Süddeutsche Bank in Mannheim, including contact information and services.

Advertisement for Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, highlighting its quality and uses.

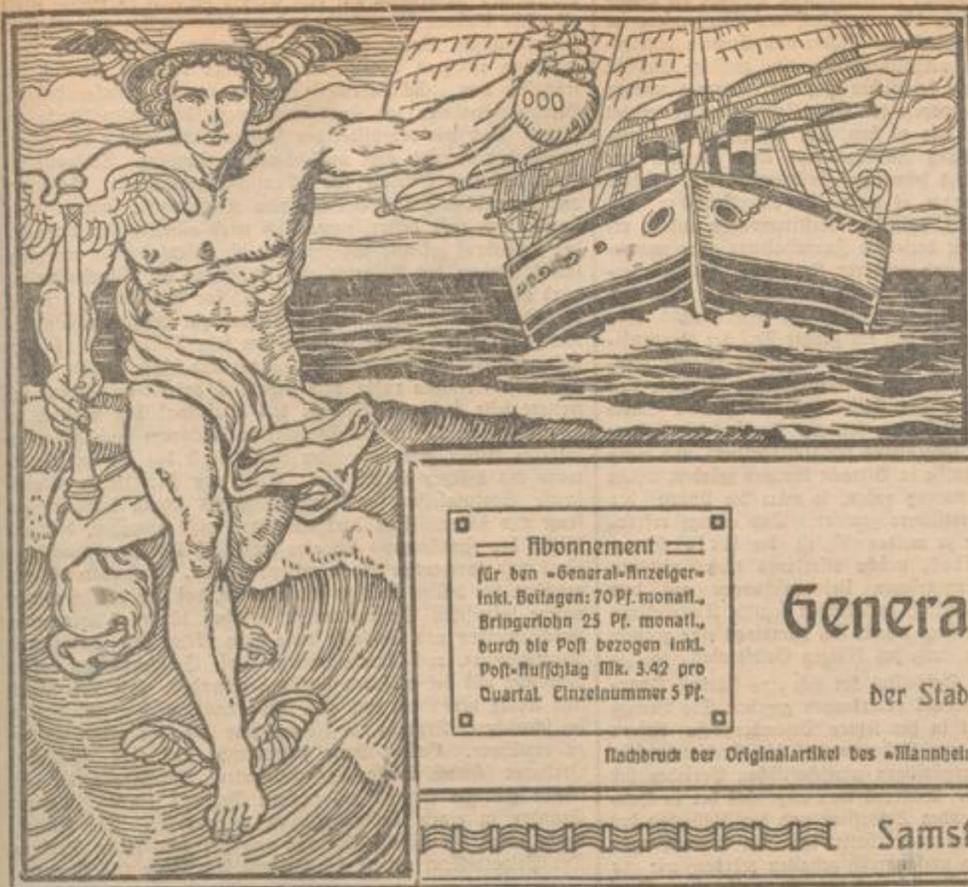
Advertisement for Kaarentfernung (hair removal) by Frau Ehrler, featuring an illustration of a woman.

Advertisement for Möbel (furniture) by R. Fürst, featuring an illustration of a woman and contact information.

Advertisement for Haararbeiten (hair styling) by Salon de Coiffeur, featuring an illustration of a woman.

Advertisement for Lorenz Walter, offering various services and contact information.

Advertisement for Kohlen, Koks, Eiform-Briketts (coal and coke products).



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449
 Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . . 341
 Redaktion 377
 Expedition 218

Ersteht jeden Samstag abend

Abonnement
 für den „General-Anzeiger“
 inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
 Bringerlohn 25 Pf. monatl.,
 durch die Post bezogen inkl.
 Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
 Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
 der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
 Die Kolonizelle . . . 25 Pf.
 Auswärtige Inserate 30 .
 Die Reklamizelle . . . 100 .

Telegramm-Adresse:
 „Journal Mannheim“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 9. Januar 1909.

Ueber die Linderung der Wirtschaftskrisen

enthält der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer in Essen für das Jahr 1908 folgende sehr beachtenswerte Ausführungen:

Wenn es auch kein Allheilmittel gegen Krisen gibt, so gibt es doch, auch außer der Kartellierung, noch Mittel, auf die wirtschaftliche Entwicklung einzuwirken und Krisen, wenn nicht zu verhindern, so doch in ihren Folgen, für die Gewerbetätigkeit sowohl wie für die Arbeiter, abzumildern und den Uebergang von einer Hochkonjunktur zu einem wirtschaftlichen Tiefpunkt zu einem allmählichen und erträglichen zu gestalten.

Wir denken hierbei nicht an die Verwirklichung des bei den letzten Parlamentsdebatten über die zweckmäßigste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von sozialdemokratischer Seite wiederum in die Debatte geworfenen unerlösten Problems der Arbeitslosenversicherung, denn wir halten eine derartige Versicherung wegen der gewaltigen Schwierigkeiten, die sich ihr in der notwendigen Kontrolle der Arbeiter, der richtigen Bemessung der Prämien, der notwendigen differenziellen Behandlung der Verhältnisse, der Aufbringung der Beiträge usw., entgegenstellen, für undurchführbar, darüber hinaus aber auch, wenn sie durchführbar wäre, wegen ihrer Wirkung auf die arbeitsscheuen und saulen Elemente für überaus bedenklich.

Eine gewisse Art von staatlicher Versicherung gegen Arbeitslosigkeit haben wir übrigens, worauf im Reichstage unseres Erachtens mit Recht hingewiesen ist, in den umfassenden Maßnahmen, die zum Zwecke der Landesverteidigung getroffen sind, in der Erhaltung der allen Dingen unseres gewaltigen stehenden Heeres. Um den berechtigten Kern, der in diesem Hinweise steckt, zu erkennen, braucht man sich nur vorzustellen, in welcher ungleich höherer Weise in Zeiten von Krisen die Arbeitslosigkeit hervorgerufen würde, wenn nicht der starke Bedarf für Heer und Marine ungezählten Tausenden von Arbeitern Beschäftigung gäbe, und man braucht sich, wie wir hinzufügen möchten, weiter nur vorzustellen, welche Zustände eintreten würden, wenn alle die Hände, die heute ihrer Heerespflicht genügen, mit in der Produktion tätig wären und nach Arbeit verlangten!

Wir denken ferner nicht an die Maßnahmen mehr repressiver Natur, wie die Vergabung von Notstandsarbeiten ad hoc, die Einrichtung von Wanderarbeitsstätten, die Abweisung ausländischer Arbeiter, die ja ihre Grenze da findet, wo es sich um solche Arbeiten handelt, für die inländische Arbeitskräfte nicht zu haben sind, oder bei denen wir aus anderen Gründen der ausländischen Arbeitskräfte nicht entraten können.

Wir denken vielmehr an Maßnahmen, die neben einer repressiven, auch eine präventive Wirkung haben wie die in den parlamentarischen Debatten geforderte bessere Ausgestaltung des Arbeitsnachweises und insbesondere die Vergabung von öffentlichen Arbeiten durch Reich, Staat und Kommunal-Verband.

Sicherlich läßt sich im Wege einer besseren Ausbildung des Arbeitsnachweises manches erreichen, jedoch wird man sich hüten müssen, auf diesem viel umstrittenen Gebiete, sei es aus Schablonenmäßigkeit, sei es aus Vereingemessenheit, sei es aus anderen Gründen, die Dinge über einen Komma zu schieben.

Die wichtigsten und wirkungsvollsten, auch nach der präventiven Seite hin, läßt sich aber eine Einwirkung auf die Wirtschaftsverhältnisse erzielen durch eine anderweitige Methode in der Vergabung der öffentlichen Dienstleistungen durch Reich, Staat und Gemeinde-Verbände. Reich, Staat und Gemeinde-Verbände sind im großen Umfang Arbeitgeber auf dem Gebiete der Post, der Telegraphie, der Eisenbahnen, des Wasserbaues, der Land- und Forstwirtschaft. Wenn bei der Vergabung der großen und umfassenden Arbeiten und Lieferungen, die hier in Frage kommen, systematisch und konsequent so verfahren wird, daß man der Gewerbetätigkeit, daß man der Arbeiterkraft die Arbeit nicht erst dann überweist, wenn es auf den Nägeln brennt, wenn schon alle Hände und alle Fabriken voll beschäftigt sind, sondern wenn man sich bemüht, die fiskalischen Arbeiten nach Möglichkeit dann zu vergeben, wenn an ihrer Gewerbetätigkeit ein Mehr an Aufträgen erwünscht ist, wenn sie dadurch nicht zur Überleistung, zur ungenutzten Erweiterung ihrer Anlagen gezwungen wird, so dürfte damit für unsere wirtschaftliche Entwicklung und auch in Richtung der Bekämpfung der Krisen und der Arbeitslosigkeit sehr viel getan sein, ganz abgesehen davon, daß Reich, Staat und Kommune sich bei einem solchen System schon im Hinblick auf die Kostenersparnis sehr viel besser stellen würden.

Schält man aus dem, was bei den angesprochenen wirtschaftspolitischen Erörterungen in den Parlamenten verhandelt ist und was im vorstehenden naturgemäß nur kurz angedeutet werden

konnte, den Kern heraus, so kommt man auf die alte Wahrheit, daß die beste Wirtschafts- und auch Sozialpolitik diejenige ist, die darauf abzielt, daß Arbeit im Lande vorhanden ist und Arbeit in das Land geschafft wird, nicht nur in Zeiten der Not für diejenigen, die dann nach Arbeit drängen, sondern auch im gewöhnlichen Verlauf der Dinge, für das Volk als Ganzes, und daß mit einer derartigen Politik, die sich, mit anderen Worten, die Förderung unserer Gewerbetätigkeit tatkräftig angelegen sein läßt, auch den Konjunkturschwankungen und ihren schweren wirtschaftlichen und sozialen Folgen am besten entgegengearbeitet wird.

Neue Eisenerzfunde in Bayern.

Für die Erzversorgung unserer deutschen Hochofen ist es von größtem Interesse, wenn auf deutschem Boden weitere, bisher unbekannte Eisenerze erschürft werden, deren Ausbeutung wirtschaftlichen Nutzen versprechen kann. Ueber solche Funde berichtet neuerdings Professor Dr. F. Klotzmann in München in der Nr. 58 (30. Dezember 1908) der Zeitschrift „Stahl und Eisen“, indem er ein Vorkommen östlich von Bamberg in der Nähe des oberfränkischen Städtchens Hölzfeld in Bayern, beschreibt, wo seit zwei Jahren Brauneisenerzlagertstätten in solchem Umfange und von solcher Beschaffenheit aufgeschlossen worden sind, daß sie die größte Beachtung verdienen. Diese Eisenerze liegen auf der Höhe der fränkischen Alb im nördlichen Abschnitt des süddeutschen Juragebietes, das ja auch sonst nicht arm an Eisenerzvorkommen ist. Bekanntlich ist neben den stützartig auftretenden, ostfränkischen Braun- und Roteisenerzen, welche die Verhältnisse der lothringisch-luxemburgischen Minette wiederholen und die zum Beispiel bei Wasseralfingen in Württemberg abgebaut werden, sowie den zurzeit wichtigeren Braun- und Spateisenerzen der Oberpfalz von Amberg, Sulzbach und Auerbach, die zur Versorgung der dortigen Hochofen dienen, die Alb durch eine dritte Gruppe von Erzlagertstätten ausgezeichnet, die von den namentlich in Schwaben weit verbreiteten und in den Tälchen des Juradolomits aufstehenden Bohnerzen gebildet wird. Mit letzteren stimmen die Vorkommen bei Hölzfeld nach Art des Auftretens und der Entstehung überein, unterscheiden sich jedoch von ihnen durch die Steilheit der horizontalen Erstreckung vorteilhaft. In Kürze läßt sich das Lagerungsverhältnis dahin bezeichnen, daß die Erze und mit ihnen die übrigen Gebilde der Alplagerung fastartige Einfallungen und Salsotausfüllungen in Frankendolomit bilden, die aber so dicht beieinander stehen, daß man von einer über große Fläche durchgehenden Erzablagerung reden kann. Das Erzvorkommen ruht bei etwa zwei Drittel nördlicher Beschaffenheit unter einer 1-20 Meter dicken Decke von losem Sanden und plattigen Tonen. Bergmännische Aufschlüsse zum Zweck des Betriebes und der Förderung sind noch nicht gemacht worden, doch glaubt man auf Grund bisheriger Untersuchungsarbeiten eine durchschnittliche Mächtigkeit von 2,0 bis 3,5 Meter annehmen zu dürfen. Wenn nun diese Zahlen auch noch nicht genügend sicher gestellt sind und man daher als Mittel nur eine Erzmächtigkeit von 1 Meter zu Grunde legt, so ergibt sich doch schon bei einer Oberfläche von 25 Normalfeldern gleich 25 Millionen Quadratmetern und einem Gewicht von 2 T. für das grubenreiche Erz eine Tonnenzahl von 100 Millionen. Zu diesem der Gewerkschaft Wittelsbach in Hölzfeld (Verwaltung in Adelsbühl bei Dillenburg) verstreuten Feldbezirk kamen neuerdings noch 23 Normalfelder, die jedoch noch nicht näher untersucht sind. Rechnet man daß nur die Hälfte oder selbst nur ein Drittel des bis jetzt untersuchten Gesamtareals erforschend ist, so verbleibt immer noch eine gewiß durch die Wirksamkeit übertriebene Mindestzahl von 50 oder 33 Millionen Tonnen Erz von 41 Prozent Eisengehalt, d. h. eine Erzmenge, die nach ihrer wissenschaftlichen Bedeutung keines weiteren Kommentars bedarf. In chemischer Hinsicht sind die Eisenerze massenhaltige Eisenoxide mit geringem Gehalt an Mangan, Kalzium und Phosphor, namhaften Mengen an Kieselsäure in Gestalt von beigemengten Sandkörnchen in den Mulmerzen, aber frei von Schwefel und sonstigen schädlichen Bestandteilen. Das zurzeit etwa 5 Kilometer von der Wohnstation Hölzfeld entfernt liegende Grubenrevier soll durch eine es durchschneidende Verbindungsbahn Schöps-Hölzfeld nach Bamberg und Bayreuth aufgeschlossen werden.

Bierbrauerei und Bierbesteuerung.

Von den Interessenten des deutschen Brauereigewerbes ist im vergangenen Jahr an der Hand statistischen Materials wiederholt der Nachweis zu führen versucht worden, daß die Bierbrauerei in Deutschland und dementsprechend auch die Einnahmen aus der Bierbesteuerung im Rückgange begriffen sei. Demgegenüber hat jüngst ein agrarisches Blatt, ebenfalls aufgrund der Statistik, nachgewiesen, daß im letzten Betriebsjahr 1907-08 in Deutschland 800 000 Hektoliter Bier mehr als im Vorjahre produziert worden sind und daß von dieser Mehrproduktion 488 000 Hektoliter auf das norddeutsche Brauereigebiet, 277 000 Hektoliter auf Bayern und 35 000 Hektoliter auf das übrige Deutschland entfielen. Beiden Behauptungen liegen nun in der Tat richtige statistische Zahlen zugrunde, jedoch sich auf den ersten Blick ein merkwürdiger Widerspruch ergibt. Die Brauereizustehenden stützen sich mit ihrer Angabe auf den Malzverbrauch, der fast überall zurückgegangen ist, im Brauereigebiet von 8 128 114 Dz. auf 8 019 172 Dz., in Bayern von 7 234 609 Dz. auf 7 188 780 Dz., in Württemberg von 849 408 Dz. auf 838 422 Dz., in Baden von 692 312 Dz. auf 688 026 Dz. Von diesem Rückgange wurden natürlich die Steuereinnahmen entsprechend beeinflusst. Gleichzeitig ist aber die Bierproduktion, wie oben angegeben, gestiegen, aus dem einfachen Grunde — und das erklärt den scheinbaren Widerspruch — weil das Bier durchschnittlich dünner eingebraut wurde als früher. Vor zwanzig Jahren wurden im Brauereigebiet zur Gewinnung von einem Hektoliter Bier noch durchschnittlich über 20 Kilogramm Malz verwendet. Im Betriebsjahr 1906-07 hat dieser Durchschnittssatz nur noch 17,50 Kg. betragen, und im letzten Betriebsjahr ist er auf 17,20 Kg. gesunken. Da die Steuer nach dem Malzverbrauch sich berechnet, so ist hiernach die durchschnittliche Steuerbelastung eines Hektoliters Bier fortgesetzt zurückgegangen. Gegenüber der Erhöhung der norddeutschen Brauereiernte im Jahre 1906 fällt diese Steuerersparnis freilich nur sehr wenig ins Gewicht. Immerhin mag die Steuerersparnis zuweilen dazu beitragen, daß aus verhältnismäßig wenig Malz möglichst viel Bier gebraut wird. Würde statt des Malzes das fertige Bier versteuert, dann würde man vielleicht etwas weniger sparsam mit dem Malz umgehen. Zweifellos hätten sich dann aber auch im Laufe der Jahre die Einnahmen aus der Bierbesteuerung erheblich günstiger gestaltet als bisher. Denn mit jeder Mehrproduktion wäre dann auch eine Mehreinnahme an Steuer verbunden gewesen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)
 Die erste Woche im neuen Jahre ließ auf den Waren- und Produktenmärkten eine festere Tendenz erkennen; doch hielten sich die Umsätze wie alljährlich um die Jahreswende in mäßigen Grenzen.
 Auf dem Weltmarkte für Getreide war die Stimmung nicht einheitlich, da je nach den Bitterungs- und Erntebereichen die Preise bald hinauf, bald heruntergesetzt wurden. An der New Yorker Börse erlitt Weizen in den letzten 8 Tagen eine Einbuße von 1/4 Ct., während in Chicago der Winterweizen, da sich an diesem Plage eine starke Hausspeculation gebildet hat, die den Preis hochhält, eine Aufbesserung von 1/4 Ct. erfuhr. Die Zunahme der Vorräte in den Vereinigten Staaten, die nach Probefrei in den letzten 8 Tagen von 84 718 000 auf 84 895 000 Bushels angewachsen sind, machte letzten besondern Eindruck. Das Hauptaugenmerk wird auf die argentinische Ernte gerichtet. Die Fortschritte der argentinischen Exporteure sind, trotzdem dieselben bis jetzt nur einen kleinen Teil ihrer Ernte verkauft haben, nur wenig nachgiebig. Es scheint, daß für dieses Verhalten Argentinens die Auffassung maßgebend ist, daß Europa der argentinischen Hilfe bedarf und die geordneten Preise schließlich doch bewilligt bekommt. Nach dem zweiten Bericht des Ackerbauministeriums wird der Weizenantrag in den Vereinigten Staaten auf 4 630 000 Tonnen geschätzt, mit einem ungefähren verfügbaren Exportüberschuß von 3 350 000 Tonnen. Die Einladungen neuen Weizens scheinen in der letzten Woche ihren Anfang genommen zu haben. Es wurden in dieser Woche verkauft: nach Großbritannien 17 000, nach dem Kontinent 3000 und nach nichteuropäischen Ländern 4000, zusammen 26 000 Tonnen gegen 21 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Erntennachrichten aus Australien lauten fortgesetzt günstig und wie halbamtlich mitgeteilt wird, sollen die Ergebnisse die Er-

wartungen noch merklich übersteigen. Aus Indien lauten die Berichte weniger zuversichtlich. Aus den wichtigsten Distrikten liegen Klagen über zu große Trockenheit vor.

In unseren süddeutschen Märkten war ein fester Grundton vorherrschend, da infolge des Schiffahrtsstillstandes mehr Nachfrage nach greifbarer Ware sich zeigte. Die Umsätze liefen sich aber trotzdem in engen Grenzen, weil der Konsum nur die notwendigen Deckungen aufnahm. Im Waggongeschäft gingen hier effiziente Rumän- und russische Weizen zu M. 230-237,50 per Tonne in andere Hände über. Auch Inlandsware wurde mehrfach erworben. Im Eisengeschäft war etwas mehr Kaufkraft für La Plata-Weizen per Januar-Februar-Abladung bemerkbar und einige Posten wurden zu M. 162,50-164 per Tonne aufgenommen. Roggen war vom Auslande weniger reichlich angeboten; indes bestand auch für diesen Artikel nur wenig Nachfrage. In inländischen Roggen waren einige Verkäufe zu Mark 172-175 je nach Qualität zustande gekommen. In Braunerze waren die Umsätze recht belanglos. Mittel- und geringere Sorten werden nachgehend offeriert. Futtergerste hatte sehr ruhigen Markt, da die böhische Zollbehörde bei Einfuhr von Futtergerste eine schärfere Kontrolle ausübt. Interesse besteht hauptsächlich für disponiblen Gerste, die zu M. 12,70 bis 12,80 am Marke ist. Hafer ist in den Inlandsförderungen entschieden fest. Die Forderungen bewegen sich zwischen M. 165 bis 170 per Tonne ab Stationen. Im Eisengeschäft macht sich für argentinische Angebote per Januar-Februar-März-Versicherung mehr Interesse bemerkbar. Die Preise für diese Termine für 46/47 R. schweren Hafer stellen sich auf M. 101-101½ per Tonne Eis Rotterdam. Russische Hafer per Januar-April-Versicherung sind zu M. 111-114, je nach Gewicht, und Donauhafer 44/45 R. schwimmend zu M. 104 per Tonne Eis Rotterdam angeboten. Im Maisgeschäft zeigt sich Begehrt für Zaplatamais per Frühjahrstermine und wurden darin einige Umsätze zu M. 108-109 per Tonne Eis Rotterdam getätigt. Hier disponibler Zaplatamais wurde zu M. 160-162 per Tonne ab Station Mannheim nach Württemberg und Bayern verkauft.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Sorte	Termin	Preis	Änderung
Weizen	New-York loco	31.12.	7,1	—
		119 1/2	— 1/2	
	Chicago Mai	112	110 1/2	-1 1/2
		107 1/2	107 1/2	+ 1/2
	Liverpool März	7 7/8	7 7/8	+ 1/2
		12,75	12,67	-0,08
	Budapest April	23,50	23,50	—
		210,50	209,75	-0,75
	Paris Mai/Jun.	210,25	217,50	+7,25
		75	76	+1
Roggen	Chicago loco	75	76	+1
	Paris Mai/Jun.	167,50	169	+1,50
Hafer	Berlin Mai	176,50	174	-2,50
	Mannheim Winter loco	108,75	108,75	—
Mais	Chicago Mai	81 1/2	81 1/2	+ 1/2
	Berlin Mai	147,25	147	-0,25

Das Frachtgeschäft ist noch recht still, da die Schiffahrt noch nicht ganz aufgenommen werden konnte. Es darf indes angenommen werden, daß vorausgesetzt, daß die mildere Witterung anhält, damit das Eis von den Nebenflüssen abgeht und die Fahrt nicht mehr gefährdet, die Schiffahrt in einigen Tagen wieder aufgenommen werden kann. Das Angebot großer und kleiner Schiffe ist recht bedeutend, so daß man nach Wiederannahme des Verkehrs, trotz des niedrigen Wasserstandes, auf einen niedrigen Frachtfuß rechnen kann. Für Getreide ab Rotterdam nach Mainz-Mannheim-Ludwigshafen werden heute M. 9-10 gefordert.

An den Kaffeemärkten war in dieser Berichtwoche ein fester Grundton vorherrschend. Deckungen der Kontingente, sowie der Verkauf der Anleihegruppe, die 7 Millionen Regierungsschiffe bis Ende dieses Jahres vom Markte fernzubehalten, wirkten stimulierend. Ferner wurde beschlossen, den Export von Santos bis 1. August d. J. auf 3 Millionen Sack zu beschränken. In greifbarer Ware sind die Bestände daher klein und der Bedarf konnte nur zu höheren Preisen eingedeckt werden. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 62.000 gegen 57.000 Sack in der Vorwoche und die von Santos auf 192.000 gegen vormorgige 188.000 Sack. Die Vorräte in Rio de Janeiro thät man diese Woche auf 248.000 gegen vormorgige 234.000 Sack und die in Santos auf 2.035.000 gegen 2.428.000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3.645.000 (3.703.000) Sack. New-York notiert:

Termin	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
31. Dezbr.	5,80	5,55	5,60	5,60	5,60	5,55
7. Januar	5,80	5,65	5,75	5,50	5,70	5,65
Diff.	+10	+10	+15	+20	+10	+10

Die Zuckermärkte waren nur geringfügigen Fluktuationen unterworfen und die Preise zeigen Ende der Woche für Januar- und Februar-Termin an der Magdeburger Börse einen Rückgang von 5 Pfg., während spätere Sichten unverändert aus der Woche hervorgehen. Realisierungen, die in den vorherigen Monaten vorgenommen wurden, sowie die teilweise Wiederaufnahme der Schiffahrt übten einen Druck auf die Unternehmungslust aus. Die Meinungen über die Rubenerte sind geteilt. Die Preisbewegung an den Zuckermärkten dürfte wohl in der nächsten Zeit von den Nachrichten aus Kuba über die Erntearbeiten und über den Umfang der Zufuhren abhängen. Die Rohzuckerbestände in den vier Hauptländern von Amerika betragen gegenwärtig 101.000 (in der Vorwoche 100.000) Tonnen, bei den Raffinerien 84.000 (83.000) Tonnen und auf Kuba 16.000 (8.000) Tonnen. Die Hamburger Vorräte stellen einen Bestand von 70.100 D. M. (240.000) auf. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten 8 Tagen von 145.000 auf 142.000 Tonnen zurückgegangen. Der Wagnisumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten acht Tagen auf 212.000 gegen 410.000 Bunker in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

Termin	Jan.	Febr.	März	Mai	Aug.	Diff.
31. Dezbr.	20,55	20,45	20,45	20,80	21,15	—
8. Januar	20,30	20,40	20,55	20,80	21,15	19,55
Diff.	—	-5	—	—	—	—

Handelsberichte.

Börsenwachen-Bericht.

B. Frankfurt a. M., 9. Januar.

Für das Wirtschaftliche war das Jahr 1908 für die Börse ein Jahr der Depression, so läßt sich kurz der Charakter des Börsenjahres bezeichnen. Es waren Sorgen finanzieller Beziehungen, übermäßiger Emissionstätigkeit die marokkanische Frage und schließlich tauchte noch am Schlusse des Jahres die Balkanfrage hervor. Eine übermäßige Emissionstätigkeit, die ameri-

kanische Krisis mit ihren Rückwirkungen auf den Weltmarkt waren die Veranlassung zur größeren Zurückhaltung. Obwohl die Großbanken eifrig bemüht waren die neuerschaffenen Wertpapiere im Laufe des Jahres der verschiedenen Städte und Staaten unterzubringen, hatte die Börse verhältnismäßig eine günstige Aussicht insofern daß gerade unsere heimischen Papiere bevorzugt wurden und sehr gerne als Anlagepapier der Privatspekulation verwendet wurden. Fragt man sich, wie es kam, daß im Jahr 1908 trotz der recht schlechten politischen Weltlage, trotz einer zunächst nur zögernden Erleichterung des heimischen Geldmarktes kein belebtes Geschäft sich einkunden konnte, so waren die amerikanischen Verhältnisse und wie angeführt, politische Versäumnisse und so eröffnete das neue Jahr mit derselben Zurückhaltung aber immerhin mit festerer Tendenz und größerer Zuversicht. Es ist allerdings dem Laufe dieser Woche wenig mitzuteilen. Anfangs konnte man die Stimmung als ziemlich fest bezeichnen. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß ein großer Teil der Beunruhigung der Börse vielfach der Tendenz der englischen Märkte zuzuschreiben ist. Die seit Wochen schon umlaufenden Gerüchte von einer Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bülow und einer infolgedessen bestehenden latenten Konfliktkrise bildete natürlich auch wieder der Gegenstand der Unterhaltung, und wenn alle diese politischen Ereignisse in Betracht kommen würden, welche täglich Anlaß zur Verstimmung gaben, so wäre die Unlust des Geschäftes eine noch wesentlichere gewesen. Das einzige erfreuliche, was von der Börse zu melden ist, ist die Erleichterung des Geldmarktes, welche allerdings trotz niedrigen Diskontsatzes und der angenehmen Überraschungen auf dem Geldmarktgebiete wenig Einfluß zurückerlangen konnte. Am Schlusse und Beginn des neuen Jahres machte sich allerdings eine größere Geschäftsunlust bemerkbar, trotz des billigen Geldstandes.

Trotz der Stille des Geschäftes hat sich eine stärkere Inanspruchnahme an die Reichsbank zu erkennen gegeben. Die Bewegungen bei der Reichsbank in der letzten Dezemberwoche liefern den Beweis dafür, daß zum Jahreswechsel die Kreditansprüche in Deutschland auch in ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zurückbleiben lassen. Während man angefangen ist in Handel und Industrie herrschenden Depression und der Flüssigkeit des offenen Geldstandes angenommen hatte, daß die Einreichungen bei der Bank sich nicht so umfangreich gestalten würden, wie in den beiden Vorjahren, ergibt sich aus dem Ausweise der Bank vom 31. v. M. die überraschende Tatsache einer ganz wesentlichen Uebererschreitung der Parallellisten der beiden Vorjahre, die doch unter dem Einfluß der damaligen Hochkonjunktur und der Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt sich ergeben hatten. Der absolute Stand ist natürlich noch immer wesentlich besser als an den entsprechenden Vorjahrsterminen. Im einzelnen ist die diesmahlige stärkere Inanspruchnahme erstens der wesentlich beträchtlicheren Belastung des Wechselkontos, zweitens der ungenügenden Gestaltung des Kontos der Giro-Gelder zu danken. Relativ gering war die Neubelastung des Lombard-Kontos, während das Effektenkonto (Reichsbankguthaben) stärker als in den Vorjahren anjchwoll. Das so erhebliche Anwachsen des Wechselportfolios dürfte sich hauptsächlich daraus erklären, daß bei der Bank ungewöhnlich viel kurzfristige Wechsel diskontiert wurden. Mit der Flüssigkeit des offenen Geldmarktes und mit dessen sehr rückgängigen Sätzen läßt sich der Bankausweis nur schwer in Einklang bringen, selbst wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der dem Institut entnommenen Gelder zu dem sich schnell vollziehenden Zahlungsausgleich in Gestalt von Wechs- und Hypothekengeldern bestimmt ist. Vermutlich werden die Rückflüsse sich schneller vollziehen als in den Vorjahren. Außerdem legt der Status der Bank die Annahme nahe, daß die Reichsbankverwaltung aus ihrem stark angeschwollenen Bestande an Reichsbankguthaben demnächst Rekonstruktionen vornehmen wird, womit sie gleichzeitig auf eine Herabminderung des zwischen dem offiziellen Bankdiskont und dem Privatdiskont bestehenden hohen Spreads hinwirken könnte. Es sind dieses allerdings Vermutungen, denn der Bankdiskont steht heute noch auf 4 Prozent während der Privatdiskont sich auf 2½ bis 3½ Prozent bewegt.

Der Geldmarkt war allerdings für das Jahr 1908 eine Periode ausgeprägter Erleichterung. Im Jahre 1907 stellte sich der Bankdiskont auf 7½ im Jahre 1908 auf 4 Prozent. Das Geldmarktgebiet war somit ein günstiges und auch die ersten Geschäftstage des neuen Jahres brachten angenehme Uebererwartungen. Trotz dieser Erleichterung hat sich aber das Gegenteil von dem eingestellt was erwartet wurde. Von Belangung des Geschäftes mit wenig Ausnahmen keine Spur. Der weitere Konjunkturrückgang ist es, welcher eine Inanspruchnahme des Geldmarktes vermindert, und die fortgesetzte Erleichterung wesentlich beschränkt. All zu groß war der Verkehr, an den maßgebenden Börsen auch diesmal nicht, da unmittelbar vor und nach der Jahresende nirgends Lust zu größeren Unternehmungen bestand. Einmal zeigte bei Beginn eine ganz zuverlässige Daltung. Einige ungenügende Nachrichten über Bohren spiegelte die Wiederannahme des Verkehrs gegen die Union Pacific übten aber späterhin einen Druck aus, dessen Wirkung auch durch die vielfach vorgenommenen Stützungsversuche nicht beseitigt werden konnten. In London herrschte zunächst ebenfalls ein fester Ton, während im weiteren Verlaufe infolge günstiger Nachrichten vom Balkan eine Abschwächung eintrat. Die letzten Nachrichten aus New-York trugen dazu bei, die Stimmung zu verschlechtern. Letztere war auch in Paris zum größten Teile wenig zuversichtlich. Bei Beginn war die Daltung noch nach oben gerichtet, um dann unter dem Einfluß politischer Bedenken erheblich abzuschwächen. Wien war im Allgemeinen nicht sehr gut disponiert, weil einerseits die Vorgänge im Orient Besorgnisse auslösten und die inneren Verhältnisse ebenfalls zu solchem Anlaß hielten. Der Verkehr hielt sich durchweg in engen Grenzen. Berlin, das in leidlich zuversichtlicher Stimmung in das neue Jahr hineingetreten war, zeigte gegen Ende der Berichtzeit eine wesentlich veränderte Haltung. Hatte man zunächst sich von den früheren politischen Bedenken fast vollständig emanzipiert, so traten solche wieder in den Vordergrund, als aus dem Westen schließlich neue beunruhigende Nachrichten kamen. Hinzu trat, daß Diskont in den letzten Tagen Schwäche meldete und daß der Ausweis der deutschen Reichsbank wesentlich ungenügender ausfiel, als man erwartet hatte. Wenn die Ermattung keine allzu große Ausdehnung gewann und ganz zuletzt wieder eine leichte Erholung Platz greifen konnte, so lag dies einmal daran, daß die wirtschaftlichen Aussichten eine bessere Beurteilung fanden und am offenen Geldmarkt die Erleichterung weitere Fortschritte machte. Auch der New-Yorker Markt brachte wiederum ungleichmäßige Tendenzen, doch hat sich die hiesige Börse bereits davon gewöhnt, sich der Laune der New-Yorker Börse anzupassen.

Was die Einzelheiten des Geschäftsverkehrs im Laufe dieser Woche betrifft, so waren die Umsätze größtenteils sehr geringfügig. Bankaktien konnten ihren Kursstand im großen Ganzen gut behaupten, teilweise sogar befestigen. Dieses gilt ganz besonders der Deutschen Bank und Berliner Handels-Gesellschaft. Trans-

portwerte ungleichmäßig, italienische Börsen hatten unter den ungünstigen Nachrichten auf dem Erdbebengebiete zu leiden. Amerikanische Börsen schwankten, doch verhältnismäßig gut gehalten. Oesterreichische Werte, besonders Lombarden haben wenig Veränderung erfahren, obwohl die Nachfrage teilweise ziemlich beträchtlich war. Schiffahrtsgesellschaften konnten infolge besserer Betriebseinnahmen das Kursniveau gegen der letzten Woche erhöhen. Auch wie vor bildet der Montanmarkt infolge der widersprechenden Berichte eine ungleichmäßige Tendenz. Teilweise bestand lebhaftes Geschäft für Deutsch-Luxemburger, Bochumer und Laurahütte. Die Berichte vom Kohlenmarkt lauten zwar immer noch recht düster, namentlich wird allseitig der mangelnde Absatz gefordert; dagegen zeigt die Eisenindustrie ein langsameres Steigen des Bedarfes. Die Besserung der Eisenkonjunktur wird auch den Kohlenwerken wieder erhöhte Rentabilität bringen. Industriaktien konnten ihren Kursstand gut behaupten, einzelne Kategorien, wie chemische Aktien zeigen feste Tendenz. Auch Maschinenfabriken wurden lebhafter gefragt und höher bezahlt. Elektrizitätswerke lagen ruhig, doch zeigt auch auf diesem Gebiete sich weitere feste Daltung. Obwohl das Privatpublikum vielfach zu Verkäufen schritt, ließ die Spekulation Nachfrage noch besser bewährten Aktien erkennen. Der Fundmarkt lag fest in Anbetracht des billigen Geldstandes. Nicht nur Prioritäten, Pfandbriefe, Staatsanleihen, auch deutsche Bonds waren lebhafter gefragt und höher. Man darf allerdings nicht vergessen, daß einschließlich der Zinskoupons sich eine wesentlich lebhaftere Nachfrage für 8 und 4prozentige Werte geltend machen. Außerdem ist, wie erwähnt, der billige Geldfuß Schuld daran, daß sich endlich wieder unsere heimischen Papiere weiter erhöhen können. 3prozentige Staatsanleihen und Konsols, sowie ganz besonders 4prozentige Staatspapiere, auch Bundesstaaten, sowie Staatsanleihen waren bevorzugt und bei größeren Umsätzen gehandelt. Der Loos-Markt war wenig verändert, doch fest. Von ausländischen sind Russen bei schwächerer Tendenz auf die unsichere Lage der neuen Anleihe zu erwähnen. Balkan-Werte schwankten und eher schwächer. Italiener schwach infolge der bekannten Katastrophe, die die schwer geprüfte Begründung des neuen Stalins binnen weniger Stunden in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die Börsenwoche schloß bei stillen Geschäften und gut behaupteter Tendenz. Der Privatdiskont notiert am Schlusse der Woche 2½ Prozent.

Chile-Salpeter.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die badische Anilin- und Sodafabrik plant, wie bekannt, die Errichtung einer großen Stickstoffdüngerfabrik in Bayern in unmittelbarer Nähe der österreichischen Grenze. Die Zeitungsnotiz — es handelt sich um Errichtung einer Fabrik zur Herstellung von künstlichem Salpeter — scheint uns die Situation des Artikels Salpeter in treffender Weise zu illustrieren. Wenn auch noch viele Schwierigkeiten überwunden werden müssen, bis es gelingt, durch künstlichen Salpeter dem Natur-Salpeter ernstlich Konkurrenz zu machen, so ist doch damit zu rechnen, daß bei den großen Kapitalien, die für die Sache investiert wurden und weiter investiert werden, die Zeit nicht mehr allzu fern liegt. Vorläufig genügt ein Blick auf die Statistik, um klar zu sehen, daß wir unter Mangel an Salpeter nicht leiden. Die heutigen Preise sind zwar im Vergleich zu den letzten beiden Jahren niedrig. Es bestehen aber für die nächsten Monate große spekulative Gouffe-Engagements, die sicherlich nur zu weiter nachgebenden Kursen zu liquidieren sind. Wir raten, jede Steigerung zu verkaufen per Herbst 1909 oder Frühjahr 1910 zu benutzen.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Ueber das Ergebnis der europäischen Rubenerte hat der Bericht nunmehr Klarheit. Der während der Trockenheitsperiode erwartete starke Anstieg hat nur hinsichtlich des Adergewichts seine Bestätigung gefunden. Der Zuckergehalt dagegen hat allgemein eine nie gekannte Höhe erreicht und das Gesamtergebnis nähert sich sehr stark dem vorjährigen. Anders die Kolonien. Diese liefern uns unfehlbar ein ganz erhebliches Plus, das sich zwar heute noch nicht auch nur annähernd abschätzen läßt, mit dem aber vorläufiger Weise schon jetzt zu rechnen ist. Allzu laut ist in letzter Zeit darauf hingewiesen worden, daß seit Kampagnebeginn in den Hauptländern eine sehr erhebliche Zunahme des Verbrauches zu konstatieren haben. Ueber den geradezu flüchtigen Export, den wir der Konkurrenz Russlands verdanken, suchte man sich hinwegzusetzen, und als gelegentlich größere spekulative Anschaffungen respektive Reportierungen von Januar auf Sommerfrüchten vorgenommen wurden, da wiegte man sich in Sicherheit, denn irgendwo, so ratiionierte man, müßte doch nicht alles so glänzend stehen. Man dachte dabei an die Kolonialernten und an speziellen an Kuba. Der Markt kam in den letzten Wochen aus der Geschäftsunlust kaum heraus. Es fehlte zwar an ernstlichem Angebot, aber eine simulierende Nachfrage wollte sich — abgesehen von einigen lebhafteren Tagen, an denen die Raffinerien kauften — auch nicht einstellen. Die Preisbewegungen waren dementsprechend geringe. M. 21,10 für Mai am 4. Dezember und M. 20,55 am 9. Dezember, stellen den höchsten respektive niedrigsten Stand in diesem Monat dar. Im Gegensatz zu den vielen, die in den letzten Wochen unter Hinweis auf die entchieden nicht ungünstige statistische Position des Artikels scharfe Gouffe produktion, hielten wir es für ratsam, uns eine gewisse Mäßigkeit aufzuerlegen, ja selbst von Käufen abzuraten. Es ist durch dieses Zuwarten entschieden nichts verloren worden. Vielleicht regt die Zeit, wo man ohne größeres Risiko Zucker kaufen kann, schon nahe. Man wird gut tun, die Entwicklung der Ernte auf Kuba und in den Kolonien überhaupt genau zu verfolgen, denn die Gesamtfrage des Artikels ist günstig. Mancher möchte freilich zum Kaufen noch etwas niedrigere Kurse sehen. Durch die außerordentlich schnelle und glatte Verarbeitung der Ruben in diesem Jahre und frühen Kampagnebeginn hat die europäische Produktion gegenüber der vorjährigen einen Vorsprung erlangt, der aber erklärlicherweise rasch verschwinden wird. Da wir nun nicht glauben, daß die gegenwärtigen Preisen hoch genug sind um eine Verbrauchseinschränkung zu rechtfertigen, neigen wir der Ansicht zu, daß ein Kolonialplus von 300.000—400.000 Tz. — was in diesem Jahre gleichbedeutend ist mit einer Weltvermehrung in derselben Höhe — für den Markt unter Berücksichtigung der statistischen Position keine Gefahr bedeuten kann.

Ueber den nächstjährigen Anbau läßt sich natürlich heute erst wenig sagen. Die Getreidepreise sind sehr hoch, und andererseits werden neue Rubenkontingente auf Basis vorjähriger bis eine Fraktion höherer Preise abgeschlossen.

„Rein, kein Jutal, Dagu gewungen hab ich sie. Gesehert war sie bei mir, und gesehert hat sie gelast.“

Der Professor hat plötzlich ihre Hände fahren lassen.

„Sein Vernehmung hat sie bei Ihnen, Gerta? Was hat sie von Ihnen gewollt?“

„Sie bringt den Oberkörper weit zurück und starrt Erich Rüttgard in das Gesicht hinein.“

„Raf und Gise wollte sie bei mir holen, und ich hab ihr den Raf gegeben, aus seinem Leben zu gehen.“

„Gerta!“ Ein Ruf des Unglaubens, der Abwehr ist, doch was er in ihrem Gesicht sieht, zwingt ihn den Glauben an ihre Worte auf. In seine Stimme kommt ein schwerer, dunkler Klang.

„Das haben Sie getan, Gerta! So haben Sie in ein Menschenschild hineingegriffen?“

„Ja — und hab gebetet zu allen bösen Mächten, daß sie mir helfen sollten, von meinem Weg sie ziehen sollten.“

(Fortsetzung folgt).

Die Entdeckung.

Gamorrete von G. Geerdgen

(Nachdruck verboten.)

Leutnant Eggersfeld schlüpfte sich todmüde ins Kasino zum zweiten Frühstück. Erst 10 1/2 Uhr zeigte die Pendule an und schon war er so müde — am liebsten hätte sich der Offizier auf einem der Wandlohas ausgebreitet — ob — Eggersfeld gähnt lang und tief. Ein Wunder ist nicht; die halbe Nacht studiert in dem grundgelehrten Werk des Generals v. Jagt-vergleichsweise Heranziehung des Feldzugs in Deutsch-Südwestafrika mit einem Rückblick auf den großen Krieg von 1870/71 nebst Angabe der Kavaleriesache. — Uff! — um 6 Uhr Instruktionshunde bis 7, dann Reinschiff bei Klasse B, dann Offiziersreife — und dabei soll ein Kaiserlicher Leutnant nicht ermüden! Also, Ordnung! Schreibe eine halbe Not und ein Goulash mit Koflerin — aber bald, für!

Das Schlimmste war, daß man Sorgen hatte bei diesen aufstrebenden Dairen, höhere Vorgesetzten. Diese Gise — was ihm das Wädel zu schaffen machte, gar nicht zu sagen. Ein Zeitswädel mit ihren neuneinhalb Jahren, mit ihren braunen, lispelnden Augen und dem leidenschaftlichen Kodenhaare — lebte sie ihn? Wie sie ihn nicht? Wer konnte aus dieser Gise Wagner flug werden!

Ein raffiges Weib, voll Temperament und Jugendübermut — und doch so flug, so weltfahrend. „Eine bessere Frau für einen kaiserlichen Offizier gibt's in der ganzen Welt nicht“ — überlegte Hans Eggersfeld — „auch wenn man völlig absehen wollte von dem Umstande, daß der Papa dieses Potentatenswädel, Dr. Kurt Wagner, schwerreicher Fabrikbesitzer ist.“

In seinen Reflexionen wurde Hans durch die Ordnungsgelächter, die den Notizen und das Goulash servierte. Mit dem Appetit der Jugend machte er sich an die Vertilgung dieser Herrlichkeiten.

Da raffte ein Säbel, ein leichter Tritt wurde hörbar, dann floh eine Dreifaltigkeit an den Notizen und eine laute Stimme ließ sich hören: „Morgen, Hans — ja, wenn's gut geht, der lebt wie Luftkuss — aber Unseiner — Ordnung! Ein Bittener!“

„Morgen, Billy.“ Und Hans Eggersfeld ließ sich nicht weiter hören, bevor er völlig reinen Tisch hatte. „So, mein Lieber — das hat gut gekaut! Wahrhaftig — wenn der Wagen seine Arbeit hat, dann wird's einem gleich leichter um das Herz.“

„Das meint der Mensch dann — Liebeskummer!“ Lachte der andere. „Über bist Du mit Dir im Reinen? Volliger Verzicht wegen totaler Hoffnungslosigkeit?“

Hans zog die Stizze in die Falten. „Du hast leicht reden, mein Lieber. Dein Weg zum Transitor führt nicht über Dürben und Wallergräben. Ein Wandrennen über tausend Meile — nichts vertret!“

„Die starrt wieder in ihren Sessel hinein, drückt das Gesicht gegen die Polsterkissen, will die blutigen Hände nicht sehen, will die Anklage nicht hören, will nur das eine fühlen: „Ruh ist er frei! Ruh ist er wieder frei!“ — Aber ganz anders fühlt, hört sie, ihre eigene Stimme.“

„Den Weg zu finden ist Ihre Sache.“

Und die ganz verlegenen Augen steht sie, die sie nicht hatte sehen wollen, denen sie nicht hatte glauben wollen, vor denen sie des Gastes Wundtheit über ihre eigenen gezwungenen.

Von einem unglückseligen Zufall, einem plötzlichen Schwundel reden die Zeitungen — sie weiß, daß es kein Schwundel war, es war der Beg. auf den sie die Verirrte hingedrängt, es war —

Wird — Nord!

Wunderhundert Stimmen schweben es plötzlich um sie her: zu rasen, hunderttausend Hände deuten auf sie, reigen sie über von ihrem Sessel empor, löstendern sie hinüber in des Zimmers dunkelste Ecke und stoßen sie zurück in des Tages graues Licht.

Wird — sie ist eine Wärdlerin geworden!

Silke, Gisela, Wer hilft ihr denn gegen sich selber? Aber hat sie auch den Namen recht gelesen? Ist kein Verium mehr, kein Zweifel?

Noch einmal rafft sie die Zeitung empor, sucht mit bekundenden Augen — es ist kein Zweifel, und sie zweifelt nicht, das Wissen hält sie gepackt mit glühenden Händen, brennt ihr das Haarschnecken auf — Nord — sie hat gemordet!

Silke! Wer hilft ihr? Ein Mensch, der ihr hilft! Das Zeugnisblatt noch in den Händen, ist sie zum Zinmer hinausgedrängt.

„Gnädiges Fräulein,“ lächelt draußen das Wärdlein auf, „wo wollen Sie denn hin? Was ist denn passiert?“

Sie will sie — reißt Hut und Mantel an sich und drängt die Dienerin von sich, die ihr wehren will.

„Ich lasse Sie nicht fort, gnädiges Fräulein, so wie Sie ausstellen. Ich rufe die Frau Paronin.“

Eine Hand greift sich fest auf ihren Mund.

„Still! Es ist nichts. Ich muß nur fort. Helfen Sie mit dem Mantel anziehen. Schnell, ganz schnell. Und wecken Sie die Frau Paronin nicht.“

Es ist Gerta's Stimme, doch nicht ihr Gesicht. Das Wärdlein sieht sie anstos und tut aber, wie ihr befohlen, gibt ihr den Mantel um und überläßt die Paronin Scharität ihren Morgenstimmungen.

Wie gelehrt durchweilt Gerta die Straßen, denkt nicht daran, daß sie eine Profsche nehmen kann, um schneller an ihr Ziel zu gelangen. Sie läuft und läuft, und eine Stimme steht ihr vorwärts:

„Denken Sie daran, wenn sie ein Mensch Ihnen not tut!“

Die stille Gartenvilla ist ihr Ziel. Dort hört sie, daß Professor Rüttgard bereits ins Krankenhaus gefahren ist. Ein zum Krankenhaus läuft sie, vorbei an dem Förstner, der sie anruft, zurückhalten will, die langen Gänge hinunter. Sie kommt den Weg, Erich Rüttgard hat sie einmal an der Schwelle seines Wirkens herangeführt. Nun steht sie vor seinem Zimmer, doch nicht erst an, öffnet die Tür, und bevor er von seinem Stuhl emporbringen, ihr entgegenreitet kann, ist sie schon neben ihm, bricht vor ihm in die Arme:

„Ich bin eine Wärdlerin, bin eine Wärdlerin geworden!“

„Sagt er aufgesprungen, zwingt auch Gerta wieder empor.“

„Was ist geschehen? Lassen Sie sich, Gerta. Was ist geschehen?“

Die Zeitung, die sie mitgebracht hat, drückt sie ihm in die Hände.

„Das ist geschehen, das! Und ich trage die Schuld daran.“

Er versteht plötzlich, glaubt zu versinken. Auch er hat in der Morgenzeitung von dem Unglücksfall gelesen, sein erster Gedanke dabei hat Gerta's Elgenrodt gegolten, und nun köhnt er, sie selber in der überreizten Erregung des Augenblicks steigere sich irgend eine heimliche Gebantenfähr, einen bösen Wunsch bis zum Verbrechen hinan. Er sucht ihr Köhlung aufzureden, hält mit freundschaftlicher Wärme ihre Hände fest, sagt, daß sie an einem unglückseligen Jnsoll keine Schuld trage, keine Schuld sich beimeffen dürfe. Sie schüttelt zu allem Leid den Kopf.

Marie nie zuvor geschäfer war und was ihr auch nie wieder anteil wurde: Herr Defabel flügte Marie väterlich-freundlich auf die Wangen, die so viel Dyrfeigen empfangen hatten! Aus Dankbarkeit küßte er die dumme Marie, hatte sie ihn doch mit seinem Sohn wieder ausgeführt.

Papa bist!

Stimme von Gise R a f f t (Stichenau).

(Nachdruck verboten.)

Familie Burthard hatte schon eine ganze Woche den Wohnungsumzug hinter sich, und noch immer fehlten an der Bierzimmerfensterreihe die Gardinen.

Dem Hausberrn fiel das schlieflich auf die Nerven. Er war zwar in der Umgangswode nie zu Hause gewesen, hatte sämtliche Stammtheater der Reihe nach ausgeführt, „da man sich ja bei so einer ungemühtlichen Afise zu Haus doch nicht wohlfühlen kann,“ . . . und begann jetzt langsam wieder solide zu werden. Dazu fehlten ihm aber die Gardinen an den Fenstern der bereits fertig eingerichteten Wohnung, und er, der meist sehr sammtromme Komte, begann zu fuchen.

Seine Frau bekämpfte ihn so gut es ging, indem sie mitschimpfte.

„Ja, Du hast ganz recht, es ist auch himmelfärdend, außer mit bin ich . . . außer mir über so eine Hummel! Seit vierzehn Tagen ist der Kasper bestellt, und noch immer hat er keine Zeit zu kommen. Wenn man sich bloß nicht auf diese Handwerker verlassen bräunget!“

„Gute und May fingen an zu ulken: „Nicht einloch die Stunde doppelt bezahlen, Mutter, dann werden die Herren schon früh genug antaunen, aber wenn Du bloß 20 Pfennige geben willst . . .“

„5. bitte,“ verbesserte Frau Burthard. „Auch für jedes Fenster braucht so ein Mensch zwei Stunden, macht bei sieben Fenstern 14 Stunden mal 75 Pfennige, sind zusammen . . .“

Der Mal, dem dieses Sonntagmorgengepräch beim Kaffeeganz und gar nicht bebagte, fuhr von seiner Zeitung hoch.

„Das gib's einfach nicht, Emittel. Ihr denkt wohl, ich sitze auf dem Galb! Kasperier . . .“

„Macht man sich als praktischer Mensch häußt alleine! Aber ich sage ja, des Weiber hat man mit dem Dienstmädchen im Hause, und keine Verleht zu sparen, aber sich zu eine Bogalle selber zu machen! Gardinen aufstellen . . .“

„Euch weg? Ich werde Euch sogar dabei helfen! Holt mir mal gleich den Klambin her, ich werde Euch mal zeigen, wie so was geht . . . ohne Kosten, ohne Umstände, und elegant wie so'n Dacke es macht, der jede Stetnadel erst siebenmal umdreht, ehe sie richtig ist. Na, bald . . . bald . . .“

„nein, in zwei Stunden sitzen alle stoben Fenster, um zwölf kann Mittag gegessen werden, und um ein Uhr ist man endlich wieder Mensch, und kann aus ner fertigen Wohnung heraus 'ne Landbarthe noch 'n Grundeis bei dem schönen Wetter machen!“

Die viergehnährige Grete und der eiführige Max hatten ihre dritte Schrippe auf. Und die Frau hat machte ein sehr sonderbares Gesicht und legte den Arm so schonend wie möglich um den Gatten.

„Meint Du wirklich . . . Du könntest das, Herrmann . . . Gardinen aufstellen? So ordentlich mit Rouleaux drunter und Portieren drüber, so ordentlich mit . . .“

„Reinigkeit! Mein Vater hat das immer alleine gemacht; mein Vater hat sich sogar ganz komplizierte Rouleaux zuge allein ausgehtel, ich konnte die im Schlaf nachmachen, so oft habe ich ihm dabei geholfen. Mann . . . was steht ihr denn noch und guckt? Wer, die Stegleiter, Grete, den Berf-keugsten . . . und Anna muß mit noch vor der Arbeit einen Steinbohrer aus dem Eisenkästl holen, dazu vier-ohn Gardinenbaken und ebensoviele Vorzellanringe, verflans den? Gabt Ihr denn das andere alles?“

„Was denn?“ fragte die Hausfrau ungewohnt kleinlaut.

„Na, Schmar, Buchsäben, Gardinen-Eisenhaken und Zie-Klauen . . .“

„Wahr fragte und hörte Herr Defabel nicht; kein Sohn war gekommen . . . er hatte den ersten Schritt getant . . . Und Herr Defabel trieb es mit Macht, seinen Sohn in die Arme zu schließen . . . gleich auf der Stelle wollte er seinem Sohn zeigen, daß er ihm nicht mehr zürne ob, wenn Albert vielleicht an seiner väterlichen Liebe zweifelte! . . . Grausam wäre es ja von ihm, dem Vater gewesen, wenn er auch nur eine noch so kurze Spanne Zeit hätte vorüber gehen lassen, ohne das Entgegenkommen des Sohnes zu erwidern, ohne gleiches mit gleichem zu vergelten.“

„Was esse nicht! Ich gehe fort, aber nicht auf's Amt!“

rief Herr Defabel und eilte zum Soure hinaus.

„Raf sprang er in eine Autodroffe und gab dem Kausaffeur die Adresse des Hauptamtes an, in dem sein Sohn angehtelt war.“

Herr Defabel ersuhr vom Portier, daß Herr Defabel an der Börse sei.

Ein zweites Auto führte Herrn Defabel rasch zur Wärdle, Dösig und ganz außer Atem stieg er die Treppe hinauf, fragte angerregt nach allen Seiten, und dem er besagte: „Mönnen Sie mit sagen, wo Herr Albert Defabel geht?“

„Ich muß ihn gleich . . . sofort muß ich ihn sprechen!“

bedrehte sich sofort das Gesicht, daß die von Albert Defabel vertretene Firma einen kolossalen Auftrieb erzielen wollte, der auf die Tageskurve einen mächtigen Einfluß haben würde.

Ungefähr acht bis zehn Wärdler folgten Herrn Defabel und warteten mit ihm nach Herrn Arthur Defabel.

„Da! . . . da ist er!“

Herr Defabel eilte vorwärts, schob zur Seite, wor ihn am Hornwärtstommen hinderte, drängte sich zwischen den Gruppen hindurch, und unbeflunnet um alle, die dem Herrn Defabel anstehen, umarmte er seinen Sohn.

Um zehn Jahre verjüngt, tröglisch und heiter kam Herr Defabel nach Haus.

„Raf hatte er Gut und Mantel nicht abgelegt, da tief er saß.“

„Marie! Denken Sie nur, ich habe Albert wieder gesehen . . . Sie müssen nämlich wissen, wie hatten uns empfangt . . . aber jetzt sind wir wieder ausgehtelt! Ich, es war sehr recht von Ihnen, daß Sie mit gleich gelogt hatten, daß Sie Albert geloben haben! . . . Ich danke Ihnen dafür!“

„Gute abend kommt er . . . Sie müssen uns etwas Gutes zum Abendbrot bereiten . . . ein ordentliches kleines Fest soll es werden . . . Champagner wollen wir trinken! . . .“

Sie sollen auch davon bekommen, Marie! . . .“

Herr Defabel setzte sich, sprang wieder auf, sah in Zimmer hin und her und legte sich wieder. Und immerzu erzählte er:

„Gleich, sofort haben wir uns ausgehtelt, er hat ja ein so gutes Herz! . . . Ich habe gemeint er hat gemeint, alle um uns herum nahmen Anteil daran . . . aber, ich hätte doch nicht geglaubt, daß er sich ein Trophäus wäre! . . .“

Denken Sie nur, Marie, aus purem Stolz hat er durchaus geteugelt und bestritten, bei mir gewesen zu sein! . . . Sie haben mit doch gesagt, daß Sie Albert heute hier gesehen haben? . . . Sie haben sich das S. S. nicht ausgedacht, Marie?“

Marie lachte aus vollem Halse:

„Sabababal Rein, Herr Defabel, ich hab's mit nicht ausgedacht! Ich habe Herrn Albert wirklich gesehen! Gerade heute . . . auf Ihrem Kaschisch lag ja eine Photographie von ihm!“

„Einen Augenblick stand Herr Defabel reglos. Mit weit aufgestellten Augen starrte er Marie an, sprachlos starrte er sie an. Dann löste sich diese Starrheit und Herr Defabel brüllte ganz laut: „Herrgott, Marie, Sie sind wirklich zu dumm!“

Marie wurde freudeweiß. Da waren die Worte, die geheimnisvollen Worte, die sie so oft gehört hatte die ihr von allen und jedem in ihrer langen Dienstzeit gesagt worden waren, und die jedesmal mit dem Wechsel des Dienstes zusammenhingen. Schon rüttelte Marie die Augen anstos nach der Tür . . . nun würde sie wohl fortgewiesen werden . . . und jetzt kam Herr Defabel ganz dicht auf sie zu, sagte:

„Be an den Schultern und dann . . . dann geschäfer etwas, was

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Die Grundtendenz des Marktes während der letzten vier Wochen war ausgeprochen fest und Preise haben seit unserem letzten Berichte 1 1/2-2 1/2 Pfa. angezogen, wobei vordere Sichten am meisten profitierten. Teilweise niedrigere Costfrachtdifferenzen, anhaltend große Zufuhren in Santos sowie eine Schätzung von 4-4 1/2 Millionen Sack für die nächste Rio-Ernte seitens des Centro de Cafe in Rio bewirkten im ersten Drittel des Monats Dezember zwar gelegentliche Rückgänge von ca. 1/2 Pfa., diesen Rückgängen folgte die Erholung aber stets sofort auf dem Fuße. Hauptgrund für die Festigkeit war, daß die fortschreitende Dezember-Liquidation immer deutlicher vor Augen führte, wie schwer es ist, zu den Worten des Terminmarktes wirklichen Kaffee zu liefern. Die Disparität zwischen Terminpreisen und Brasilien besteht zwar schon länger, da es aber von früher her immer noch eine Anzahl Lose gab, die sich nur für den Terminhandel eigneten, war der Markt eigentlich nie um Erfüllung seiner Verbindlichkeiten der Hausse-Clique gegenüber verlegen. Die Disparität ist jetzt durch das Abkommen der Sao Paulo-Regierung mit dem bekannten Finanz-Konsortium ein Ende bereitet worden. Das Finanz-Konsortium hat als Treuhänder der Anleihe-Gläubiger wegen der 15 Millionen Lit. sämtliche Kaffees der Regierung, sowohl die direkt konfigurierten als auch die auf Termin gekauften, ausgeteilt bekommen. Der Terminmarkt ist also seines Fiktionen-Vorrates verlustig gegangen. Erfolg für diesen Verlust muß und wird mit der Zeit geschaffen werden. Aber auf welche Weise? Brasilien fordert für good average Santos ca. 33 Sh. per cwt. gleich 34 1/2-35 Pfa. per 1/2 Kg. Hamburger Bedingungen und zeigt durchaus keine Neigung, seine Forderungen wesentlich zu ermäßigen. Die Folge hiervon wird sein, daß wir unsere Terminpreise den Brasil-Preisen anpassen müssen, denn die Basis für den Terminmarkt bleibt nach wie vor die effektive Ware. Es liegt in der Technik eines großen Marktes, daß ein derartiger Ausgleich nicht a tempo erfolgt. Kommen wird der Ausgleich aber, und welche Chancen sich dabei für den bieten, der zu heutigen Preisen entfernte Sichten kauft, erklärt deutlich die unten gegebene Notierung. Bei einem Welt-Konsum von ca. 18 Millionen Sack müßten vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 die übrigen Kaffeebauenden Länder inkl. Rio ca. 9 Millionen Sack liefern, während sie in Wirklichkeit nur ca. 6 Millionen Sack maximum liefern werden. Ueber die laufende Santos-Ernte ist neues nicht zu berichten. Die Zufuhren in Santos fielen um Mitte Dezember infolge Bahnunterbrechung schnell ab, sind in den letzten Tagen aber wieder normal geworden. Nach dem bisherigen Verlauf der Erntebewegung und nach letzten eingetroffenen Brasil-Berichten wird man mit einem Ergebnis von 9-9 1/2 Millionen Sack rechnen müssen. Die Nachrichten über die nächste Santos Ernte haben sich unbedingt verschlechtert. Die Dürre-Periode scheint doch ernstlichere Folgen nach sich zu ziehen, als man bisher allgemein angenommen hat, denn aus allen Distrikten laufen Nachrichten ein über unerbärmlich großes Abfallen der jungen Frucht, und gut orientierte Firmen stellen heute für 1909-10 für Sao Paulo eine Ernte von nicht über 9 Millionen Sack in Aussicht. Aus all diesen Gründen können wir unseren Rat nur wiederholen, ruhige Märkte zu kaufen zu benutzen.

Kaffee.

(Bericht von G. W. Adam u. Sohn.)

Kaffeebohnen ca. 19 Prozent Stückstoff zu 53 Pfa. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sack, Frachtbasis Magdeburg, Netto Kasse, Wiederverkaufers Rabatt. Bei Abnahme von min. 50 Zentner in Beiladung zu Kaffeeschalen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomaspfostmehl für das 1. Halbjahr 1909: 1. Gek. Phosph. zu 22,75 Pfa. 2. Gek. Phosph. zu 26,25 Pfa. Frachtbasis Rothe Erde bezw. Diedenhofen, Be. Kg. Prozent Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.

Chilesalpeter, prompt M. 9,25, Februar-März 1909 M. 9,30 pro Ztr. Tara 1 Kg. pro Sack frei Elbfahrt Hamburg.

In Beiladung ab Stuttgart: Superphosphat, 17-19 Prozent 38 Pfa. per Proz. inkl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack. Ammonial-Superphosphat, 9-9,9 Proz. - M. 8,20 per Brutto-Zentner inkl. Sack. Chilesalpeter M. 9,30 p. Brutto-Ztr. Bei Ladungsbezug billiger.

Wolle.

(Wochenbericht von Hornby, Gemethyl u. Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Der Markt eröffnete nach den Neujahrsfeiertagen in einer festen Stimmung und die Preise sind allmählich mehrere Punkte hinaufgegangen.

Die Nachrichten über die amerikanische und englische Baumwollindustrie lauteten ermutigend, Spinner kamen mehr in den Markt und Wall Street, hervortragende die Firmen sowie Quindlers kauften stark und zwar sowohl alle als neue Erntemonate.

Ein weiterer Entförmungsbericht wird für den 9. ds. erwartet. Man glaubt selber wird eine Ziffer von ungefähr 12 450 000 B. als bis zum 1. ds. entförmt melden.

Wafflers behaupteten zwar, daß dies ihre Erwartung einer Ernte von 13-13 1/2 Millionen bestätigt, doch der Süden im allgemeinen scheint nichtdestoweniger sehr fest zu sein.

Aus Louisiana und Mississippi wird gemeldet, daß mehrere Farmer beschloffen haben, infolge des durch „boll weevils“ angerichteten Schadens einen großen Teil ihrer diese Saison mit Baumwolle bepflanzen Ländereien in der nächsten Saison mit Reis, Zucker etc. zu bebauen. Sollte dieses Beispiel allgemeine Nachahmung finden, dann dürfte dies für später ein sehr wichtiger Faktor werden.

* * *

Unsere Liverpooler Freunde (A) schreiben uns unterm 29. Dezember: Sie immer in der letzten Woche des Jahres herrscht eine Feiertags-Stimmung und die Geschäfte bewegen sich in der Hauptsache unter Verunsicherungen bei unbedeutenden Schwankungen. Hier und in Amerika vollzieht sich der Jahresabschluss in hoffnungsvoller Stimmung und in Erwartung einer allmählich höheren Preislage. In Manchester machen sich Anzeichen besseren Geschäftsganges sowohl für Garne wie Lämmer geltend und man gewärtigt eine gesunde, dauernde Wiederbelebung der Textilindustrie während des kommenden Jahres. Wenn auch alle Schätzungen

unter 18 000 000 Ballen nun außer Reich sind, und der Totalertrag wahrscheinlich 13 1/2 Millionen erreichen wird, ist wenig Aussicht auf einen drückenden Ueberschuß, indem die Ernte in Charakter an und für sich ausnahmsweise preiswert ist und Baumwolle, mit Ausnahme von Kaffee, gegenwärtig als das billigste aller Produkte dasieht. Unsere Liverpooler Freunde (C) schreiben uns unterm 29. Dezember: „Der Stimmungswandel, welcher sich seit unserem letzten Bericht vom 15. cr. vollzogen hat und in einem Aufschlag von ca. 15 Punkten resultierte, begründet sich teilweise auf die Reaktions-theorie, wonach auf einen starken Abfall eine Preisvertenerung folgen soll, aber hauptsächlich auf die bessere Beurteilung der Geschäftslage in Manchester, von wo gesteigerte Nachfrage aus Indien und China gemeldet wird. Viele Leute geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir die billigsten Preise hinter uns haben und die Nachfrage und Umsätze werden sich heben, sobald diese Ueberzeugung sich auf weitere Kreise erstrecken wird. Mit dem Zurückkehren des Vertrauens ist schon die halbe Schlacht gewonnen. Die Festigkeit der südlichen Märkte, der Abfall in der Erntebewegung und anhaltend gute Berichte über den Geschäftsgang in Amerika haben dem Markt den nötigen Stimulus gegeben und für die sonst geschäftlose Ferien-Periode ist auch die spekulative Beteiligung eine ausnahmsweise große. Sollte das neue Jahr eine Fortsetzung dieser Geschäftsbelebung sehen, dann werden wir auf heutige Preise als billig zurückblicken können. Uebrigens sind Preise so nahe dem Produktionsniveau angelangt, daß wenn nicht eine markierte Steigerung einsetzt, nicht nur die „holding back“ Politik im Süden allgemein wird, sondern auch eine erhebliche Arealreduktion die Folge sein dürfte.“

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* Nov. 8. Jan.

Die letzte Berichtsepoche brachte auf dem Getreidemarkte keine nennenswerten Preisänderungen. Die Geschäftsrube, welche zur Hauptfache durch die Feiertage hervorgerufen ist, wurde durch die milder gemordene Witterung noch verstärkt. Für Weizen- und Roggenmehl gilt das Gleiche. Weizenkleie ist behauptet. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 215, Neuer Roggen bis M. 171, Hafer bis M. 165 die 1000 Kilo, Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis M. 28,25, Roggenmehl ohne Sack bis M. 25,25 die 100 Kilo, Weizenkleie bis M. 5,20 die 50 Kilo.

Indien hat keine Forderungen für Rüböl laaten wieder um bedeutend ermäßigt. Das Angebot ist besonders in neuerntiger Ware recht groß; die Mäcker bekunden indes nach wie vor Zurückhaltung. Leinsamen und Reis sind bei lustlosem Verkehr gleichfalls schwächer. Rüböl zeigt in Anbetracht des klauen Saatemarktes eine weichen Preisrichtung; der Absatz bleibt immerhin ein befriedigender. Die Lücken vernachlässigt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fah bis M. 63, Leinöl ohne Fah bis M. 42,50 die 100 Kg. Frachtparität Geldern.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

In der abgelaufenen Woche war das Getreidegeschäft etwas lebhafter; jedoch bewegten sich die Preise unverändert. Wir notieren: Laplata-Bahia-blanka disp. M. 24-24,50, Russ. Weizen M. 24,25-24,75, Landroggen M. 17,50, Blata-Hafer M. 16,75, Rumän. und Russ. Hafer M. 18-19,50, Futtergerste M. 14,25, Laplatamais M. 17 per 100 los. brutto mit Sack. Sonst alles per 100 los. netto, ohne Sack verzollt ab Mannheim.

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Bis jetzt ist die erwartete Wiederbelebung des Geschäftes, die man nach den Feiertagen erwartete, ausgeblieben. Derursacht ist dies in erster Linie durch den außerordentlich schlechten Geschäftsgang der Brauereien. Noch niemals hat man diese Kreise so flagen hören, wie in diesem Jahre. Der Konsum in Bier ist in ganz erheblichem Maße zurückgegangen. Der Grund dafür dürfte in drei Faktoren zu suchen sein. Zunächst in dem Darniederliegen der Industrie, sodann in der reichen Obsternie, die wir dieses Jahr hatten, insbesondere in Württemberg, sodann aber scheint die Antialkoholbewegung doch tiefere Wurzel zu fassen, als man bisher anzunehmen berechtigt war. Ob bei diesem geringen Bierverbrauche die in einem früheren Bericht ausgesprochene Erwartung einer neuen Lebhaftigkeit im Geschäft eintreten wird, scheint uns heute zweifelhaft zu sein, wenn wir auch der Meinung sind, daß die gesunkenen Preise nunmehr ihre Basis gefunden haben. Das Angebot in wirklich prima Gerste ist durchaus kein drängendes und die Preise in diesen feineren Sorten sind gegen den Höchststand um höchstens M. 1 per 100 Kg. gefallen. Norddeutschland und Dänemark geben für ihre Ausliedqualitäten nur wenig im Preise nach. Hiesige gute Qualitäten kosten von M. 16,75-19,50 erste Kosten. In Futtergerste ist sehr geringes Geschäft; die Eigner in Rußland sind nachgiebiger geworden und stellt sich heute 58 bis 59 Kg. schwere Ware auf M. 114-116 cif Rotterdam je nach dem Abladetermin.

Mühlensabrizate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. M a n n h e i m, 8. Jan. In der laufenden Woche wurde das Mehlgeschäft, wie alljährlich in der ersten Hälfte des Monats Januar, durch die Ausstellungen der Inventuren und Bilanzen stark beeinträchtigt. Bei den der letzten Woche des alten Jahres fast gleichen Preisen war der Umsatz in Weizenmehl ganz unbedeutend, auch die Abrufungen ließen sehr viel zu wünschen übrig. Roggenmehl wurde ebenfalls nur ganz minimal gehandelt und weniger von früheren Abschlüssen bezogen. Der aus obigem Grunde veranlaßten Stockung des Mehlgeschäfts folgt gewöhnlich in den nächsten Wochen ein lebhafter Verkehr, der auch diesmal erwartet werden dürfte. Auch bei Futterartikeln machte sich obige Ursache geltend, wenn auch nicht in demselben Maße. Der Handel war auch hierin nicht besonders rego, doch stocste der Versand weniger und kamen hauptsächlich Alcie in größeren Partien anhaltend zur Verladung. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 31,25, desgleichen Nr. 1 M. 29,75, desgleichen Nr. 3 M. 27,25, desgleichen Nr.

4 M. 24,75, Roggenmehl Basis Nr. 0-1 M. 25, Weizenfuttermehl M. 13,75, Roggenfuttermehl M. 14,75, Gerstenfuttermehl M. 13,50, feine Weizenkleie M. 10,50, grobe Weizenkleie M. 11,25, Roggenkleie M. 11. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Südrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Das abgelaufene Jahr brachte für den Südrüchtehandel keine erspriehlichen Resultate; der Absatz blieb allgemein weit gegen den des Vorjahres zurück, doch dürfte der jetzt billige Geldstand, und die verhältnismäßig günstigen Preise größere Unternehmungslust hervorrufen. Besonders sind die Preise für D a m p f a p f e l gegenwärtig sehr beachtenswert, zumal die Konsumzeit für diesen Artikel jetzt erst beginnt!

Kalif. Aprikosen sind in Amerika nahezu geräumt, Preise fest und steigend.

Kaliforn. Birnen erfreuen sich jetzt besserer Nachfrage zu unveränderten Preisen, auch in

Kalif. Pflaumen hält die Nachfrage für großstädtige Ware an, da bosnisch-herbische noch zu teuer sind.

Mandeln liegen fest, während Haselnußkerne etwas billiger erhältlich sind.

Korinthen und Rosinen haben etwas angezogen, sind jedoch noch zwischenhändlich unter den direkten Forderungen erhältlich.

Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

* Aus Süddeutschland, 8. Jan. Obstbericht. Der süddeutsche Obstmarkt bewegte sich in den letzten Wochen fortgesetzt in zufriedenstellenden Bahnen. Die Einfuhr von fremdländischem Obst war deshalb nicht bedeutend, weil die Vorräte in hiesigem Obst recht bedeutend sind. Trotz der bedeutenden Vorräte konnten die Preise in letzter Zeit doch eine nach oben hinstrebende Richtung einschlagen. Der Verkehr mit Obst war in letzter Woche in Baden, im Elsaß, in Rhein- und in der Pfalz recht bedeutend. Das Hauptgeschäft widmete sich jedoch in der Pfalz ab. Hier hatte wieder der Obsthandelsort Weisenheim a. S. die größten Umsätze zu verzeichnen, namentlich geringere und mittlere Sorten Äpfel und Birnen, für die Preise von M. 7-10 bezw. 8-11,50 angelegt wurden, fanden Absatz. Feinere Sorten Äpfel beanspruchten Preise von M. 11-15,50, Birnen von M. 12 bis 15. Zwergobst von M. 16,50-17,50, Kastanien von M. 15-16 und Baumnüsse von M. 21-21,50 die 50 Kilo.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Am Brettermarkt hat sich eine Aenderung der Vorräte während der letzten Woche noch nicht gezeigt, wie an den Herstellungsplätzen ebenfalls noch ansehnliche Mengen zur Verfügung stehen. Die Preise sind gleichfalls noch unverändert, wie auch immer noch keine Einigkeit wegen Festsetzung derselben erzielt werden konnte. Die Lage des Marktes bedarf einer Klärung. Die Sägewerke sowohl wie die Grossisten werten aber zunächst darauf hin, ihre gegenwärtigen Vorräte, wenn auch billiger, abzulassen. Eine große Aenderung in der Einbedung hat dies nicht hervorgerufen, denn während der kalten Jahreszeit ist naturgemäß der Bedarf ein geringerer. Auch die rheinisch-westfälischen Abnehmer wollen immer nicht mit größeren Aufträgen an den Markt treten. Der Holzmarkt zeigt immer noch vollstänbige Ruhe; dies ist ja auch nicht anders möglich, wenn im Hafen die zum Verkauf liegenden Hölzer eingefloren sind. Große Vorräte sind weder bei den Sägewerken, noch an den Stapelplätzen anzutreffen, und so wird es kommen, daß im Frühjahr die Preise hochgehalten werden. Bei den Verkäufen von Rundholz im Walde konnten die forstamtlichen Preise annähernd schon wieder erreicht werden. So erzielte das Forstamt Stadtpfaffen bei einer Submission Grubenhölzer für 1150 Festmeter M. 12,70 per Festmeter und in Dorfprojekten bei 760 Festmeter M. 12,20 per Festmeter.

Juristischer Briefkasten.

Abonnent S. S. Ist Ihre Frau allein für schuldig erklärt zu können Sie ihr die Führung Ihres Namens unterlegen. Die Unterlegung erfolgt durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde; die Erklärung ist in öffentlich beglaubigter Form abzugeben. Eine neue Klage ist daher nicht erforderlich. Wenden Sie sich an den zuständigen Standesbeamten oder an einen vorzigen Notar. Die Kosten der Beurkundung sind unerheblich. - Da ihre Frau allein für schuldig erkannt, steht Ihnen das Erziehungsdrecht der Kinder zu und können Sie jedwede Annäherung Ihrer Frau und jeden gewaltsamen Eingriff in Ihre Erziehungsrechte gerichtlich verfolgen.

Abonnent E. J. Die Verpflichtung des bürgerlichen Rechts zur Fürsorge für erkrankte Dienstboten erstreckt sich längstens auf sechs Wochen von der Erkrankung ab, hört aber schon früher auf, sofern das Dienstverhältnis früher endet, nur mit der Ausnahme, daß eine um der Erkrankung willen ausgesprochene Kündigung ohne Einfluß auf die Fürsorgepflicht ist. Die Fürsorgepflicht der Dienstherrschaft besteht aber nicht für solche Krankheiten, welche der Dienstbote sich durch Vorfall oder großes Verschulden zugezogen hat. Außerdem kann die Dienstherrschaft die von ihr angewendeten Kurkosten von dem für die Dauer der Krankheit geschuldeten Lohn abziehen. Dieses Abzugsrecht fällt nach dem preussischen Gesetz nur dann fort, wenn der Dienstbote sich die Krankheit durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben zugezogen hat. Demerkt sie nach, daß die Dienstboten berechtigt sind, freiwillig der Gemeinde-Kranken-Versicherung beizutreten. Undenommen bleibt es auch den Dienstherrschäften, ihre Dienstboten gegen Krankheit bei Privatkrankenlosten zu versichern.

Telephon-Anlagen. Jeden Umfange für Postnebenstellen und Haus-Anlagen. Ein Apparat für Post- und Hausgespräche mit automatischem Linienwähler und Rückfrage-Einrichtung. 80969. Erste Referenzen über ausgeführte Anlagen. Grosses Lager aller Schwachstrom-Apparate. Ingenieurwesen und Vornachläge kostenlos. Deutsche Telephon-Werke, G. m. b. H., Berlin. Technisches Bureau Mannheim, E. 7, 1.

Verlosungs-Liste des General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1909.

Nr. 1.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Aktien-Gesellschaft für Seil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim, Part.-Obl. v. 1902.
- 2) Antwerpener 20/100 Fr.-Lose v. 1903.
- 3) Argentinische steuerfreie 4 1/2 % äußere Gold-Anleihe von 1888.
- 4) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 5) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 6) Bukarester 4 1/2 % Stadt-Anleihe v. 1896.
- 7) Bulgarische 5 % Anl. v. 1896.
- 8) Guillaume-Luxemburg-Eisenbahn-Aktien.
- 9) Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein, 4 1/2 % Schuldverschreibungen.
- 10) Mexikanische 5 % kons. äußere Gold-Anleihe von 1899.
- 11) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Grundrentenbriefe.
- 12) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
- 13) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1888.
- 14) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuz, 10 Fl.-L. v. 1882.
- 15) Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Ges., Pfandbriefe.
- 16) Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, Pfandbriefe und Kommunal-Obligations.
- 17) Rumänische 4 % amortisierbare Staats-Rente von 1898.
- 18) Stuhlbergener Raab-Gräzer 3 1/2 % Präm.-Anteilscheine v. 1871.
- 19) Ungarische Hypothekenbank, unverzinsliche Prämien-Obl.
- 20) Venediger 30 Lira-Lose von 1869.

1) Aktien-Gesellschaft für Seil-Industrie vorm. Ferdinand Wolff in Mannheim, Part.-Obl. von 1902.
Verlosung am 17. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. April 1909.
Lit. A. 2 25 106 112 161 177 243 288 299 305 327 347 443 449 477 547 635 680 693 678 678 702 722 734 778 775 797 844 1028 995 1050 180 309 219 219 940 344 346 285 287.
Lit. B. 1400 417 418 419 423 470 427 481 485 488 474 621 646 648 650 662 841 612 616 646.

2) Antwerpener 20/100 Fr.-Lose von 1903.
Verlosung am 10. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Mai 1909.
Serien:
a 1000 Lot. 31007 087 099 128
2700 3610 3746 3856 5200
6985 8923 9163 14094 25314
26284 26710 27776 30136 33300
34689 35149 37766.
Prämien:
Serie 2700 Nr. 2, 3, 3610 9 20 (300) 25 (300) 3746 16 10 20 (300) 3856 10 12 22 2200 1 (300) 3 (300) 9 (300) 11, 6040 17 (300) 8033 16 (300) 9163 6 11 (300) 25314 6 7 23 (300) 26284 6 (300) 26710 17 (300) 21 (300) 27776 5 (300) 13 (300) 18, 30136 16 (300) 33300 5 (300) 4 (300) 34689 4 (300) 35149 8 (300) 22 (300) 23 25 (300) 35149 8 (300) 10 (300) 18 (300) 19, 37766 6 9 (100,000) 14 (300) 15.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

3) Argentinische steuerfreie 4 1/2 % äußere Gold-Anl. v. 1888.
Verlosung am 3. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. April 1909.

4) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
164. Prämienziehung, am 31. Dezbr. 1908.
Zahlbar am 31. März 1909.
Am 2. November 1908 gezogene Serien:
1 75 156 170 486 624 705
1241 1394 1455 1627 1600 1633
2047 2056 2115 2103 2243 2376
3133 3277 3669 3919 4003 4389
4384 4399 5301 5466 5455 6187
6536 6563 6902 6797 6814 6933
6970 6993 7159 7226 7250 7370
7413 7458 7800 7719 7803 7993
7972 8936 8941 9144 9873 9908.
Prämien:
Serie 1 Nr. 14 (300) 17 (300) 170 7 (300) 705 20 (300) 2343 25 (300) 2609 15 (300) 4369 31 (300) 5902 34 (300) 6394 18 (300) 6902 22 (300) 6797 41 (300) 6993 29 (300) 7226 5 (300) 88 (300) 7370 35 (300) 7458 1 (300) 7993 32 (300) 40 (10,000) 8850 20 (300).
Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. sind mit 75 Kr. gezogen.

5) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1902.
30. Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.
Serien:
4551 5988 11917 14842 16175 16409 25109.
Prämien:
Serie 4551 Nr. 9 (300) 11 12 24 (300) 5988 1 4 (300) 6 (300) 7 17 18 (300) 19 (300) 21 22 24, 11917 9 10 14 16 (300) 17 (260) 18 (1000) 21 (300) 24 (300), 14842 2 (300) 8 (300) 4 (300) 17 (300), 16175 1 (300) 6 12 16 (300) 18 (10,000) 28 (300) 25, 16409 8 9 11 13 (300) 20 (300) 21 (300) 24 (300) 25109 17 (300) 18 19 23 24 (300).
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

6) Bukarester 4 1/2 % Stadt-Anleihe von 1896.
(Anleihe von 28,650,000 Lei.)
Verlosung am 1/15. Dezember 1908.
Zahlbar am 2/16. Januar 1909.
a 600 Lot. 64 98 616 884 1287
240 476 547 747 2056 093 822 749 902
3040 062 329 053 611 621 732 796 907
971 996 4053 078 255 629 890 916
5340 846 884 684 6089 098 910 368
904 687 669 697 748 859 7026 900 118
132 185 297 303 534 687 8105 288 829
347 881 402 436 494 685 781 799 809
889 923 973 881 848 920 965.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

7) Bulgarische 5 % Anl. v. 1896.
Die 31. Amortisation ist durch Ankauf erfolgt.

8) Guillaume-Luxemburg-Eisenbahn-Aktien.
Verlosung am 28. November 1908.
Zahlbar am 1. Januar 1909.
Ältere Aktien.
a 600 Fr. 1311-360 4801-820
8301-812 814-320 8161-180 28881
-800 34641-366 660 30361-380
38181-180 43221-226 227-240
49141-144 146-150 941-960.
Privilegierte Aktien.
a 150 Fr. 58 289 384.

9) Heidelberger Aktienbrauerei vormals Kleinlein, 4 1/2 % Schuldverschreibungen.
Verlosung am 11. Dezember 1908.
Zahlbar mit 104 1/2 am 1. April 1909.
16 36 47 61 100 186 188 218 228
266 302 392 410 487 441 491.
10) Mexikanische 5 % kons. äußere Gold-Anleihe von 1899.
14. Verlosung am 11. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Januar 1909.
Serien:
A. a 1000 £. 222 1083 473
562 2064 530 634 706 3170 530 736
810 886 891 907 917.
Serie B. a 500 £. 4294 890 822
845 879 5282 840 998 9166 302 270
424 686 744 816 7026 206 914 8102
780 816 8990 432 944 10201 636 992
868 947 11081 829 883 934 12234
320 480 810 878 13166 300 997 14108
189 261 644 877 15004 295 888.
Serie C. a 200 £. 10003 020 109
351 625 089 17022 257 647 640 894
18167 19489 196 20410 476 476 202
961 21061 22066 196 228 214 866
666 23109 276 524 674 738 748 928
24140 288 419 20127 218 413 467
008 727 28864 688 836 87006 796 822
825 28087 251 561 661 672 29153
221 281 459 614 20072 149 200 679
129 749 13142 866 824 871 32244
410 611 692 23194 198 285 296 332
679 24047 147 469 660 667 978 32232
451 626 60992 710 782 901 978 37042
244 416 884 32920 496 672 730 836
839 89154 841 416 885 938 49794 851.
Serie D. a 100 £. 41291 847 848
402 680 702 770 48182 156 288 867
666 829 860 44180 698 45182 212
500 638 806 828 896 921 46267 281
439 880 190 841 870 47099 394 440
679 656 838 48670 871 49065 488
515 837 716 901 50188 230 279 416
489 614 867 81009 082 168 465 475
307 244 389 748 764 768 989 62042
324 680 837 680 965 53194 642 665
626 692 796 849 64126 290 661 696
689 769 888 35011 081 180 167 278
806 766 928 66266 821 748 788 37189
870 442 780 781 906 976 68248 406

11) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt, Grundrentenbriefe.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

12) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

13) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1888.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

14) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuz, 10 Fl.-L. v. 1882.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

15) Preussische Central-Bodenkredit-Aktien-Ges., Pfandbriefe.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

16) Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, Pfandbriefe und Kommunal-Obligations.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

17) Rumänische 4 % amortisierbare Staats-Rente von 1898.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

18) Stuhlbergener Raab-Gräzer 3 1/2 % Präm.-Anteilscheine v. 1871.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

19) Ungarische Hypothekenbank, unverzinsliche Prämien-Obl.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

20) Venediger 30 Lira-Lose von 1869.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

12) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
Verlosung am 3. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.
Buchstabe F.
Buchst. F. a. 200 £. 66 165 255
223 276 392 600 629 766 833 958 988
1017 259 278 322 404 474 487 606 661
800 801 916 929 967 2009 250 301 632
725 966 967 3008.
Buchst. F. b. 500 £. 51 192 329
561 406 489 548 587 643 760 829 838
1037 600 698 190 383 437 457 719 738
833 2098 100 368 377 423 470 282 832
653 887 3086 107 280 554 920 947 977
4034 048 097 186 212 244 299 403 630
713 719 786 874 876 8156 834 487 804
727 723 6190 243 339 376 447 472 491
608 487.
Buchst. P. a. 1000 £. 62 71 78
270 880 869 641 627 628 799 824 856
1064 077 145 321 729 916 890 954
2049 240 280 284 285 296 534 653 669
679 830 887 940 3029 606 604 666 678
Buchst. F. d. 2000 £. 62 103
106 823 347 644 862 993.
Buchstabe G.
Buchst. G. a. 200 £. 76 85 230
236 345 630 668 679 951 963 986 992
1813 268 489 690 649 964 967 2198
301 368 488 490 641 664 703 837 961
3051 109 622 904 410 561 388 859 409
472 564 683 748 760 871 916 961 967.
Buchst. G. b. 600 £. 99 129 294
298 484 730 737 1334 463 637 649 709
772 778 932 2084 326 545 290 306 650
668 684 788 819 889 3113 215 440 608
661 686 867 894 888 4220 588 443 447
643 711 714 6070 118 108 198 328 492
505 9072 349 644 676 811 890 906 969
Buchst. G. c. 1000 £. 206 289
446 687 643 828 898 998 1061 100 507
888 923 941 2183 269 165 104 656 680
778 807 894 994 3082 099 189 448 894.
Buchst. G. d. 2000 £. 14 213
275 409 477 565 600 605.
Buchstabe H.
Buchst. H. a. 200 £. 19 44 68
75 78 180 265 277 404 409 692 621
651 797 747 799 860 965 924 1246 271
900 909 966 479 497 696 695 633 638
766 881 946 2041 076 117 169 249 339
481 699 655 698 767 800 821 865 851.
Buchst. H. b. 500 £. 92 110 155
188 198 276 335 352 409 488 545 647
679 618 644 691 781 770 776 1028 1028
100 149 806 518 728 741 753 760 767
929 968 968 2008 165 182 248 256 286
306 414 590 538 894 916 3013 122 124
166 679 296 338 408 486 518 648 819
627 640 788 996 996 4068 132 181.
Buchst. H. c. 1000 £. 64 263
866 474 568 581 611 640 731 736 966
966 1048 689 143 168 187 193 212 237
241 800 690 601 630 683 749 803 868
826 900 807 970 2009 019 038 087
816 889.
Buchst. H. d. 2000 £. 8 70 225
329 388 426.
Buchstabe K.
Buchst. K. a. 200 £. 51 65 209
811 809 418 458 658 796 883 979 1016
019 020 051 057 129 208 288 289 396
400 668 640 876 729 660 874 2037
244 287 326 472 627 966 967 986.
Buchst. K. b. 500 £. 29 57 244
252 456 628 789 891 940 941 1003 132
232 269 293 385 442 671 661 779 958 978
2004 108 172 173 194 235 640 607 673
715 738 767 847 851 3084 106 222 821.
Buchst. K. c. 1000 £. 28 59 112
143 288 392 395 456 608 605 610 647
683 708 870 894 1170 247 278 406 491
687 685 692 705 724 730 747 3003 081.
Buchst. K. d. 2000 £. 740 250
260 366 481 507 627 626 660 721.
Buchstabe L.
Buchst. L. a. 200 £. 106 116
302 348 374 291 308 409 468 472 495
564 660 661 695 848 858 1337 677 473
485 554 698 800 873 882 990 2003 178
191 382 393 483 763 766 3146 104 288
319 388.
Buchst. L. b. 500 £. 69 67 169
168 229 274 276 491 630 130 322 1263
415 608 644 711 787 876 2198 290 271
336 418 425 490 571 762 781 791 811
815 820 3144 602 582 541 600 704 699
4039 668 670 698 166 208 304 214 685
558 562 653 701 804 813 813 922 987
969 5197 406 667 620 698 830 586 998
961 978.
Buchst. L. c. 1000 £. 6 112 129
164 172 181 189 208 300 305 321 446
644 660 872 1190 220 367 600 101 641
663 648 686 790 828 907 910 946 964
964 2161 280 872 897 459 627 660 864
948 976 3002 125 371 388 386 699.
Buchst. L. d. 2000 £. 49 239
302 319 340 495 691 698 785 810 812
1073 093 120.
13) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit Lose von 1888.
166. Verlosung am 3. Januar 1909.
Zahlbar mit Abzug am 1. Juli 1909.
Serien:
111 143 287 413 516 748 917
1018 1322 1418 1824 1847 2014
2079 2114 2169 2271 2481 2493
2567 2689 2731 2968 3025 3085
3091 3161 3241 3348 3067 3760
4000 4163 4189.
Prämien:
Serie 257 Nr. 21, 413 83 87 69,
746 53, 1418 71, 1824 26 (10,000)
47 (4000) 64 (3000), 1847 5, 2079 8,
2114 21 (60,000) 50 92, 2169 29 63,
2271 66, 2481 60 (3000), 2493 29
(3000), 2667 32 44, 2849 12 100,
2731 69 71 88, 2968 43 99, 3088 70,
3091 82 (10,000) 81, 3161 34 40,
3241 33 88 (3000), 3303 14 (3000),
3967 10 22 72, 2470 9 (2000) 32 98,
4000 31 (30,000) 60 63, 4163 18
(30,000) 64 (4000), 4189 54.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 80 Kr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 40 Kr. gezogen.

14) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuz, 10 Fl.-Lose von 1882.
Verlosung am 3. Januar 1909.
Zahlbar mit Abzug am 6. Januar 1909.

15) Preussische Central-Bodenkredit-Akt.-Ges., Pfandbriefe.
Verlosung am 3. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

16) Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, Pfandbriefe und Kommunal-Obligations.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar mit Abzug am 27. März 1909.

17) Rumänische 4 % amortisierbare Staats-Rente von 1898.
Verlosung am 28. Dezember 1908.
Zahlbar mit Abzug am 27. März 1909.

18) Stuhlbergener Raab-Gräzer 3 1/2 % Präm.-Anteilscheine von 1871.
Verlosung am 2. Januar 1909.
Zahlbar am 1. April 1909.

19) Ungarische Hypothekenbank, unverzinsliche Prämien-Obl.
Verlosung am 28. Dezember 1908.
Zahlbar mit Abzug am 27. März 1909.

20) Venediger 30 Lira-Lose v. 1869.
Verlosung am 31. Dezember 1908.
Zahlbar am 1. Mai 1909.

16) Rheinische Hypothekenbank in Mannheim, Pfandbriefe und Kommunal-Obligations.
Verlosung am 15. Dezember 1908.
Zahlbar mit Abzug am 27. März 1909.
3 1/2 % Pfandbriefe der Serien XXXIII bis einschließl. XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließl. 62, 69 bis einschließl. 77 und
3 1/2 % Kommunal-Obligations der Serien III und IV.
Endziffern 150 550 550 750 950.
Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Littera alle diejenigen Pfandbriefe und Kommunal-Obligations zur Rückzahlung gekündigt, deren Nummern in ihrer letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen anfangen, also Nr. 101 1161 1861 2161 n.s.w.
3 1/2 % Pfandbriefe der Serien 46, 47, 48, 49, 53, 61, 62, außerdem noch die Endziffern 101 361 561 761 961.
Es sind hiernach ferner aus den vorstehenden Serien ohne Unterschied der Littera alle diejenigen Stücke zur Rückzahlung gekündigt, deren Nummern in ihrer letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen anfangen, also Nr. 101 1161 1861 2161 n.s.w.
4 % Pfandbriefe der Serien 66, 67, 68, Endziffern 47.
Demgemäß sind aus den genannten drei Serien ohne Unterschied der Littera alle diejenigen Stücke zur Rückzahlung gekündigt, deren Nummern in ihrer letzten 2 Stellen mit der genannten Zahl anfangen, also Nr. 47 147 197 247 n.s.w.
Die Bank ist bereit, die gezogenen Stücke in die in Ausgabe befindlichen 4 % unverlosbaren Pfandbriefe bzw. 3 1/2 % unverlosbaren Kommunal-Obl., welche zum Börsenkurs berechnet werden, umzutauschen.

17) Rumänische 4 % amortisierbare Staats-Rente von 1899.
Verlosung am 2/16. Dezember 1908.
Zahlbar am 2/16. Januar 1909.
(4 % äußere Gold-Anleihe.)
Verlosung am 2/16. Dezember 1908.
Zahlbar am 2/16. Januar 1909.
3 1/2 % Präm.-Anteilscheine v. 1871.
Verlosung am 2. Januar 1909.
Zahlbar am 1. April 1909.
3 1/2 % Präm.-Anteilscheine v. 1871.
Verlosung am 2. Januar 1909.
Zahlbar am 1. April 1909.
3 1/2 % Präm.-Anteilscheine v. 1871.
Verlosung am 2. Januar 1909.
Zahlbar am 1. April 1909.

18) Stuhlbergener Raab-Gräzer 3 1/2 % Präm.-Anteilscheine von 1871.
Verlosung am 2. Januar 1909.
Zahlbar am 1. April 1909.

19) Ungarische Hypothekenbank, unverzinsliche Prämien-Obl.
Verlosung am 28. Dezember 1908.
Zahlbar mit Abzug am 27. März 1909.

20) Venediger 30 Lira-Lose